

DIPLOMARBEIT

TITEL DER DIPLOMARBEIT

„Daß keiner von ihnen verloren gehe“ – Zur Spiritualität der
stellvertretenden Sühne bei Edith Stein
(Sr. Teresia Benedicta a Cruce OCD)

VERFASSERIN

Daniela Köder

ANGESTREBTER AKADEMISCHER GRAD

Magistra der Theologie (Mag. theol.)

Wien, im Januar 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt

A011

Studienrichtung lt. Studienblatt

Katholische Fachtheologie

Betreuerin

Univ. Prof. Dr. Marianne Schlosser

Für Ille



Denn es ist Gottes Wille, dass einer des anderen Last trage.

Inhaltsverzeichnis

0. Einleitung	1
1. Begriffsklärung	3
1.1 Sühne im Alten Testament	3
1.2 Stellvertretende Sühne Jesu Christi	8
1.3 Stellvertretende Sühne in der Nachfolge Christi	11
2. Das Leben Edith Steins im Zeichen der Stellvertretung	15
2.1 Kurzbiographie	17
2.2 Jüdische Wurzeln	18
2.3 Studium und Begegnung mit dem Kreuz Christi	20
2.4 Lehrtätigkeit	25
2.5 Eintritt in den Karmel	29
3. Spiritualität der stellvertretenden Sühne bei Edith Stein	35
3.1 Karmelitische Spiritualität der Stellvertretung	36
3.2 Christus als Sühnender	48
3.3 Sühne im mystischen Leib Christi	50
3.4 Gebet und Opfer als Sühne	55
3.5 Kreuzesnachfolge	60
3.6 Sühnendes Leiden	64
4. Der Märtyrertod Edith Steins im Zeichen der Stellvertretung	69
4.1 Konsequente Stellvertretung: Martyrium in Auschwitz	71
4.2 Selig- und Heiligsprechung	74
5. Schluss	79
6. Quellen- und Literaturverzeichnis	83
6.1 Abkürzungsverzeichnis	83
6.2 Quellen	85
6.3 Sekundärliteratur	87

0. Einleitung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der stellvertretenden Sühne bei Edith Stein – Sr. Teresia Benedicta a Cruce. Der Titel „Daß keiner von ihnen verloren gehe“ ist der letzte Satz ihres Testamentes.

Die Arbeit gliedert sich in vier Teile. Das erste Kapitel beinhaltet einen Überblick der Theologie der Sühne sowie der stellvertretenden Sühne zuerst im alttestamentlichen und jüdischen, dann in neutestamentlichem Verständnis; schließlich zur stellvertretenden Sühne in der Nachfolge Christi. Es wird sowohl die Kontinuität des Sühnegedankens vom Alten zum Neuen Testament, als auch das Neue im christlichen Stellvertretungsverständnis zu zeigen sein, welches im Kreuzesgeschehen Christi seinen Höhepunkt findet. Wir werden die Grundfragen, die sich hierbei stellen, kurz darstellen: Wie verhält sich im Alten Testament die Sünde zur Sühne? Welche Gott-Mensch-Relation ist hier grundgelegt? Wie ‚funktioniert‘ menschliche Wieder-gut-Machung angesichts der Schuld? Wer kann überhaupt sühnen?

Aus christlicher Perspektive stellen sich dann die Fragen: Wie sühnt Christus die Schuld der Menschen? Wie ist Stellvertretung Christi möglich und wie kann nach diesem endgültigen Opfer noch menschliche Sühne möglich und nötig sein? Dies wird in gebotener Kürze dargestellt, um in den Stellvertretungsgedanken Edith Steins mit einem gewissen Vorverständnis eindringen zu können.

Im zweiten Kapitel wenden wir uns konkret dem Leben Edith Steins zu und fragen nach der grundlegenden Entwicklung der stellvertretenden Sühne anhand ihrer Lebensumstände sowie der in dieser Zeit entstandenen Arbeiten auf. Es sind aus der ganzen Zeit ihres Lebens Schriften, Vorträge und Briefe erhalten, anhand derer man ihre Entwicklung nachverfolgen kann. Dieser Zugang scheint sinnvoll, da ihr Leben von ihren Arbeiten und Vorträgen nicht getrennt werden kann und sich Leben und Werk in Hinblick auf die Entfaltung des Gedankens der stellvertretenden Sühne zu einer Einheit verbinden.

Das dritte Kapitel nähert sich dieser Thematik systematisch. Da bei Edith Stein keine systematische Abhandlung darüber zu finden ist, sondern diese in vielerlei Schriften und Briefen immer wieder thematisiert wird, werden wir thematisch durch ihr Werk gehen. Die einzelnen Aspekte sind dann aufgrund der in Kapitel 2 aufgezeigten Lebensentwicklung leicht einzuordnen.

Im vierten Kapitel fragen wir nach ihrem Martyrium; es wird eine mögliche Sinngebung dieses grausamen Endes in bewusst angenommener Stellvertretung auch für die heutige Zeit erhellt werden.

Die Komplexität dieses Themas liegt unter anderem darin begründet, dass die stellvertretende Sühne sowohl die Christologie, als auch die Soteriologie, Ekklesiologie und Anthropologie betrifft. Es ist im Bewusstsein der heutigen Zeit, auch in der Theologie, oft zu wenig klar, dass das Mysterium der Erlösung durch Christus als Wesenskern des christlichen Glaubens mit dem der Sühne zusammengedacht werden muss.

Die Sühne ist, wenn sie nicht gar als ein überkommenes und veraltetes Thema abgetan wird, ein schwieriges und delikates Feld in der Theologie und Glaubenswirklichkeit des Christen geworden. Die Einwände dagegen sind nur zu deutlich greifbar: Es sei ein überkommenes Gottesbild von einem Gott, der Strafe fordere; eine morbide Frömmigkeit; auf Seiten des Menschen herrsche eine übersteigerte Opfergesinnung und ein masochistischer Leidensdrang vor. Es scheint jedoch etwas sehr Wesentliches des christlichen Glaubens verloren zu gehen, wenn man aufgrund dieser Abneigung die Wichtigkeit und Zentralität der stellvertretenden Sühne außer Acht lässt.

Mit dieser Arbeit soll am Beispiel der heiligen Teresia Benedicta a Cruce – Edith Stein – ein Ansatz aufgezeigt werden, der dabei helfen kann, derartige Abneigungen gegen den Gedanken der Sühne abzubauen. Denn sie hat als eine sehr vernünftige und bodenständige, philosophisch geschulte, der Welt zugewandte und an ihr teilnehmende Frau den Ausdruck ihrer Liebe im Weg der stellvertretenden Sühne gefunden.

1. Begriffsklärung

1.1 Sühne im Alten Testament

Für das Schuldopfer gilt folgendes Gesetz: Es ist etwas Hochheiliges. (Lev 7,2)

Der Begriff ‚Sühne‘ wird grundsätzlich als ‚Weg zur Tilgung von Sünde‘¹ verstanden. Die Voraussetzung ist zunächst, dass die Sünde eine Schuld ist, die der Mensch auf sich geladen oder durch Unterlassung verursacht hat, und die somit die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen stört. Doch ist die Sünde nicht nur eine moralische Fehlleistung, sondern im Letzten die Selbstverfehlung des Menschen, der durch sein Geschaffensein auf die Gemeinschaft mit Gott angelegt ist.² Die Unheilssituation des Menschen und der Welt hat ihre Wurzel in dieser Sünde³. Was zur Wiederherstellung der Beziehung unternommen wird, ist die Sühne.

Der Wille Gottes für den Menschen ist im Alten Testament die Reinheit und Heiligkeit: „Seid heilig, denn ich, JHWH, euer Gott, bin heilig“⁴. Der Mensch ist Sünder, insofern er gegen JHWH rebelliert und ihm die Antwort verweigert; sich daher freiwillig gegen ihn entscheidet.⁵ Die Erlösung, die Tilgung der Sünde und die Wiederherstellung der rechten Beziehung zu Gott, ist das Ziel der Sühne des Menschen.

Ein großer Teil des Alten Testaments ist durchdrungen vom Gedanken der Sühne, dem Bewusstsein des Sünder-Seins des Menschen, der Notwendigkeit der Umkehr zu JHWH durch das Mittel zahlreicher Sühnopfer und schließlich vom Vertrauen in seine Barmherzigkeit und seinen Willen, sein Volk an sich zu ziehen⁶. Hervorzuheben sind die Opferterriten, in welchem das sterbende Tier den Tod des Sünders übernimmt. Allerdings

¹ Vgl. dazu BÜRKLE: *Sühne I. Religionswissenschaftlich*, in: LThK³ IX, 1097.

² MÜLLER: *Katholische Dogmatik*, Freiburg, ⁶2005, 386.

³ Zu Sünde und Schuld als tiefsten Grund menschlicher Erlösungsbedürftigkeit vgl. GRILLMEIER: *Erlösung IV*, in: LThK² III, 1024.

⁴ Lev 18,24. Vgl. auch Lev 19,2; 20,26; Hos 11,9.

⁵ Vgl. MORALDI: *Expiation*, in : DSp IX, 2027 : „Le péché est le refus de répondre à Dieu, le choix contre Dieu, la rupture du lieu personnel établi par l'éléction et l'alliance; le pécheur est toujours celui qui manque à ses engagements“.

⁶ Vgl. die Gebote an Mose in Lev 4, 26-31. Ein weiteres Beispiel findet sich in Hiob 1,5: „Wenn die Tage des Gastmahls vorbei waren, schickte Hiob hin und entsühnte sie. Früh am Morgen stand er auf und brachte so viele Brandopfer dar, wie er Kinder hatte. Denn Hiob sagte: Vielleicht haben meine Kinder gesündigt und Gott gelästert in ihrem Herzen.“

weist Röhser darauf hin, dass diese „mehr am korrekten Vollzug denn an einer Deutung der Opferriten interessiert“ sind.⁷

Im Alten Testament ist die Sühne nicht, wie oft fälschlich angenommen, ein Strafact, den Gott dem Menschen auferlegt für seine Sünden. Es ist ein Heilsgeschehen. Hier steht recht verstanden nicht der Straf-Gedanke im Vordergrund. Der oft zitierte „Zorn“ JHWHs dient dazu, den Sünder zu bewegen, die für die Vergebung erforderlichen Voraussetzungen im sündigen Menschen selbst zu schaffen. Damit der Mensch dem nachkommen kann, bietet Gott ihm Sühnemittel an, da eine bloße Abkehr von den Sünden auf Seiten des Menschen nicht ausreicht, denn die Sünde muss getilgt werden.⁸

Die Lösung der Schuld ereignet sich als interpersonales Geschehen, „im Handlungsraum des personalen Zwischen von Gott und Sünder“⁹. Das bedeutet: Vergebung (Gott) und Umkehr (Mensch) müssen immer zusammen gehen. Gemeint ist nie die bloße Wiedergutmachung eines Sachschadens oder eine adäquate Bestrafung des Schuldigen, sondern stets auch die Wieder-gut-Machung und Heilung des Sünders selbst: „Nämlich die ihm gewährte Möglichkeit, an die Stelle des Heils zurückzukehren.“¹⁰ Könnte Gott dem Menschen nicht vergeben, ohne eine Sühneleistung von ihm zu fordern? Denn was durch die Sünde zurückgewiesen wird, ist die Liebe, die Gott dem Menschen schenkt.¹¹

Hier darf nicht übersehen werden, dass die Liebe JHWHs der eigentliche Grund ist, warum es Sühne gibt. Das Alte Testament zeigt fortwährend eine Handlungsweise Gottes, die den Menschen in seiner Freiheit ernst nimmt und ihn in seine Gnadenhandlung mit einbezieht, denn er ist gerecht.¹² Eben diese Gerechtigkeit JHWHs jedoch kann nicht am Menschen vorbei handeln.

Auch wenn es auf den ersten Blick nicht den Anschein haben mag, ist diese Gerechtigkeit im Sinne einer vom Menschen zu leistenden Sühne vor allem in dessen Interesse. Denn der Mensch wurde mit freiem Willen erschaffen. Will er von Gott ernst genommen werden, kann

⁷ RÖHSER, *Stellvertretung IV*, in: TRE XXXII, 138-145.

⁸ Vgl. dazu JANOWSKI: *Sühne II. Biblisch-theologisch*, in: ³LThK IX, 1098.

⁹ HOFFMANN: *Sühne. Zur Theologie der Stellvertretung*, Einsiedeln 1981, 23.

¹⁰ MENKE: *Stellvertretung. Schlüsselbegriff christlichen Lebens und theologische Grundkategorie*, Freiburg 1991, 50.

¹¹ „Gerade auch als ‘Ersatz’ und ‘Wiedergutmachung’ gesehen steht Sühne in engster Korrelation zu JHWHs verletzter Liebe. [...] Der durch die Sünde verwundeten Liebe in Gott entspricht im Sünder die Sühne als in das Leid der Liebe verwandelten Sünde.“ HOFFMANN: *Sühne*, 33.

¹² Vgl. Ps 7,12: „Gott ist ein gerechter Richter“ u.ö.

Vergebung und Tilgung der Sünde in diesem Verständnis nicht am Menschen und der menschlichen Freiheit vorbei geschehen. Um die Sünde trotzdem zu tilgen, setzt JHWH den Sünder als Sühnenden. „Er tut es aber so, dass er dabei den Sünder als freiheitliches Subjekt sich gegenüber zur Geltung bringt: [...] Indem er den Sünder als freies Selbst auf Sich hin setzt, und zwar in Entsprechung zu dessen Getroffenheit durch die Sünde: in der Weise der Umkehr, als Sühnenden.“¹³ Durch die Sühne möchte JHWH dem Menschen eine vollständige Umkehr ermöglichen. Dazu muss die Schuld wirklich getilgt und ‚weggetragen‘ werden.¹⁴

Doch wer kann das tun? Eine Schuld wegtragen kann nur derjenige, welcher aus tiefster Willensentscheidung heraus nicht mehr Sünder ist, jemand, der bereits umgekehrt und ohne Sünde ist: „Nur der Bekehrte, Gott wieder Zugewandte und ihn Liebende kann ja überhaupt die Sünde so tragen, dass sie dadurch hinweggenommen, getilgt wird [...]. Sühne wäre das Tragen der Sünde durch den von ihr Abgewandten. [...] Sühne ist also nicht einfach Umkehr von der Sünde weg, sondern Umkehrung der Sünde selbst.“¹⁵ Der Mensch kann in manchen Fällen selbst die Konsequenzen seines falschen Handelns tragen oder wieder gut machen. Wenn die Sünde aber als Selbstverfehlung des Menschen verstanden wird, liegt es nicht in seiner Macht, diese selbst umzukehren.

Im Verlauf der alttestamentlichen Heilsgeschichte breitet sich trotz der menschlich möglichen Sühneleistungen zunehmend das Gefühl der Ohnmacht gegen die Sünde aus. Es gibt ein sehr präsenes Gefühl des Scheiterns, „weil es das Wissen gibt um die Unaufhebbarkeit des Gesetzes, dass Vergebung zu geschehen hat in Form der Sühne, dass Sünde ‚getragen‘ werden muss, aber dieses Tragen stets im eigenen Anlauf stecken bleibt“¹⁶. Denn die Sünde ‚verletzt‘ nicht nur die Liebe Gottes; sie degradiert gleichzeitig den Menschen selbst, so dass er aus sich allein heraus nicht mehr fähig ist, Gott in der Weise zu lieben, wie er es sollte. Aus diesem Zustand der Abwehr und Verweigerung aber, für den der Mensch selbst verantwortlich ist, müsste er zuerst ausbrechen, um die Sünde wiedergutmachen zu können, und er kann es nicht, bevor die Sünde nicht wiedergutmacht ist.¹⁷

¹³ HOFFMANN: *Sühne*, 36.

¹⁴ Vgl. HOFFMANN: *Sühne*, 26. Der Tun-Ergehens-Zusammenhang hat zur Folge, dass die Sünde weder einfach vergeben noch ignoriert werden kann, sondern entweder sich auswirken muss oder aber aufgehoben, beseitigt werden muss, vgl. RÖHSE: *Stellvertretung IV*, in: TRE XXXII, 138-145.

¹⁵ HOFFMANN: *Sühne*, 31.

¹⁶ HOFFMANN: *Sühne*, 39.

¹⁷ Vgl. ausführlicher: NICOLAS: *Achetés à haut prix*, in: Vie spirituelle LXXVI, Paris 1947, 289-408.

Wir sehen hier eine gewisse Aporie im Sühnegedanken des Alten Testaments. Die Messias Hoffnung des Volkes Israel deutet darauf hin: Es wird der Messias erwartet, der den Menschen aus dieser Ausweglosigkeit befreit. Die Frage nach endgültiger Sühnung wird drängend. Die Menschen haben durch ihre Sünde die Liebe Gottes verletzt. Da dieses Gut Gottes ein unendliches Gut ist, müsste sie durch einen unendlichen Ersatz wiederhergestellt werden, den der Mensch, da er endlich ist, auch durch den Tod nicht leisten kann.

Die Möglichkeit der Stellvertretung scheint im Alten Testament nicht gegeben zu sein. Menke bemerkt, dass der Gedanke, eine Person könne im Sinne der Sühne an die Stelle einer anderen Person treten, dem Alten Testament völlig fremd sei.¹⁸ Auch wenn alttestamentliche Personen wie Abraham oder Mose JHWH für das Volk um Gnade bitten, übernehmen sie deswegen nicht die Sünde bzw. deren Folgen. Jeder bleibt Subjekt seiner eigenen Sünden.¹⁹

Man könnte eine Ausnahme davon im Buch Hiob finden, wo der gottesfürchtige Mann ein Sühnopfer darbringt aus Furcht, seine Söhne könnten etwas Schlechtes getan haben: „Wenn die Tage des Gastmahls vorbei waren, schickte Hiob hin und entsühnte sie. Früh am Morgen stand er auf und brachte so viele Brandopfer dar, wie er Kinder hatte. Denn Hiob sagte: Vielleicht haben meine Kinder gesündigt und Gott gelästert in ihrem Herzen.“²⁰ Auch in den prophetischen Büchern könnten Anklänge an eine stellvertretende Sühne zu finden sein. Spieckermann bemerkt, dass es sich dabei um die „Verbindung von prophetischer Fürbitte für das Volk“ und dem „Leiden des Propheten am göttlichen Auftrag und am Volk“²¹ handelt. Dennoch insistiert er darauf, dass der Stellvertreter zwar leide; er leide jedoch nicht stellvertretend.

¹⁸ Als Ausnahme kann das Gottesknechtslied in Jes 53 gelten, dessen Ursprung exegetisch umstritten ist. Allerdings sehen wir hier, dass einem unschuldigen Knecht die Schuld von allen aufgelegt wird, er wird zermalmt und zerquetscht ‚wegen unserer Sünden‘ (53,5). ‚Doch der Herr fand Gefallen an seinem zerschlagenen Knecht, er rettete den, der sein Leben als Sühnopfer hingab‘ (53,10). Diese oft diskutierte Stelle des Jesaja hat eine besondere Rolle in den Schriften des Alten Testaments. Denn sie scheint nicht in den alttestamentlichen Kontext zu passen. „Im AT ist der einzelne Sünder auf dem Feld von Sünde und Sühne so unvertretbar, daß der Gedanke einer stellvertretenden Sühne in dem Lied vom leidenden Gottesknecht [...] wie ein erratischer Block erscheint.“ MENKE: *Stellvertretung*, 39. Auch Spieckermann weist darauf hin, dass in dieser Stelle eine neue Dimension theologischen Denkens auftritt. Dennoch ist das Gottesknechtslied ein „singulärer Text geblieben, der im Blick auf das Stellvertretung leistende Subjekt und die Stellvertretungstat selbst noch Unklarheiten in sich hat“. Vgl. SPIECKERMANN: *Stellvertretung II*, in: TRE XXXII, 135-137.

¹⁹ Vgl. Ps 49,8: „Loskaufen kann doch keiner den andern, noch an Gott für ihn ein Sühnegeld zahlen – für das Leben ist jeder Kaufpreis zu hoch, man muss für immer davon abstehn.“ Vgl. auch ausführlich: SPIECKERMANN: *Stellvertretung II*, in: TRE XXXII, 135-137.

²⁰ Hiob 1,5.

²¹ SPIECKERMANN: *Stellvertretung II*, in: TRE XXXII, 135-137.

Jüdisches Verständnis der stellvertretenden Sühne

Im Judentum gibt es verschieden gewichtete Arten der menschlichen Sühneleistung gegenüber Gott.²² Das sind zum einen die im Tempel, bis zu seiner Zerstörung im Jahr 77 n.Chr., dargebrachten Sühnopfer, zum anderen Institutionen wie Fast- und Bußtage; vor allem der Versöhnungstag Jom Kippur. Dies ist der höchste jüdische Feiertag, an dem der Hohepriester ins Heiligtum eintritt und Opfer darbringt; an dem ein Sündenbock mit der Sündenlast des Volkes beladen wird und die Versöhnung des ganzen Volkes stattfindet. Dabei ist nicht der Hohepriester der Sühnende – er ist der Übermittler des Opfers –, sondern das Blut des Opfertieres hat sühnende Wirkung.

Diese Stellvertretung durch das Tier ist jedoch nur symbolisch zu verstehen. Sühnkraft hat das Opfer nur dann, wenn es von einem Bekenntnis der Sünden begleitet ist.²³ Nach der Zerstörung des Tempels scheint zunächst die Möglichkeit zur Sühne genommen zu sein; so wird die Bedeutung der inneren Umkehr und Buße (dazu zählt das Fasten ebenso wie das Gebet) sowie des unverschuldeten Leidens als sühnendes Element in den Vordergrund gerückt. Die guten Taten eines Menschen werden gegen seine Sünden aufgewogen, wobei JHWH immer zugunsten der Barmherzigkeit wiegt.²⁴ Das Ziel der Sühne ist in jedem Fall die Wiederherstellung der gestörten Beziehung zu Gott, somit die vom Menschen zu schaffende Voraussetzung zu göttlicher Vergebung und der reparatio des Menschen.

Ob im Judentum die Vorstellung einer stellvertretenden Sühne besteht, ist umstritten. Oft wird das Leiden und Sterben von Märtyrern als Sühnemittel gesehen – die grundsätzliche Möglichkeit zur stellvertretenden Sühne besteht damit. Stellvertretung wird besonders verwendet in Bezug auf eine eigens dazu eingesetzte Person – wie der Hohepriester am Versöhnungstag –, welche Kultfunktionen ausübt. Auch ertragenes Leid gilt als sühnendes ‚Heil für die Welt‘.²⁵

²² Vgl. dazu und im Folgenden SCHREINER: *Sühne III*, in: TRE XXXII, 338-342 und die dort angegebene Literatur.

²³ An Jom Kippur bekennt der Hohepriester die Sünden, vgl. THOMA: *Stellvertretung III*, in: TRE XXXII, 138-140.

²⁴ Vgl. ausführlich bei MAIER: *Sühne und Vergebung in der jüdischen Liturgie. Sünde und Gericht*, in: JBTh 9 (1994), 133-154.

²⁵ Vgl. THOMA: *Stellvertretung III*, in: TRE XXXII, 138-140.

1.2 Stellvertretende Sühne Jesu Christi

Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen.

In die beschriebene Situation des Alten Testamentes hinein kommt der Gedanke der Stellvertretung – eine von Gott geschaffene Möglichkeit: Gott ‚findet‘ einen Ausweg aus der Aporie: ein Stellvertreter, Jesus Christus, der an die Stelle des Menschen tritt und die Sühne leistet.²⁶

In christlicher Perspektive bilden die Opfer, welche im ganzen Alte Testament zu finden sind, die eine Opfertat vor: die des Erlösers Jesus Christus. In dieser Kontinuität mit dem Alten Testament ist auch der Kreuzestod Jesu als Sühnetod zu verstehen, allerdings in fundamentaler Umformung dieses Gedankens.²⁷

„Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen“, bekennen wir im Symbolum. Was bedeutet dies in Weiterverfolgung der oben dargelegten Notwendigkeit der Sühne des Menschen?

Jesus selbst gibt uns den Schlüssel dazu: „Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele“²⁸; „Ich gebe mein Leben hin für die Schafe“²⁹. Durch das Kreuzesopfer Jesu ist der Mensch von der Schuld der eigenen Sünde erlöst. Schon vor Christi Geburt wird vom Engel geweissagt: „Er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen“³⁰. Lag die Last der Sühne – das Zahlen des Lösegeldes – im Alten Testament beim Menschen, so sagt Christus, er selbst sei das Lösegeld, das der Mensch als Sühne zu zahlen hätte.

²⁶ Vgl. BIERINGER: *Die Liebe ist stärker. Stellvertretung und Sühne im Leben Edith Steins*, in: HAARLAMMERT: *Edith Stein. Leben im Zeichen des Kreuzes*, 91-128, hier 94.

In fast allen Büchern des Neuen Testamentes wird Jesu Kreuzestod als Sühne „für unsere Sünden“ oder „für alle Menschen“ bezeichnet. Vgl. 1 Kor 15,2; Gal 1,4; Röm 4,25; 1 Thess 5,10; Gal 2,20; 1 Kor 8,11; 2 Kor 5,15; Röm 5,6,8; u.ö.

²⁷ Vgl. Hebr 7,11: „Wäre nun die Vollendung durch das levitische Priestertum gekommen - das Volk hat ja darüber gesetzliche Bestimmungen erhalten -, warum musste dann noch ein anderer Priester nach der Ordnung Melchisedeks eingesetzt werden und warum wurde er nicht nach der Ordnung Aarons benannt?“

²⁸ Mt 20,28.

²⁹ Joh 10,11. Vgl. auch die Abendmahlsworte in Mk 14,22-24 par: „Während des Mahls nahm er das Brot und sprach den Lobpreis; dann brach er das Brot, reichte es ihnen und sagte: Nehmt, das ist mein Leib. Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet, reichte ihn den Jüngern und sie tranken alle daraus. Und er sagte zu ihnen: Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird.“

³⁰ Mt 1,21.

Es gilt zu begreifen: Die Sühne ist nicht mehr vom Sünder zu leisten, der im Alten Testament von Gott in die Freiheit der Sühne gesetzt ist, denn die Sühne des Menschen ist der einzige Sohn des Vaters: Jesus Christus, der einerseits wahrer Mensch ist und somit die Sühne des Menschen erbringen kann (denn nur dadurch kann die menschliche Freiheit gewahrt bleiben und der Mensch in seinem Menschsein ernst genommen werden); der andererseits wahrer Gott ist und somit die unendliche Sühne erbringen kann und aus der Aporie (der Mensch muss durch Sühne umkehren, aber je mehr er es durch seine Sündigkeit nötig hat, desto weniger kann er es aufgrund seiner Sünde – der Verfehlung seines Menschseins) befreien kann.

Auf dem Hintergrund der Gesetzmäßigkeit aus dem ersten Bund JHWHs mit seinem Volk wird das Unerhörte, „was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große“³¹ des Neuen Bundes erst deutlich: Unsere Sühne Gottvater gegenüber ist sein gekreuzigter Sohn. Um dem Menschen aus seiner Vergeblichkeit aufzuhelfen, wird Gott selbst Mensch und bezahlt das Lösegeld, das dieser nicht mehr aufbringen kann. Die menschliche Freiheit wird gerade dadurch gewahrt, dass Jesus dieses Angebot der Versöhnung im Vollzug seiner ganz menschlichen Freiheit wahrnimmt bis zum Tod am Kreuz.

Jesus Christus ist wahrer Mensch und wahrer Gott. Das bedeutet, Gott selbst begibt sich durch die menschliche Freiheit Jesu in die stellvertretende Sühne, um die Menschen mit sich zu versöhnen:³² „Darum mußte er in allem seinen Brüdern gleich sein, um ein barmherziger und treuer Hohepriester vor Gott zu sein und die Sünden des Volkes zu sühnen. Denn da er selbst in Versuchung geführt wurde und gelitten hat, kann er denen helfen, die in Versuchung geführt werden“³³.

Der Sühnetod Jesu ist nicht ein sich wiederholendes Geschehen; es ist ein eschatologisch-einmaliges Ereignis, das für alle Menschen aller Zeiten gilt³⁴. Denn die ‚Sünden der Welt‘ sind endgültig hinweg genommen: „Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt

³¹ 1 Kor 2,9.

³² Vgl. MÜLLER: *Katholische Dogmatik*, 383. Vgl. auch RATZINGER: *Sühne V*, in LThK², 1157: „Da das Subjekt der Sühne im Christlichen Gott selber ist, muss das Kreuz zunächst als eine Bewegung von oben nach unten begriffen werden [...]. Doch umschließt Sühne auch eine wahrhaft menschliche Komponente, die aus der wahren Menschlichkeit Jesu Christi resultiert, kraft deren er ebenso Stellvertreter der Menschheit vor dem Vater ist.“

³³ Hebr 2,17f. Der Hebräerbrief erhebt diese Sicht des Todes Jesu zu einem theologischen Konzept: Jesus ist der Hohepriester, dessen Aufgabe es ist, „die Sünden des Volkes zu sühnen“ (Hebr. 2,17; vgl. 3,1; 4,14f.).

³⁴ Vgl. Hebr 9,12: „[...] ist er ein für allemal in das Heiligtum hineingegangen, nicht mit dem Blut von Böcken und jungen Stieren, sondern mit seinem eigenen Blut, und so hat er eine ewige Erlösung bewirkt.“

hinwegnimmt“.³⁵ Die Deutung des Kreuzestodes Jesu als endgültige Sühne ist nicht eine Deutungsart neben möglichen anderen, sondern die „einzig mögliche Weise, inkludierende göttliche Stellvertretung [...] auszusagen“³⁶.

Es gilt daher anzunehmen, dass Gott selbst in Jesu Person für den sündigen Menschen eintritt: „Vielmehr ist Gott selbst das Subjekt des Versöhnungsgeschehens, der durch die Tat Jesu seinen Versöhnungswillen in der Welt Gestalt werden lässt.“³⁷ Wie im Alten Testament zu sehen war, dient die Sühne zur Wiederherstellung der rechten Beziehung des Menschen zu Gott. Das bedeutet in christlicher Perspektive, dass es einzig und allein durch Tod und Auferstehung Jesu für die Menschen einen Zugang zur Gemeinschaft mit Gott geben kann.³⁸

Im Alten Testament gibt Gott dem Menschen Sühnemittel und Opfer; nun aber ist Christus selbst das Opfer, das der Mensch zur Sühne geschenkt bekommt. Dadurch wird das menschliche Bemühen nicht verworfen, ihm wird vielmehr definitiv aus seiner Vergeblichkeit aufgeholfen. Die Freiheit des Menschen, wird durch die Sühne Jesu Christi nicht absorbiert. Sie wird im Kreuzesgeschehen fortgesetzt und verdichtet. Denn die Zweiseitigkeit von göttlicher Vergebung und menschlich sühnendem Beteiligtsein darf nicht aufgelöst werden, sonst würde das Kreuz selbst seines Sinnes beraubt. Wenn der Mensch nicht wahrhaft am Kreuzesgeschehen in Christus beteiligt ist, wird das Gesetz der Integration des Menschen in Gottes Heilshandeln aufgehoben.³⁹

Nun ist weiter zu fragen, auf welche Weise die Beteiligung des Menschen am Sühnetod Christi geschieht und ob diese nur für die eigenen Sünden – die Selbstverfehlung – notwendig ist oder durch die neue Daseinsweise des Christen weiter reicht.

³⁵ Joh 1,9.

³⁶ HOFIUS: *Sühne IV*, in: TRE XXXII, 346.

³⁷ Vgl. Joh 3,16; 2 Kor 5,21; MÜLLER: *Katholische Dogmatik*, 378. Vgl. auch GUARDINI: *Der Herr*, Würzburg 1959, 461: „Wenn wir vom ‚Preis‘ der Erlösung sprechen, denken wir in der Regel an den Menschen Jesus. [...] Auf Gott selbst greift der Gedanke meist nur so weit zurück, daß er sagt, die unendliche Hoheit der göttlichen Person des Erlösers sei es, die seinem menschlichen Opfer den allsühnenden Wert verleiht. Im Übrigen macht er vor Gott selbst, vor der Unmöglichkeit, daß er leide, halt. [...] Wir denken den abgründigen Ernst der Erlösung noch nicht wirklich genug, wenn wir uns dabei Gott in unberührter Enthobenheit denken. [...] Paulus gibt uns den Ansatz, wenn er von der ‚Kenosis‘ spricht. Denn da spricht er nicht vom Menschen Jesus, sondern vom Logos; von jenem geheimnisvollen Entschluß in Gott, sich selbst zu vernichten und die Gestalt des Knechtes anzunehmen.“

³⁸ Vgl. HOFIUS: *Sühne IV*, in: TRE XXXII, 346.

³⁹ Vgl. HOFFMANN: *Sühne*, 41.

1.3 Stellvertretende Sühne in der Nachfolge Christi

Zum Dasein des Christen gehört der glaubende und liebende Mitvollzug der Tat des Erlösers.

Um die Fragestellung der menschlichen stellvertretenden Sühne zu explizieren: Es handelt sich um die „Spannung zwischen dem Überzeugtsein von der Tilgung der Schuld allein durch Gottes Heilswirken in Jesus Christus und dem Vertrauen in die Sühnekraft eigener Wiedergutmachung.“⁴⁰

Sühne kann stellvertretend für den eigentlichen Schuldigen erbracht werden;⁴¹ durch die ganze Geschichte und Tradition der Kirche hindurch ist immer wieder bezeugt, dass Sühne von Seiten der Christen notwendig zum Christsein dazugehört. Nimmt diese jedoch nicht dem einmaligen und vollständigen Opfer Christi die Absolutheit?

Es ist wichtig, diesen Punkt genau zu verstehen, da die Spannung nicht einfach in eine Richtung aufgelöst werden darf. Die Erlösungstat Christi ist vollkommen. Doch das Sterben Jesu als Sühnopfer für unsere Sünden meint nicht, dass er anstelle eines anderen gestorben sei. Es meint vielmehr, dass der Mensch erst durch Christi Tod zum Mitvollzug seiner Stellvertretung befähigt ist. Bei Paulus finden wir diesen Gedanken des Mitvollzugs: „Jetzt freue ich mich in den Leiden, die ich für euch ertrage. Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich, was an den Leiden Christi noch fehlt“⁴².

Im Dekret über die Rechtfertigung des Tridentinum heißt es: „Wenn er auch ‚für alle gestorben ist‘ [2 Kor 2,15], so empfangen doch nicht alle die Wohltat seines Todes, sondern nur diejenigen, denen Anteil am Verdienst seines Leidens gewährt wird.“⁴³ Der Anteil am Verdienst Christi, an der Erlösung, ist nicht schlechthin vorhanden, ob der Mensch dies will oder nicht. Dies widerspräche der Freiheit des Menschen, der sich auch gegen das Annehmen der in Christus schon geschehenen Erlösung entscheiden kann.

Doch wie kann man diesen Anteil am von Christus erworbenen Verdienst verstehen? Jesus ist nicht einfach ‚Ersatzmann‘ geworden in seiner Stellvertretung, der das tut, was der Mensch nicht willens oder fähig ist zu tun: „Er ist unser Stell-Vertreter, d.h. er hat uns die Stelle

⁴⁰ HOFFMANN: *Sühne*, 10.

⁴¹ Vgl. dazu und im Folgenden GESTRICH: *Sühne V*, in: TRE XXXII, 348-355.

⁴² Kol 1,24.

⁴³ Konzil von Trient: Dekret über die Rechtfertigung, 1547, DH 1523.

geöffnet und hält sie uns offen.“⁴⁴ Folgt man der biblischen Logik der Sühne (vgl. 1.1), bedeutet das in Konsequenz, dass der Mensch durch das Kreuzesgeschehen persönlich von Gott in und durch Christus als Mit-Sühnender gesetzt ist. Denn die Sühne Christi muss in die menschliche Existenz hinein vermittelt werden.⁴⁵ Es entspricht der menschlichen Natur, die mit Freiheit begabt ist, und daher mit Verantwortung, dass der Mensch in die Lösung einer Situation eingebunden ist, zu welcher er selbst beigetragen hat.

Seit der Erlösungstat Christi ist die Form der Erlösung durch Leiden und Kreuz die Grundgestalt des christlichen Lebens. In diesem Leben muss die Erlösung wirksam werden, und das kann nicht geschehen, ohne sie mit zu vollziehen.⁴⁶ Dies geschieht, wenn der Mensch Christus nachfolgt; das Gebot der Liebe zu leben strebt, welches ihn auch seinerseits zur stellvertretenden Sühne fordern kann.⁴⁷

Dabei darf nicht so gedacht werden, dass die menschliche Sühneleistung in Konkurrenz zum Erlösungswerk Christi stünde. Denn gerade in der Nachfolge bedeutet Sühne das Tragen der Sünde als Leid *mit* Christus. Wenn sich unsere Welt konkret-geschichtlich in der Situation der Sündigkeit befindet, dann folgt notwendig, dass die Kinder Gottes auch Sühnende sein müssen.

Guardini expliziert, Sühne sei die eigentliche Weise von Kindschaft Gottes in der Nachfolge Christi in dieser Welt.⁴⁸ Der Getaufte hat an der Überwindung der Sünde und damit am Leben

⁴⁴ GRESHAKE: *Erlösung und Freiheit. Zur Neuinterpretation der Erlösungslehre Anselms von Canterbury*, in: ThQ 153 (1973) 323-345, hier 345.

⁴⁵ Allerdings ist dieser Gedanke mit Vorsicht anzuschauen, denn bisweilen war er in der Geschichte so stark vertreten, dass genaue Sühneleistungen für jede Sünde festgelegt wurden, und so die menschliche Leistung stark in den Vordergrund trat, sodass der Sühnebegriff gleichsam zur Karikatur wurde und nicht mehr rückgebunden war an die eigentliche Sühneleistung Christi, sondern zu Selbsterlösungsgedanken und Selbstgerechtigkeit führte. Vgl. dazu weiterführend BIERINGER: *Liebe*, 94.

⁴⁶ Guardini schreibt dazu: „Die Vergebung Gottes geschah nicht als ‚bloße Vergebung‘, sondern als Sühne. Er hat nicht einfachhin die Sünde ausgelöscht, sondern wirkliche Gerechtigkeit hergestellt. Er hat das Furchtbare, das da angehäuft war, aufgearbeitet, indem er auf sich selbst nahm, was auf dem Schuldner liegen sollte. Das meint die christliche Erlösung. Erlösung bedeutet aber nicht nur etwas, das damals geschah und uns zugutekam, sondern bildet von da ab die Grundgestalt des christlichen Daseins. Wir leben aus dem erlösenden Tun Christi; aber die Form dieser Erlösung ist in unser Christendasein eingegangen und muß in ihm zur Geltung kommen. Wir können nicht erlöst sein, ohne daß der Geist der Erlösung in uns wirksam werde. Wir können nicht die Erlösung genießen, ohne sie mitzuvollziehen. Der Mitvollzug der Erlösung Christi – das ist die Liebe zum Nächsten.“ GUARDINI: *Der Herr*, 382.

⁴⁷ Denn „es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt“ (Joh 15,13). Vgl. auch MENKE: *Stellvertretung*, 51. Die menschliche Stellvertretung kann vielerlei Ausdrucksformen finden in unterschiedlichen Lebensweisen je nach Wille und Möglichkeit des betreffenden Menschen. Konstitutiv ist jedoch die Bereitschaft zum Anteilnehmen an der auch stellvertretenden Existenz Jesu Christi. Diese gipfelt in seiner Lebenshingabe; jedoch sind auch andere Formen der Stellvertretung in den Evangelien überliefert (v.a. Joh 17, das hohepriesterliche Gebet u.ö.).

⁴⁸ „Im Vollzug des Auftrags aber: ‚so oft ihr dieses tut, tut es zu meinem Gedächtnis‘ (Lk 22,19); in der Feier der heiligen Messe taucht dieses Opfer, das in der Ewigkeit steht, immer neu auf. Es kann nicht wiederholt werden.

Jesu nicht nur symbolisch teil; er muss konkret das aktualisieren, was sich im Kreuzesgeschehen bereits ereignet hat.⁴⁹

Christus verspricht seinen Jüngern nicht, ihnen das Kreuz abzunehmen oder zu ersparen. Er ermutigt sie stattdessen, durch seine Kraft das ihre zu tragen: „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich.“⁵⁰ Das Erlösungswerk Christi besteht nicht im Ausschalten des Leidens, sondern darin, es fruchtbar zu machen und ihm sühnende Kraft zu geben durch die Verbindung mit seinem einmaligen Sühnopfer.

Es gilt hier eine Balance zu halten, die leicht kippen kann: Die Anteilnahme des Menschen am Erlösungsoffer darf nicht dahingehend missverstanden werden, dass der Mensch die göttliche Gnade überbieten oder durch eigene Leistung ersetzen könne. Auch wenn er das ergänzt, was „an den Leiden Christi noch fehlt“⁵¹, fügt der Jünger Jesu in einem gewissen Sinn nichts zum Erlösungswerk hinzu.

Damit dies nicht in eine unlösbare Paradoxie mündet, müssen verschiedene Ebenen beachtet werden. Vom Standpunkt der Verantwortlichkeit und der Freiheit des Menschen aus gesehen kann man das Angebot des Menschen, freiwillige Sühneleiden zu tragen, als einen Beitrag, etwas Ergänzendes, zur Sühne Christi sehen. Doch vom Standpunkt der sich verschenkenden Gnade Christi her ist die Sühne, die er am Kreuz durch sein Blut leistet, vollkommen und bedarf in nichts der Ergänzung.

Die Initiative der vergebenden Sühne Gottes in Jesus Christus fordert eine Antwort des Menschen, die in der freiwilligen Sühneleistung bestehen kann, welche auch stellvertretend geschehen kann. Das Opfer Jesu ist Gnade, da die Initiative zur Erlösung des Menschen bei Gott liegt; soweit diese sich aber an die Freiheit des Menschen richtet, fordert sie diese heraus zu einer bejahenden Anteilnahme.

Dieses Geheimnis ist schwer begreiflich: Die Sühne des Christen gehört wesentlich in die Sühne Christi hinein. Durch jeden einzelnen Menschen, der sich in der Nachfolge mit

Es selbst, das einzige und ewige erhebt sich. [...] Es soll aber auch im lebendigen Mitvollzug des Menschenherzen auftauchen. Immer wieder tritt die Forderung des Opfers an den Menschen heran. Jeder Tag stellt sie. Zum Dasein des Christen gehört, daß er in ihm nicht nur die Überwindung, welche jede Pflicht verlangt, [...] erkenne, sondern den glaubenden und liebenden Mitvollzug der Tat des Erlösers.“ GUARDINI: *Der Herr*, 604.

⁴⁹ Vgl. HOFFMANN: *Sühne*, 84.

⁵⁰ Mt 16,24.

⁵¹ Kol 1,24.

Christus zum Sühnopfer macht, kommt Christi Sühne zum Tragen: „Unsere Sühne ist seine Doxa!“⁵²

Ein weiterer Schritt ist noch zu gehen: Menschliche Sühne als Anteilnahme an Christi Sühne gehört, wie bereits besprochen, wesentlich zum Christsein dazu. Wie aber geschieht diese Verbindung? Es ist weder die Erlösung noch die Sühne individualistisch zu verstehen. Der ewige Heilswille Gottes setzt sich über Christi Kreuzesleib hinaus noch fort in die Gestalt und das Werk seines mystischen Leibes, die Kirche. Diese Kirche besteht aus Menschen, die nicht isoliert nebeneinander stehen, sondern in ihr als Leib⁵³ verbunden sind. Sie soll mit Christus und in Abhängigkeit von ihm als dessen Leib das eine und ganze Mysterium sein; das Mysterium Christi als ihr eigenes Wesen vollziehen. Die Kirche ist die „Fortsetzung der Menschwerdung in die Geschichte hinein“⁵⁴, ein andauernder Vollzug des erlösenden Lebens und Sterbens Christi.

Stellvertretende Sühne impliziert so notwendigerweise die Gemeinschaft der Kirche als ‚fortlebender Christus‘. Mit Ratzinger kann man sagen, dass die Kirche als ganze „Trägerin jener stellvertretenden Erwählung [ist], deren höchste Sendung (!) darin besteht, stellvertretende Verwerfung zu werden“⁵⁵.

Ratzinger beschreibt weiter, dass die Kirche als mystischer Leib stellvertretend für alle Menschen in der Verbindung mit Christus Sühne leisten und ihr Kreuz auf sich nehmen müsse – es sei „ihr höchster Auftrag und letzter Sinn. [...] Die Kirche lebt ganz und gar vom Stellvertretungsdienst des Herrn her.“⁵⁶ Sein Leben und Sterben ist somit das „Grundgesetz ihres eigenen Seins.“⁵⁷

Gottes Zutrauen zum Menschen ist groß: Er bezieht den Menschen geradeso in die Stellvertretung Christi ein, dass dessen je spezifische Sendung und somit Stellvertretung konstitutiv ist für das Heil der ganzen Welt.

⁵² HOFFMANN: *Sühne*, 91.

⁵³ Eph 1,23.

⁵⁴ Vgl. GUARDINI: *Der Herr*, 590.

⁵⁵ RATZINGER: *Die christliche Brüderlichkeit*, München 1960, 107.

⁵⁶ Vgl. RATZINGER: *Brüderlichkeit*, 108-110.

⁵⁷ RATZINGER: *Stellvertretung*, in: HThG II, 569f.

2. Das Leben Edith Steins im Zeichen der Stellvertretung

Nachdem wir die wesentlichen Grundlinien von Sühne und Stellvertretung dargestellt haben, befasst sich der folgende Teil explizit mit der stellvertretenden Sühne bei Edith Stein.

Es ist nicht leicht, die Lebensbeschreibung einer Heiligen auch nur annähernd umfassend darzustellen. Zum einen, weil ein solches Leben Tiefen hat, die anderen nicht zugänglich oder verständlich sein können – oder sollten; zum anderen, weil alle Darstellungen nur teilweise erfassen können, was das Wesen, die ‚Heiligkeit‘ eines Menschen ausmacht. Auch wenn wir von Edith Stein selbst einen direkten Zugang zumindest zu einem Teil ihres Lebens bekommen haben – hat sie doch auf Anweisung ihrer Oberen eine Biographie geschrieben⁵⁸ – bleibt beim Lesen derselben der Eindruck einer diskreten Zurückhaltung ihrerseits ihr inneres Leben betreffend bestehen.

Es soll in dieser Arbeit nicht darum gehen, ein geistiges Leben ans Licht zu zerren, es zu psychologisieren oder analytisch auf den Seziertisch zu legen, welches gerade in seiner Verborgenheit seine Wurzel hat und daraus seinen Sinn erhält. Sie selbst antwortet auf eine Frage ihrer Freundin nach ihrem geistigen Leben in einem Brief: „Secretum meum mihi“. Es ist ein ‚verborgenes Leben‘ im Innersten mit Gott, wie es wohl allen Heiligen eignet, da die Liebe in die Stille und das Schweigen drängt. Das wollen wir respektieren und uns ihr so nähern, wie sie selbst es tun würde: Mit Respekt vor der menschlichen Person, die im Letzten allein Gott zugänglich ist. Wir wollen uns an dem orientieren, was sie selbst über die menschliche Person schreibt. Eine Person ist von außen nur so erkennbar wie die „belichtete Oberfläche einer dunklen Tiefe“⁵⁹.

Es soll hier ein möglicher Zugang zu ihrer Person und ihrem Leben aufgezeigt werden – mit dem Blick auf das Thema der Arbeit: der stellvertretenden Sühne. Gerl-Falkovitz beschreibt die Art der Faszination, welche Edith Stein ausübt: „Ein Eindringen in die Haltung Edith Steins darf auch das [...] Anerkennen und Hingezogensein aufweisen. [...] Sie hat nicht vorrangig über das Gefühl gewirkt, weder bei sich selbst noch im Suchen von Attraktivität anderen gegenüber. [...] Aber es gibt auch das Angezogenensein von einer Geistigkeit.“⁶⁰

⁵⁸ Die Biographie *Aus dem Leben einer jüdischen Familie* entstand in zwei Teilen. Die ersten drei Kapitel schrieb sie 1933-1935, den zweiten Teil 1938/39.

⁵⁹ STEIN: *Endliches und ewiges Sein*, ESGA 11, 404.

⁶⁰ GERL: *Unerbittliches Licht, Edith Stein: Philosophie – Mystik – Leben*, Mainz 1991, 13f.

Ihre Suche nach der Wahrheit ist kein theoretisches Konzept, doch ein zutiefst persönliches und existentielles Suchen, in das sie sich mit ihrer ganzen Person hineingibt. Eine Beschreibung ihrer Schülerinnen aus Speyer verdeutlicht, wie sehr Leben und Werk übereinstimmen: „Wir fanden in ihr etwas sehr Seltenes: Die totale Übereinstimmung zwischen ihrer Lehre und ihrem persönlichen Leben.“⁶¹

Vorangestellt sei die These, die stellvertretende Sühne sei der grundlegendste „Dreh- und Angelpunkt der christlichen Existenz Edith Steins“⁶². Daher wird im Folgenden zunächst ihre jüdische Herkunft und deren Bedeutung für die Stellvertretung betrachtet, welche für sie selbst Zeit ihres Lebens bedeutend und tragend gewesen ist (2.3). Während ihres Studiums als ‚atheistische‘ Philosophin begegnet sie gläubigen Menschen und dem Kreuz Christi, welches ihr Verständnis der Stellvertretung tiefgreifend verändert (2.4). Nach ihrer Konversion zur katholischen Kirche verdichtet und konkretisiert sich ihre Berufung, mit Christus für die ihr Anvertrauten zu leiden, zunächst noch in einem sehr aktiven Leben ‚in der Welt‘ (2.5); schließlich wird sie 1933 in den Karmel in Köln aufgenommen, in dem sich ihre Berufung erfüllen wird (2.6). Auf ihren Märtyrertod in Auschwitz werden wir in Kapitel 4 zurückkommen.

⁶¹ BOUFLET: *Edith Stein philosophe crucifiée*, Paris 1998, Zitat 122.

⁶² BIERINGER: *Stellvertretung und Sühne im Leben und Denken Edith Steins*, 91.

2.1 Kurzbiographie

Edith Stein wird am 12. Oktober 1891 in Breslau in einer deutsch-jüdischen Familie geboren. Mit 14 Jahren verlässt sie die Schule und lebt zehn Monate bei ihrer Schwester Erna in Hamburg.⁶³ Aus dem Haus ihrer streng gläubigen jüdischen Mutter kommt sie in ein ungläubiges Umfeld, verliert dort ihren Kinderglauben und gewöhnt sich „das Beten ganz bewußt und aus freiem Entschluß“⁶⁴ ab. Nach dem wiederaufgenommenen Abitur fängt sie 1911 das Studium der Philosophie, Psychologie, Germanistik und Geschichte in Breslau an und wechselt 1913 zu Edmund Husserl nach Göttingen, um Philosophie vertieft zu studieren.

Während des ersten Weltkrieges unterbricht sie 1915 ihr Studium für den Lazarettendienst an der Front in Mährisch-Weißkirchen. Zum Thema der Einfühlung erfolgt 1916 ihre Promotion bei Husserl *summa cum laude*.⁶⁵ Daraufhin ist Edith Stein bis 1918 seine Privatassistentin in Freiburg und somit die erste deutsche Assistentin an einem Philosophielehrstuhl.⁶⁶

Am 1. Januar 1922 lässt sie sich in Bergzabern taufen und am 2. Februar in Speyer firmen. In den Jahren 1923 – 1931 unterrichtet sie als Lehrerin für Deutsch und Geschichte am Lyzeum St. Magdalena bei den Dominikanerinnen in Speyer. Nur für ein Jahr kehrt sie 1932 in die Wissenschaft zurück mit einer Stelle am Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster, bis die 1933 erlassenen Rassengesetze ihr die Lehrtätigkeit verbieten.

Sie tritt kurz danach in den Karmel in Köln⁶⁷ ein. In der Neujahrsnacht 1938/1939 flieht sie in den Karmel in Echt (Niederlande). Am 2. August 1942 wird Sr. Benedicta zusammen mit ihrer Schwester Rosa und vielen anderen christlichen Juden gefangen genommen und am 7. August nach Osten deportiert.⁶⁸ Vermutlich am 9. August wird Edith Stein in Auschwitz ermordet. Sie wird als Märtyrerin am 1. Mai 1987 selig, am 11. Oktober 1998 heilig gesprochen und am 1.10.1999 zur Mitpatronin Europas erhoben.⁶⁹

⁶³ STEIN: *Aus der Leben einer jüdischen Familie*, ESGA 1, 65. Als Grund ihres Schulabschlusses stellt sie schlicht fest: „Ich sah keinen Grund für meine weitere Anwesenheit dort.“

⁶⁴ STEIN: *Aus der Leben einer jüdischen Familie*, 109.

⁶⁵ Vgl. STEIN: *Aus der Leben einer jüdischen Familie*, 342.

⁶⁶ GERL-FALKOVITZ: „*Ringend um die ewigen Fragen*“. *Edith Steins Bedeutung*, in: KLOEDEN, Ernst-Freiberger-Stiftung: *Edith Stein*. Berlin 2008, 36.

⁶⁷ Ordenseintritt am 14.10.1933, Einkleidung als Sr. Teresia Benedicta a Cruce am 14.04.1934, Ewige Profess am 21.04.1938.

⁶⁸ In Schifferstadt vermerkt sie auf einem Notizzettel für die Dominikanerinnen in Speyer: „Unterwegs ad Orientem“. Was heißen kann in den Osten, aber auch nach altem liturgischem Brauch „Christus entgegen!“.

⁶⁹ Vgl. RANFF: *Edith Stein begegnen*, Augsburg 2004, 112.

2.2 Jüdische Wurzeln

Als Tochter ihres gemarterten Volkes.

Edith Stein ist von Geburt an jüdisch, da sie von einer jüdischen Mutter abstammt.⁷⁰ Das ist insofern von Bedeutung, da ihr Tod 1942 in den Gaskammern von Auschwitz maßgeblich in ihrer jüdischen Abstammung seinen Anlass hat⁷¹. Da sie aber selbst ihren Tod – dies sei hier vorweggenommen – Gott als stellvertretende Sühne auch für das jüdische Volk anbieten wird⁷², ist ihre jüdische Abstammung und die spätere Wiederentdeckung ihrer jüdischen Wurzeln sehr bedeutsam für den ihr existentiellen Gedanken der stellvertretenden Sühne.

Sie ist tiefgreifend von der Erziehung und der Person ihrer gläubigen Mutter geprägt. Diese beeindruckt ihre Umgebung durch ihre Aufrichtigkeit und Frömmigkeit, die Hingabe für ihre Kinder und ihren unermüdlichen Einsatz für Notleidende. In ihr verbindet sich ‚preußische Disziplin‘ mit jüdischem Geist. Edith lernt damit bereits sehr früh von ihrer Mutter die liebende Fürsorge und Hingabe für die anderen als selbstverständlich kennen. Auch lässt das Aufwachsen in einer Großfamilie ein Zusammengehörigkeitsgefühl und ein Füreinander-Einstehen für sie ganz natürlich erscheinen.

Sie selbst sieht später den Tag ihrer Geburt als bedeutsam an⁷³: Sie wird an Jom Kippur geboren, dem jüdischen Versöhnungstag. Von der Feier dieses Tages ist sie sehr beeindruckt. Sie beschreibt sehr ausführlich die Feierlichkeiten des Versöhnungstags: „Am Versöhnungstag trat der Hohepriester ins Allerheiligste, vor das Angesicht des Herrn, um für sich und sein Haus und die ganze Gemeinde Israel zu beten, und so das Heiligtum von seinen und seines Hauses Sünden und von den Verunreinigungen der Söhne Israels und von ihren Übertretungen und von allen ihren Sünden zu entsühnen.“⁷⁴

Mit diesem Tag ist – auch in der späteren Darstellung Edith Steins 1936 – im Judentum das verbunden, was sie als ihren eigenen Schwerpunkt im Leben erkennen wird: Das Wegtragen der Sünden des Volkes sowie das stellvertretende Gebet für das ganze Volk. Ihre jüdische

⁷⁰ Im Judentum ist die Religion der Mutter ausschlaggebend für die der Kinder.

⁷¹ Vgl. dazu auch die Predigt Johannes Pauls II. am 1. Mai 1987 in Köln: „Mit ihrem Volk und ‚für‘ ihr Volk ging Schwester Teresia Benedicta vom Kreuz zusammen mit ihrer Schwester Rosa den Weg in die Vernichtung“.

⁷² Vgl. 2.5.

⁷³ Vgl. STEIN: *Aus dem Leben einer jüdischen Familie*, 3. Sie schrieb die Biographie 1933; hier lesen wir erstmals von der Bedeutung der jüdischen Abstammung aus ihrer eigenen Sicht. Ihre Absicht beschreibt sie folgendermaßen: „Ich möchte nur schlicht berichten, was ich als jüdisches Menschentum erfahren habe.“

⁷⁴ STEIN: *Das Gebet der Kirche*, 51, in ESGA 9, Freiburg 2009, 44-59.

Erziehung legt den Grundstein für das alttestamentliche Menschenbild, welches den Menschen als Sünder der Sühne und Vergebung von Seiten Gottes bedürftig darstellt.

Obwohl der mütterliche Glaube dementsprechend ausgeprägt ist, gelingt es Auguste Stein nicht, ihren Glauben im Herzen eines ihrer Kinder zu verwurzeln. Obwohl Edith die jüdischen Feste in Familientradition mitfeiert, findet sie keinen wirklichen inneren Zugang. Sie ist ein sehr kluges und aufgewecktes Mädchen, das mit Neugier allen Dingen auf den Grund gehen möchte. Sie beschreibt sich als Kind in ihrer inneren Welt eingeschlossen: „Aber in meinem Innern gab es noch eine verborgene Welt. [...] Von all diesen Dingen, unter denen ich litt, sagte ich nie jemandem ein Wort. Es kam mir gar nicht in den Sinn, dass man über so etwas sprechen könnte“⁷⁵. Dieser Drang in die Innerlichkeit und Verborgenheit wird ihr erhalten bleiben; die hohe Sensibilität ihres Wesens wird ihr aber auch viel Leiden bescheren.

⁷⁵ STEIN: Aus dem Leben einer jüdischen Familie, 47.

2.3 Studium und Begegnung mit dem Kreuz Christi

Es war der Augenblick, in dem mein Unglaube zusammenbrach.

Mit 20 Jahren beginnt Edith Stein 1911 ihr Studium der Germanistik, Geschichte und Philosophie an der Universität Breslau⁷⁶. Das Grundthema der ‚Stellvertretung‘ im Sinne eines Füreinander Einstehens, wie sie es von ihrer Mutter vorgelebt bekam, findet sich wieder in der Wahl ihrer Studienfächer. Sie schreibt: „Diese Liebe zur Geschichte war bei mir keine bloß romantische Versenkung in vergangene Zeiten; mit ihr hing aufs Engste zusammen eine leidenschaftliche Teilnahme am politischen Geschehen der Gegenwart als der werdenden Geschichte, und beides entsprang wohl einem ungewöhnlich starken sozialen Verantwortungsbewusstsein, einem Gefühl für die Solidarität der Menschheit, aber auch der engeren Gemeinschaften.“⁷⁷

Nach vier Semestern in Breslau stößt sie auf die ‚Logischen Untersuchungen‘ Edmund Husserls aus Göttingen, welche sie so sehr faszinieren, dass sie 1913 die Universität Breslau verlässt und nach Göttingen zieht, um bei Husserl weiter Philosophie zu studieren.

Sie ist noch nicht lange in Göttingen, als der Erste Weltkrieg ausbricht. Ihr Wille zum Einsatz für andere kommt hier zum Tragen: 1915 entschließt sie sich, gegen den Willen ihrer Mutter, in einem Seuchenlazarett an der Front zu arbeiten, um den Menschen in ihrer Not zu helfen. Dies ist für sie keine Entscheidung, die lange überlegt zu werden braucht, denn das Dasein für die Verletzten und ihr deutsches Volk ist für sie eine Selbstverständlichkeit: „Ich habe jetzt kein eigenes Leben mehr. Meine ganze Kraft gehört dem großen Geschehen. Wenn der Krieg vorbei ist und wenn ich dann noch lebe, dann darf ich wieder an meine privaten Angelegenheiten denken... Natürlich stellte ich mich bedingungslos zur Verfügung.“⁷⁸

Hier wie später sehen wir, wie eng ihr soziales Engagement mit den aktuellen politischen Ereignissen zusammenhängt.⁷⁹ Ihr aktives Teilnehmen am aktuellen Weltgeschehen wird sie ihr ganzes Leben beibehalten. In ihrem Aufsatz *Kreuzesliebe*⁸⁰ findet sich das besonders

⁷⁶ Erst 1908 wurden Frauen in Preußen zum Studium an einer Universität zugelassen.

⁷⁷ STEIN: *Aus dem Leben einer jüdischen Familie*, 125.

⁷⁸ STEIN: *Aus dem Leben einer jüdischen Familie*, 241.

⁷⁹ So tritt sie auch der demokratischen Partei bei und unterstützt die Weimarer Republik nach dem ersten Weltkrieg. Auch setzt sie sich aktiv für das Frauenwahlrecht ein sowie das Streikrecht für Arbeiter.

⁸⁰ STEIN: *Kreuzesliebe. Einige Gedanken zum Fest des hl. Vaters Johannes vom Kreuz 24. November 1933*, in: ESGA 20, 110-114. Im Vorwort dieser Ausgabe ist zu lesen, dass der Titel handschriftlich durchgestrichen und durch den -Titel ‚Das mystische Sühneleiden‘ ersetzt wurde; vgl. Anm. 1.

anschaulich; am drastischsten wohl in ihrer Bitte, sich als Sühnopfer darzubringen⁸¹. Darauf wird später zurückzukommen sein.

Viele Zeugnisse von Freunden und Bekannten aus dieser Zeit sind sich darin einig, dass sie sich, wann immer jemand Trost oder einen Rat brauchte und zu ihr um Hilfe kam, Zeit für ihn nahm. Für ihre Zeit im Lazarett wird sie mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. 1915 legt sie in Freiburg das Staatsexamen ab und schließt 1916 ihre Dissertation summa cum laude ab⁸². Die Wahl ihres Dissertationsthemas zeigt einen wesentlichen Charakterzug. Auch hier handelt es sich nicht um reine Reflexion über ein philosophisches Thema, allerdings mit der ‚Einfühlung‘ ist immer ein konkret aktives Teilnehmen am anderen, an den Geschehnissen der Welt gegeben. Während ihrer Arbeit an ihrer Dissertation übernimmt sie nebenbei, da man sie darum gebeten hatte, eine Kriegsaushilfsstelle an einer Schule.

1917 begegnet sie zum ersten Mal bewusst der Kraft des Kreuzes Christi. Edith Stein besucht die befreundete Anne Reinach, deren Mann – ebenfalls ein enger Freund Edith Steins – im Krieg gefallen war. Sie erwartet, die Freundin gebrochen und verzweifelt zu sehen, findet jedoch eine in all dem Schmerz aufrechte und ungebeugte Person, die sogar ihrerseits Edith Mut zusprechen kann. Ihr wird klar, woher Anne Reinach diese Kraft empfängt: Vom Kreuz Christi⁸³. Es ist bedeutsam, dass der Anstoß zum Glauben im Angesicht des Kreuzes geschieht. Das Kreuz und die von ihm ausströmende Kraft ist es, worin sie die Wahrheit des Christentums aufstrahlen sieht.

Sie erhält eine Assistentenstelle an Husserls Lehrstuhl in Freiburg, bleibt dort jedoch nur bis 1918; sie kündigt das Arbeitsverhältnis auf. In einem Brief an Roman Ingarden⁸⁴ beschreibt sie ihre Gründe dazu: „Im Grunde ist es der Gedanke, jemandem zur Verfügung zu stehen, den ich nicht ertragen kann. Ich kann mich in den Dienst einer Sache stellen, und ich kann einem Menschen allerhand zu Liebe tun, aber im Dienst eines Menschen stehen, kurz gesagt,

⁸¹ Vgl. 2.5.

⁸² Titel der Dissertation: *„Das Problem der Einfühlung in seiner historischen Entwicklung und in phänomenologischer Betrachtung“*. Es war in diesem Jahr die einzige angenommene Dissertation einer Frau an der Universität Freiburg. Vgl. Veröffentlicht in: ESGA 5.

⁸³ „Es war dies meine erste Begegnung mit dem Kreuz und der Kraft, die es seinen Trägern mitteilt. Ich sah zum ersten Male die aus dem Erlöserleiden Christi geborene Kirche in ihrem Sieg über den Stachel des Todes handgreiflich vor mir. Es war der Augenblick, in dem mein Unglaube zusammenbrach, das Judentum verblaßte und das Christentum aufstrahlte: Christus im Geheimnis des Kreuzes.“ RENATA DE SPIRITU SANCTO: *Edith Stein*, 49f.

⁸⁴ Roman Ingarden war ebenfalls Husserlschüler. Edith Stein war ihm sehr zugetan, aus ihren Briefen geht heraus, wie sehr sie ihn schätzte. Es ist ergreifend zu lesen, welche Mischung von diskreter Zurückhaltung und immer wieder hervorbrechenden Sehnsüchten ihre Briefe ausdrücken.

zu gehorchen, das kann ich nicht.“⁸⁵ Ihr Studium der Phänomenologie konfrontiert sie mit dem ‚Phänomen Glaube‘⁸⁶. Vor allem durch Max Scheler wird Edith Stein die bis dahin völlig unbekannte Welt des katholischen Glaubens als ein Bereich von Phänomenen erschlossen, die sie zwar noch nicht zum Glauben führen, an denen sie jedoch „nicht mehr blind vorbeigehen konnte“⁸⁷. 1918 schreibt sie, dass sie sich zu einem ‚positiven Christentum‘⁸⁸ durchgerungen hat. So liest sie in den Jahren von 1918-1921 das Neue Testament, die Kirchenväter, Luther.

Sie geht mit ihrem philosophisch geschulten Denken auf die Suche nach der Wahrheit des Christentums, liest schließlich auch das römische Brevier und die Schriften Teresas von Avila⁸⁹, kann jedoch innerlich noch nicht den ‚Sprung‘ wagen, diesen Glauben mit ihrem ganzen Dasein anzunehmen. Denn sie ist durch die phänomenologische Formation so sehr von der ‚Sachlichkeit‘⁹⁰ geprägt, dass noch einige Zeit vergeht, bis sie ihren Widerstand gegen den katholischen Glauben aufgibt.

Nachdem sie die Assistentenstelle verlassen hat, kehrt sie nach Breslau zurück, um sich wieder ganz ihren eigenen Arbeiten widmen zu können. Sie schreibt 1921 den Aufsatz *Natur, Freiheit und Gnade*⁹¹ und gibt private Vorlesungen zum Thema *Einführung in die Philosophie*. Sie hegt noch die Hoffnung auf eine akademische Laufbahn und bewirbt sich

⁸⁵ SBB III, Brief 28 vom 19.02.1918 an Roman Ingarden.

⁸⁶ Edith Stein schreibt über die Phänomenologie: „Sie führte auch zu einer Befreiung von Vorurteilen, zu einer unbefangenen Bereitschaft, Einsichten entgegenzunehmen. Und diese Einstellung, zu der er bewußt erzog, hat viele von uns auch frei und unbefangen gemacht für die katholische Wahrheit.“ STEIN: *Die weltanschauliche Bedeutung der Phänomenologie*, abgedr. in: STEIN: *Welt und Person. Beitrag zum christlichen Wahrheitsstreben* (ESW VI), 16. Vgl. dazu ausführlicher BECKMANN-ZÖLLER: *Phänomenologie der Gotteserkenntnis und Gottverbundenheit bei Edith Stein*, 109-133.

⁸⁷ STEIN: *Aus dem Leben einer jüdischen Familie*, 211.

⁸⁸ In einem Brief an Roman Ingarden schreibt sie im Oktober 1918: „Ich weiß nicht, ob Sie es aus früheren Äußerungen schon entnommen haben, daß ich mich mehr und mehr zu einem durchaus positiven Christentum durchgerungen habe. Das hat mich von dem Leben befreit, das mich niedergeworfen hatte und hat mir zugleich die Kraft gegeben, das Leben aufs Neue und dankbar wieder aufzunehmen. Von einer ‚Wiedergeburt‘ kann ich also in einem tiefsten Sinn sprechen.“ SBB III, Brief 53 vom 10.10.1918 an Roman Ingarden.

⁸⁹ Husserl las 1918 das Buch von OTTO ‚*Das Heilige*‘, in welchem Teresa von Avila und Johannes vom Kreuz zitiert werden. Er schrieb dazu: „Es hat stark auf mich gewirkt wie kaum ein anderes Buch seit Jahren“, zitiert nach SCHUHMANN: *Husserlchronik. Denk- und Lebensweg Edmund Husserls*, Den Haag 1977, 202. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Edith Stein als seine Assistentin davon wusste oder es ebenfalls gelesen hatte.

⁹⁰ Sachlichkeit ist in den philosophischen Schriften Edith Stein gleichsam eine Maxime. So v.a. in ihren Vorträgen über die Frau und die Erziehung, vgl. STEIN: *Der Eigenwert der Frau in seiner Bedeutung für das Leben des Volkes* (1928), in: ESGA 13, Freiburg 2000, 1-15. Sie sieht darin ein Gegengewicht zur weiblichen Veranlagung. Sachlich bedeutet für sie ‚der Sache zugewandt‘, sachtreu ect. Später spricht sie in der *Kreuzeswissenschaft* von einer ‚heiligen Sachlichkeit‘.

⁹¹ Der Aufsatz wurde in ESW VI irrtümlich unter dem Titel „Die ontische Struktur der Person und ihre Erkenntnistheoretische Problematik“ abgedruckt. Vgl. SBB III, 141, Anm. 6.

immer wieder um eine Habilitationsstelle, welche allerdings stets abgelehnt wird mit der Begründung, dass Frauen dieser Weg nicht eröffnet werden könne.

Dies bedeutet für sie eine tiefe Enttäuschung, ist sie doch von ihren Fähigkeiten und Neigungen her durchaus dazu in der Lage. Auch andere problematische Situationen machen ihr diese Zeit sehr schwer: Als Deutsche leidet sie unter dem Ausgang des ersten Weltkrieges, in dem auch manche ihrer Freunde gefallen sind; die universitäre Laufbahn scheint verschlossen zu sein; zwei Beziehungen enden schmerzlich anders, als sie es sich gewünscht hätte.

Während dieser schwierigen Zeit in Breslau ist sie innerlich in einem Kampf: „Während dieses ganzen Jahres [1920] war ich in Breslau. Der Boden brannte mir unter den Füßen. Ich befand mich in einer inneren Krisis, die meinen Angehörigen verborgen war [...]. Mir ging es damals gesundheitlich recht schlecht, wohl infolge der seelischen Kämpfe, die ich ganz verborgen und ohne jede menschliche Hilfe durchmachte.“⁹² Diese heftige Suche nach Sinn und ihre depressive Grundstimmung – die sie schon in ihrer Studienzeit begleitet⁹³ – beginnen sich erst mit ihrer Konversion langsam aufzulösen.⁹⁴

In den Sommer 1921 fällt ihre Bekehrung⁹⁵ in Bergzabern. Renata de Spiritu Sancto beschreibt, wie sie die *Vida Teresas* zur Hand genommen, sie in einer Nacht gelesen und dann ausgerufen habe: „Das ist die Wahrheit“⁹⁶! Diese Bekehrung kommt nicht plötzlich. Edith Stein findet langsam zu dem hin, was sie in einem Brief an Roman Ingarden „Christsein aus Liebe“ nennt. Mit diesem Durchbruch ist ihre innere Krisis zu Ende. Sie entschließt sich zur

⁹² STEIN: *Aus dem Leben einer jüdischen Familie*, 185f. 187.

⁹³ Sie beschreibt schwermütige Phasen während ihrer Studienzeit. Das folgende Zitat zeigt ihre Situation im Jahr 1916: „Dieses Ringen nach Klarheit vollzog sich nun in mir unter großen Qualen und ließ mir Tag und Nacht keine Ruhe. Damals habe ich das Schlafen verlernt, und es hat viele Jahre gedauert, bis mir wieder ruhigere Nächte geschenkt wurden. Nach und nach arbeitete ich mich in eine richtige Verzweiflung hinein. Es war zum ersten Mal in meinem Leben, dass ich vor etwas stand, was ich nicht mit meinem Willen erzwingen konnte. [...] Das brachte mich so weit, dass mir das Leben unerträglich schien. [...] Ich konnte nicht mehr über die Straße gehen, ohne zu wünschen, dass ein Wagen über mich hinwegführe. Und wenn ich einen Ausflug machte, dann hoffte ich, daß ich abstürzen würde und nicht lebendig zurückkommen würde.“ STEIN: *Aus dem Leben einer jüdischen Familie*, 197f.

⁹⁴ Vgl. GERL-FALKOVITZ: *Ringens um die ewigen Fragen. Edith Steins Bedeutung*, 41.

⁹⁵ Vgl. zum Bekehrungserlebnis den Beitrag von DOBHAN: *Vom „radikalen Unglauben“ zum „wahren Glauben“*, in: Edith Stein Jahrbuch 2009, 53-84. Er gibt zu bedenken, dass Edith Stein ihre Konversion zum Katholizismus nicht als Abwendung vom Judentum sah, und dass ihre Bekehrung nicht vom jüdischen Glauben weg, sondern vom Atheismus ausgehend geschah. Sie selbst hatte jedoch keine Bedenken, dieses Wort zu gebrauchen, vgl. SBB I, Brief vom 16.02.1930 an Adelgundis Jägerschmid u.ö.

⁹⁶ „[...] Seit mir im Sommer 1921 das ‚Leben‘ unserer hl. Mutter Teresia in die Hände gefallen war und meinem langen Suchen nach dem wahren Glauben ein Ende gemacht hatte.“ STEIN: *Wie ich in den Kölner Karmel kam*, 20, in: .

Taufe in der katholischen Kirche⁹⁷. Sie beschafft sich einen katholischen Katechismus⁹⁸ und ein Messbuch, um den katholischen Glauben intensiv zu studieren. Hierbei lernt sie eine ausgeprägte Opferterminologie kennen.⁹⁹

Sie bittet einen Pfarrer um Prüfung ihres Wissens und die anschließende Taufe.¹⁰⁰ Am Neujahrstag 1922 empfängt sie die Taufe und erhält den Namen Theresia Hedwig; am 2. Februar folgt die Firmung¹⁰¹. Zugleich mit ihrer Taufe fällt der Entschluss, in den Karmel einzutreten. Ihr Weg ist klar: „Christin zu werden, Katholikin zu werden, Karmelitin zu werden.“¹⁰² Doch kann dies nicht sofort geschehen. Als Edith Stein ihrer tiefgläubigen jüdischen Mutter von ihrer Konversion berichtet, sieht sie die sonst so starke Frau im Innersten erschüttert. Dieser beiderseitige Schmerz über die verschiedenen Wege ist tief und ein echtes Leiden; es wird sie zeitlebens begleiten. Dass man auch die Menschen, die man liebt, nicht vor dem Schmerz bewahren kann – oder gar selbst der Auslöser für Leiden sein muss – ist für Edith Stein wohl schwerer zu ertragen als nur eigenes Leid. Doch darin besteht für sie auch Reifung und Liebe: „Sie wissen ja, daß kein Mensch ohne Schmerzen reifen und innerlich vorwärtst kommen kann. Von diesem Gesetz kann man auch die nicht befreien, die man am meisten liebt. Eine starke übernatürliche Liebe wird auch dazu Ja sagen.“¹⁰³

Jedoch schiebt sie ihren Ordenseintritt auf aus Sorge, die Mutter könne den Eintritt in den Karmel nicht mehr verkraften. Auch ihr Beichtvater ist davon überzeugt, dass ihr Platz zunächst noch in der Welt sei.¹⁰⁴

⁹⁷ Ihre Entscheidung, Christin zu werden sei schon seit längerem gefallen gewesen, es ging nun mehr um die Frage der Konfession, wozu Teresas Vita den Ausschlag gab. Vgl. DOBHAN: *Vom „radikalen Unglauben“ zum „wahren Glauben“*, 80f.

⁹⁸ Es ist der Catechismus catholicus (Pro adultis) in der 6. Auflage 1931.

⁹⁹ Vgl. zur Sühnetheologie des 20. Jh.s ausführlich BIERINGER: *Liebe*, 92-95.

¹⁰⁰ Vgl. TERESIA RENATA DE SPIRITU SANCTO: *Edith Stein*, 56.

¹⁰¹ Bedeutsamerweise sind dies zwei Feiertage, an denen die katholische Liturgie ein jüdisches Ritual mitfeiert: Am 1. Januar wurde die ‚Beschneidung des Herrn‘; am 2. Februar die ‚Reinigung Mariens im Tempel‘ gefeiert.

¹⁰² Vgl. GERL: *Unerbittliches Licht*, 23.

¹⁰³ SBB II, Brief 507 vom 29.4.1937 an Margarete Günther.

¹⁰⁴ „Aber als ich einige Monate später nach meiner Taufe zum erstenmal meiner lieben Mutter gegenüberstand, wurde mir klar, daß sie dem zweiten Schlag vorläufig nicht gewachsen war. [...] Ich musste in Geduld warten. So wurde mir auch von meinen geistlichen Beratern immer wieder versichert.“ TERESIA RENATA DE SPIRITU SANCTO: *Edith Stein*, 100.

2.4 Lehrtätigkeit

Still und unbeirrt seinen Weg gehen, beharrlich beten und opfern.

Daher beginnt Edith Stein 1923 als Lehrerin an der Lehrerinnenbildungsanstalt der Dominikanerinnen in Speyer zu unterrichten. Darüber hinaus ist sie oft auf Reisen zu verschiedenen Vorträgen, da sie aufgrund ihrer Pädagogik für Mädchen und ihres Engagements in der Frauenfrage oft eingeladen wird. Aus ihrer Arbeitszeit wird sie als sachlich, ruhig und zielbewusst charakterisiert. Denn ihr kommt es nicht nur auf Wissensvermittlung an, sondern auf die Bildung der ganzen Person.¹⁰⁵

Das Verhältnis zu ihren Schülerinnen ist ein durchweg mütterliches. Aus einem Vortrag von 1928 erwähnt sie ihre Methode, für ihre Schülerinnen etwas zu bewirken: „Denn mit viel Reden oder Schelten wird hier meist mehr verdorben als gewonnen. Selbst still und unbeirrt seinen Weg gehen, beharrlich beten und opfern, das sind die Waffen, die auch in scheinbar verzweifelten Fällen schon zum Sieg geführt haben.“¹⁰⁶ Beharrliches Beten und Opfern als ‚Methode‘ der Bildung!

Derselbe Gedanken findet sich in einem Brief von 1930: „Nach jeder Begegnung, in der mir die Beeinflussung fühlbar unmöglich ist, verschärft sich mir die Dringlichkeit des eigenen holocaustum.“¹⁰⁷ Beim stellvertretenden Beten und Opfern bleibt sie nicht stehen. Es drängt sie innerlich bereits zu einer umfassenderen Hingabe.

In vielen ihrer erhaltenen Vorträge ist zu sehen, dass sie die mütterliche Hingabe als wesentliche Eigenart der Frau versteht. Dies ist interessant, da die stellvertretende Sühne bei ihr als Hingabe an Christus verstanden werden kann: „Die Werke der Nächstenliebe und die

¹⁰⁵ Eine Schülerin sagt über sie: „In Wirklichkeit gab sie uns alles. [...] Den Zauber ihrer Persönlichkeit konnte keiner vergessen. Ich könnte keinen Ausspruch von ihr wiederholen, nicht, weil er nicht im Gedächtnis haften blieb, als vielmehr deshalb, weil sie eine Stille, Schweigende war, die nur durch ihr Sein uns führte. Nie sahen wir sie anders als ruhig, fein und still. Für uns in unserem kritischen Alter war sie schon durch ihre Haltung allein das Vorbild.“ RENATA DE SPIRITU SANCTO: *Edith Stein*, 55.

¹⁰⁶ STEIN: *Der Eigenwert der Frau in seiner Bedeutung für das Leben des Volkes*, 8.

¹⁰⁷ „Holo-caustum“ ist zusammengesetzt aus dem griechischen „ὅλος“: ganz und gar, völlig, gänzlich und aus „καίειν“: anzünden, brennen, verbrennen, verwüsten. Edith Stein verwendet es hier im Sinn von ‚Ganzopfer‘. Eine solche Aussage Edith Steins leitet tiefer in ihren eigenen Lebensweg hinein. Denn die hier beschriebene Symbolik des Opfertieres – des holocaustum, des Ganzopfers – war der Antrieb für ihren Eintritt in den Karmel und auch für ihren Tod in Auschwitz. Von der heutigen Bedeutung des Wortes ‚Holocaust‘ her ist es äußerst denkwürdig zu sehen, wie Edith Stein dieses Wort bereits 1930 auf sich selbst anwendet – wissen wir doch, dass sie tatsächlich im ‚Holocaust‘ im schrecklichsten Sinne des Wortes ein Brandopfer wurde.

Aufopferung in stellvertretender Genugtuung dagegen kommen entschieden der weiblichen Natur entgegen.“¹⁰⁸

Auch auf politischem Gebiet erhebt sie ihre Stimme. In *Eine Untersuchung über den Staat*¹⁰⁹ entwickelt sie eine Politik aus christlicher Sicht und verurteilt die sich in Europa zunehmend verdichtenden Nationalismen. Es handelt sich hierbei um eine politische Theorie, die sich mit der Gemeinschaft und der ontischen Struktur des Staates befasst.

Im 1931 gehaltenen Vortrag *Das Weihnachtsgeheimnis*¹¹⁰, hören wir ihren impliziten Aufruf gegen den aufkommenden Antijudaismus und die Fremdenfeindlichkeit des Regimes. Sie betont, dass es für den Christen keinen Fremden geben kann, da die Liebe Christi „keine Grenzen der Sympathie oder der Blutsverwandtschaft kennt“¹¹¹.

Folglich motiviert Edith Stein 1931 ihre Schülerinnen dazu, eine Verteidigungsvereinigung gegen den Nationalsozialismus zu gründen und verteidigt in zahlreichen Vorträgen die christliche Weltanschauung der Gesellschaft und des Staates. Immer wieder tritt sie dem Antijudaismus entgegen.¹¹² Bei all ihren Aktivitäten ist jedoch nicht zu vergessen, dass das aktive politische Engagement nicht ihr letztes Ziel, das Eigentliche ist. Sie weiß: „Nicht die menschliche Arbeit kann uns helfen, sondern das Leiden Christi.“¹¹³ Denn über allem äußeren Einsatz darf ihr inneres Engagement nicht vergessen werden, ein tieferes und vor den Augen der Welt verborgeneres, das ihr die Kraft gibt, die Fruchtlosigkeit mancher ihrer Bemühungen auszuhalten im Vertrauen auf die größere Kraft des Sühnopfers Christi.

1932 erhält sie einen Ruf als Dozentin an das Deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster und kehrt zur wissenschaftlichen Arbeit zurück – allerdings nur für ein Jahr; sie erhält bereits 1933 aufgrund des fortschreitenden Nationalsozialismus ein

¹⁰⁸ STEIN: *Das Ethos der Frauenberufe*, 24f., in: ESGA 13: *Die Frau. Fragestellungen und Reflexionen*, ³2005.

¹⁰⁹ Erstmals veröffentlicht 1925; vgl. ESGA 7: *Eine Untersuchung über den Staat*, 2007.

¹¹⁰ STEIN: *Das Weihnachtsgeheimnis. Menschwerdung und Menschheit*, in: ESGA 19, 2-14.

¹¹¹ STEIN: *Weihnachtsgeheimnis*, 8. (vgl. 3.5).

¹¹² So kann man auch ihre Autobiographie von dem Versuch her lesen, ein positives Bild der Juden zu entwerfen. Auch im 1936 erschienenen Artikel *Das Gebet der Kirche* legt sie großen Wert darauf, dass die Kirche im Volk Israel verwurzelt ist; auch der Karmel entwächst aus der jüdischen Tradition des Elija, vgl. STEIN: *Über Geschichte und Geist des Karmel* (1935), in: ESGA 19, 127- 139. Am 10. April 1938 weigert sie sich, eine Volksabstimmung für den Anschluß zu unterzeichnen und ruft ihre Gemeinschaft mit heftiger Gemütsbewegung dazu auf, das selbe zu tun.

¹¹³ KAWA: *Edith Stein*, 73, zitiert aus KRABBEL: *Selig sind des Friedens Wächter*, 255.

Lehrverbot. Sie kann nicht mehr daran vorbeisehen, was auf das jüdische Volk zukommen wird¹¹⁴.

1933 erreicht sie in Münster die Nachricht von Greueln an den Juden: „Aber jetzt ging mir auf einmal ein Licht auf, daß Gott wieder einmal schwer Seine Hand auf Sein Volk gelegt habe und daß das Schicksal meines Volkes auch das meine war.“¹¹⁵ Diese Aussage kann zweierlei verdeutlichen: Zum einen versteht sie, dass das Schicksal der Juden einen Sinn habe: Es ist Gott, der seine Hand auf sein Volk legt¹¹⁶; er ist in all dem Greuel nicht abwesend. Zum anderen wird ihr dadurch die solide Verbindung ihres Lebens mit dem jüdischen Volk bewusst. Sie erkennt sich darin zugleich ebenso auserwählt wie das Volk Gottes und den besonderen Ruf des Herrn, mit diesem das Kreuz zu tragen.

Als sie 1933 eine Messe zum Gedächtnis des Leidens des Herrn mitfeiert, wird ihr im Gebet klar, „daß es sein Kreuz sei, das jetzt auf das jüdische Volk gelegt würde. Die meisten verstünden es nicht; aber die es verstehen, die müßten es im Namen aller bereitwillig auf sich nehmen. Ich wollte das tun... Als die Andacht zu Ende war, hatte ich die innere Gewißheit, daß ich erhört sei. Aber worin das Kreuztragen bestünde, das wußte ich noch nicht.“¹¹⁷

Wie konnte Edith Stein das Kreuz Christi in der Verfolgung der Juden sehen? Dies scheint doch ein Gedanke, der durchaus nicht selbstverständlich ist; der fast schon skandalös erscheint – ‚die meisten verstünden es nicht‘. Für sie scheint jedoch die hier zu leistende Sühne vor allem für die Sünden nötig, die an den Juden begangen werden.¹¹⁸ Wichtig ist zu sehen, dass sich ihr Angebot zur Sühne auf die ganze Welt und die im Moment Leidenden erstreckt. Die Leidenden auf beiden Seiten: im jüdischen wie im deutschen Volk. Denn in die stellvertretende Sühne in Gebet und Leiden schließt sie alle ein und macht in diesem Sinn keinen Unterschied zwischen ‚Tätern‘ und ‚Opfern‘, wie er aus heutiger Sicht klar zu sein scheint. Der Sinn ihrer stellvertretenden Sühne besteht geradezu in dieser umfassenden Liebe und dem Wunsch, dass alle gerettet werden sollen.

¹¹⁴ Vgl. dazu besonders BIERINGER: *Die Liebe ist stärker. Stellvertretung und Sühne im Leben Edith Steins*; SCHANDL: „*Ich sah aus meinem Volk die Kirche wachsen*“. *Jüdische Bezüge und Strukturen im Leben und Werk Edith Steins (1981-1942)*. (Sinziger theologische Texte und Studien Bd.9), Sinzig 1990.

¹¹⁵ STEIN: *Wie ich in den Kölner Karmel kam*, Würzburg 1994, 12.

¹¹⁶ Edith Stein verwendet hier in guter Kenntnis des Alten Testamentes dessen Terminologie, vgl. Ex 9,3; Dt 6,21; Ps 80, 18 u.ö. Dieses alttestamentliche Bild bezieht sie in einer schlichten Synthese auf das Kreuz Christi. Diese Aussage ist im Kontext ihres Lebens und Denkens zu verstehen, da sich sonst leicht falsche und gefährliche Aussagen aus diesem Satz herauslesen ließen.

¹¹⁷ STEIN: *Wie ich in den Kölner Karmel kam*, 14.

¹¹⁸ Dass sie dies durchaus nicht einseitig sieht, sondern auch für den ‚Unglauben der Juden‘ deutliche Worte findet, lesen wir in ihrem Testament von 1939, vgl. 2.5.

Als immer furchtbarere Nachrichten über die Verfolgung der Juden, ihrer Freunde und Familie zu ihr in den Karmel dringen, erkennt sie darin das Kreuz Christi: „Das ist der Schatten des Kreuzes, der auf mein Volk fällt. O, wenn es doch zur Einsicht käme! [...] Wehe, wenn die Rache Gottes für das, was heute an den Juden geschieht, über diese Stadt und dieses Land kommt!“¹¹⁹ In einem einzigen Satz wird das Unrecht beider Völker – der Juden wie der Deutschen – gleichermaßen von Sr. Benedicta beklagt.

1933 beschließt sie erneut einen Vorstoß zu wagen, um „etwas in der Judenfrage zu tun“¹²⁰. Dem öffentlichen Engagement gegen die Sünde wider die Menschenrechte während ihrer Lehrtätigkeit entspricht eine wachsende Fürsorge für ihre jüdische Familie, die immer stärkeren Verfolgungen ausgesetzt ist. Diese veranlassen sie, im April 1933 ein Bittgesuch an Papst Pius XI. zu richten, er möge eine Enzyklika zur ‚Judenfrage‘ veröffentlichen.¹²¹

¹¹⁹ RENATA DE SPIRITU SANCTO: *Edith Stein*, 159.

¹²⁰ STEIN: *Wie ich in den Kölner Karmel kam*, 12.

¹²¹ Vgl. SBB I, Brief 251 vom 9.-13.4.1933 an Papst Pius XI. Der Brief galt lange als verschollen, später wurde er aufgrund der Geheimhaltung während des Heiligsprechungsprozesses nicht veröffentlicht. Man kann annehmen, dass dieser Brief Edith Steins in der Enzyklika ‚Mit brennender Sorge‘ vom 14. März 1937 ein Echo gefunden hat.

2.5 Eintritt in den Karmel

Unser eigentlicher Lebensinhalt bleibt das Stehen vor Gottes Angesicht.

„Es kam mir der Gedanke, sollte es jetzt nicht endlich Zeit sein, in den Karmel zu gehen? Seit 12 Jahren war der Karmel mein Ziel“¹²², schreibt Edith Stein, als sie im April 1933 ihr Vorlesungsverbot erhält. Sie wird am 14. Oktober 1933 in das Postulat bei den Karmelitinnen im Kölner Karmel St. Josef aufgenommen. „Nun kam sie endlich an ihren gemäßen Ort und zu tiefer, unverhoffter Ruhe.“¹²³

Sie erbittet die Zulassung zum Karmel mit den folgenden Worten: „Nicht die menschliche Arbeit kann uns helfen, sondern das Leiden Christi. Daran Anteil zu haben, ist mein Verlangen.“¹²⁴ In diesen beiden Aussage sehen wir die beiden scheinbar entgegengesetzten Pole, die fortan ihr Leben bestimmen werden. Zum einen die Sicherheit und der Frieden, dort zu sein, wo der Herr sie haben will und wonach sie selbst sich seit langer Zeit sehnt, zum anderen das Bewusstsein, an diesem Ort zu großem Leiden berufen zu sein: „Immer war mir, als hätte der Herr mir im Karmel etwas aufgespart, was ich nur dort finden könnte.“¹²⁵

Ihr Verantwortungsbewusstsein und ihre Bereitschaft zu Einsatz lassen sie auch im Karmel eine Haltung beibehalten, die aktiv am Weltgeschehen teilnimmt. Stellvertretend für die, welche ‚draußen‘ sein müssen, sieht sie ihr heiliges Amt im Karmel¹²⁶: „Ich glaube, wenn Du etwas mehr davon wüßtest, wieviele Tausende jetzt zur Verzweiflung getrieben werden¹²⁷, dann würdest Du Dich danach sehnen, ihnen von ihrem Übermaß von Not und Leid etwas abzunehmen.“¹²⁸ Aus diesem Zitat spricht selbst so viel Leiden an den Grausamkeiten der Menschen, die bei der Sensibilität Edith Steins nicht verwundert.

Sr. Benedicta bleibt als Karmelitin den ihr verbundenen Menschen zugewandt. Die Trennung vom weltlichen Leben bedeutet für sie eine Freiheit für Gott – nicht Freiheit von den

¹²² STEIN: *Wie ich in den Kölner Karmel kam*, 16.

¹²³ GERL: *Unerbittliches Licht*, 26.

¹²⁴ KAWA: *Edith Stein*, 73, zitiert aus KRABBEL: *Selig sind des Friedens Wächter*, 255.

¹²⁵ RENATA DE SPIRITU SANCTO: *Edith Stein*, 135.

¹²⁶ So schreibt sie kurz vor ihrem Eintritt an Gertrud von LeFort: „Wenn ich in dem tiefen Frieden sein werde – es liegt noch ein Abgrund davor – dann weiß ich wohl, daß ich ein heiliges Amt für die habe, die draußen sein müssen.“ SBB I, Brief 284 vom 9.10.1933 an Gertrud von LeFort.

¹²⁷ Die jüdischen Mitbürger wurden durch die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung mehr und mehr ihrer Existenzgrundlage beraubt.

¹²⁸ SBB I, Brief 255 vom 7.5.1933 an Elly Dursy.

Menschen. Sie lässt sie teilhaben an ihrem Leben in Gott¹²⁹ und verweist in Gesprächen und Briefen¹³⁰ immer wieder auf den Herrn und die dringende Notwendigkeit des Gebetes für die anderen und das stellvertretende Leiden. In der langen Zeit, seit sie sich für den Karmel berufen wusste, wird für sie zunehmend offenkundig, was konkret der Herr ihr im Karmel aufgespart habe: Die stellvertretende Sühne. Diese wird in der Tat zu ihrem persönlichen ‚Weg in die Nacht‘, der in Auschwitz enden wird.

Kurz vor ihrer Aufnahme in den Karmel, als sie noch in Münster arbeitet, schreibt sie an Anneliese Lichtenberger: „Es gibt eine Berufung zum Leiden mit Christus und dadurch zum Mitwirken an seinem Erlösungswerk. Wenn wir mit dem Herrn verbunden sind, so sind wir Glieder am mystischen Leib Christi; Christus lebt in seinen Gliedern fort und leidet in ihnen fort; und das in Vereinigung mit dem Herrn getragene Leiden ist Sein Leiden, eingestellt in das große Erlösungswerk und darin fruchtbar. Es ist ein Grundgedanke alles Ordenslebens, vor allem aber des Karmellebens, durch freiwilliges und freudiges Leiden für die Sünder einzutreten und an der Erlösung mitzuarbeiten.“¹³¹ In diesem Brief wird der wesentliche Gedanke der Stellvertretung erwähnt: Es handelt sich in der Tat darum anzuerkennen, dass der Christ in der Nachfolge selbst der ‚Ort‘ der Sühne ist, an dem Christus sühnt. Im Karmel wird dies für Edith Stein eine das ganze Leben herausfordernde Wirklichkeit.

Am 15. April 1934 findet die Einkleidung statt. Sie erhält den Ordensnamen Teresia Benedicta a Cruce.¹³² Sie selbst schreibt 1938 über ihre Namenswahl an eine Freundin: „[...] Ich erhielt ihn genau so, wie ich ihn erbat. Unter dem Kreuz verstand ich das Schicksal des Volkes Gottes, das sich damals schon anzukündigen begann. Ich dachte, die es verstünden, dass es das Kreuz Christi sei, die müßten es im Namen aller auf sich nehmen. Gewiß weiß ich heute mehr davon, was es heißt, dem Herrn im Zeichen des Kreuzes vermählt zu sein. Begreifen wird man es nie, weil es ein Geheimnis ist.“¹³³ In dieses Geheimnis, das sie bei ihrer Einkleidung und Namenswahl als ihre eigene Berufung erkennt, wird sie in der Zeit bis zu ihrem Tod hineinwachsen.

¹²⁹ Vgl. dazu BÖHM: *Im Schatten von Golgotha*, Freising 1980, 60f.

¹³⁰ Es sind ca. 200 Briefe von Sr. Benedicta aus ihrer Zeit im Karmel erhalten, vgl. SBB II.

¹³¹ SBB I, Brief 234 vom 26.12.1932 an Anneliese Lichtenberger.

¹³² Im Karmel wählen die Kandidatinnen einen Zusatz zum Namen, der zeigt, „daß Gott die Seele im Zeichen eines besonderen Geheimnisses mit sich verbinden will“ (STEIN: *Kreuzeswissenschaft*, 5). Ihre Mitschwestern nennen sie mit ihrem zweiten Namen: Benedicta. Dieser soll in dieser Arbeit für sie verwendet werden.

¹³³ SBB II, Brief 580 vom 9.12.1938 an Petra Brüning.

Benedicta a Cruce – die vom Kreuz gesegnete: Der Segen, den sie für sich in Anspruch nimmt, kommt vom Kreuz, vom Leiden, vom Sühnopfer Christi, an dem sie Anteil erhalten wird. Ihr Namenszusatz ‚vom Kreuz‘ ist für sie unlöslich mit der Sühne verbunden. Den Namenszusatz versteht sie als Adelstitel: „Befreiung vom Kreuz kann man ja nicht wünschen, wenn jemand den Adel ‚vom Kreuz‘ hat.“¹³⁴

Bereits eineinhalb Jahre nach ihrem Ordenseintritt nimmt sie ihre wissenschaftliche Arbeit auf Anweisung ihrer Oberen wieder auf. Denn „an sich gilt es gleich bei uns, ob man Kartoffeln schält, Fenster putzt oder Bücher schreibt. Im allgemeinen verwendet man aber die Leute zu dem, wozu sie am ehesten taugen, und darum habe ich sehr viel seltener Kartoffeln zu schälen als zu schreiben.“¹³⁵ Sie soll ihre unvollendete Schrift *Potenz und Akt* fertigstellen; jedoch wird ein beinahe völlig neues Werk daraus entstehen: Ihr philosophisches Lebenswerk *Endliches und Ewiges Sein*.¹³⁶

Am 21. April 1935, dem Tag ihrer ersten Profeß, gibt sie einer Freundin, welche sich mit Sr. Benedicta freut, dass sie nun im Karmel geborgen sei, zur Antwort: „O nein, das glaube ich nicht. Man wird mich hier sicher noch herausholen. Jedenfalls darf ich nicht damit rechnen, hier in Ruhe gelassen zu werden.“¹³⁷ Dies wird sich bewahrheiten, denn 1938¹³⁸ flieht sie gemeinsam mit ihrer leiblichen Schwester Rosa, die 1936 ebenfalls in den Kölner Karmel eingetreten war nach dem Tod ihrer Mutter, in den Karmel nach Echt in Holland, um der Judenverfolgung in Deutschland zu entgehen.¹³⁹

Zunächst finden wir jedoch ein anderes Bild. Sr. Benedicta schreibt fast verschämt im Januar 1935 an Gertrud von LeFort, die sie nach der Stellung des Opfers im täglichen Leben des Karmel fragt: „Ein Opferleben habe ich geführt, solange ich draußen war. Jetzt sind mir fast alle Lasten abgenommen und ich habe in Fülle, was mir sonst fehlte.“¹⁴⁰

Für unsere Themenstellung besonders bedeutsam ist das Jahr 1939 – Sr. Benedicta ist bereits im Karmel in Echt. In dieser Zeit formuliert sie in mehreren Zeugnissen ausdrücklich, worin

¹³⁴ SBB II, Brief 678 vom 17.11.1940 an Johanna van Weersth.

¹³⁵ SBB III, Brief 161, Sommer 1937.

¹³⁶ Vgl. dazu ihr Vorwort vom 1. September 1939.

¹³⁷ RENATA DE SPIRITU SANCTU: *Edith Stein*, 138.

¹³⁸ Nach der Reichspogromnacht am 9. November 1938.

¹³⁹ Das macht auch noch einmal deutlich, dass Edith Stein den Märtyrertod nicht gesucht hat – liegt doch hier die Gefahr des selbstgefälligen Hochmuts oder der perversen Lust am Leiden besonders nahe. Vgl. dazu STEIN: *Weihnachtsgeheimnis*, 10f.

¹⁴⁰ SBB II, Brief 365 vom 31.1.1935 an Gertrud von LeFort.

sie ihre Berufung sieht. Es ist zunächst das Schreiben anlässlich der Zulassung zum Schleierfest am 11. Februar 1939: „Allerheiligste Jungfrau Maria vom Berge Karmel, Meine Königin und meine Mutter! In Deine Hände lege ich meine Hl. Gelübde und übergebe mich Dir ganz als Deine Sklavin. Schenke mich Deinem lieben Sohn und bitte ihn, daß er das Opfer meines Lebens in sein Kreuzesopfer hineinnehme zur Verherrlichung des Vaters und zum Heil der Seelen.“¹⁴¹

Aus der klaren Einsicht über die schreckliche Lage ihres Volkes – der Juden – und zugleich der zu erwartenden ‚Rache‘ an dem Volk – den Deutschen, die auch ihr Volk sind – kommt darauf folgend am 26. März 1939 die Bitte Sr. Benedictas an ihre Priorin in Echt, Sr. Otilia Thannisch: „Liebe Mutter, bitte, erlauben Euer Ehrwürden mir, mich dem Herzen Jesu als Sühnopfer für den wahren Frieden anzubieten: daß die Herrschaft des Antichrist, wenn möglich ohne einen neuen Weltkrieg, zusammenbricht und eine neue Ordnung aufgerichtet werden kann. Ich möchte es heute noch, weil es die zwölfte Stunde ist. Ich weiß, daß ich ein Nichts bin, aber Jesus will es, und er wird gewiß in diesen Tagen noch viele dazu rufen.“¹⁴²

Diese aus der akut bedrohlichen politischen Situation¹⁴³ entstandene Bitte zeigt nochmals das aktive Teilnehmen Sr. Benedictas am aktuellen Weltgeschehen. Sie erkennt klarsichtig das Ausmaß der Krise: „Es ist die zwölfte Stunde“. Sich davon berühren und auch verletzen zu lassen, sieht sie schließlich als das natürliche Leben des Christen: „Auf der Erde zu stehen, über die schmutzigen und rauen Wege dieser Erde zu gehen und doch mit Christus zur Rechten des Vaters zu thronen, mit den Kindern dieser Welt zu lachen und zu weinen und mit den Chören der Engel ohne Unterlaß Gottes Lob zu singen, das ist das Leben des Christen.“¹⁴⁴

¹⁴¹ STEIN: *Quinquagesima* 1939, ESGA 20, 53. Edith Stein schrieb dies als Gedicht, nachdem sie am 11.02.1939 zum Schleierfest zugelassen worden war.

¹⁴² SBB II, Brief 608 vom 26.3.1939 an Otilia Thannisch.

¹⁴³ Die Gefahr eines neuen Weltkrieges spitzt sich zu: am 23. März – drei Tage vor ihrer Bitte – besetzt Deutschland unter Hitler nach Polen eine Region des heutigen Litauen; am 30. Januar des selben Jahres kündigte Hitler die Zerstörung der jüdischen Rasse im Falle eines Weltkrieges an. Die Reichspogromnacht am 9. November 1938 gibt ein Einblick in das mögliche Ausmaß. Nicht zuletzt war Sr. Benedicta bereits aus Nazideutschland geflohen.

¹⁴⁴ STEIN: *Kreuzesliebe*, in: ESA 20, 113. Vgl. auch SBB I, Brief 60 vom 12.02.1928 an Sr. Callista Kopf: „In der Zeit unmittelbar vor und noch eine ganze Weile nach meiner Konversion habe ich nämlich gemeint, ein religiöses Leben führen heiße, alles Irdische aufgeben und nur im Gedanken an göttliche Dinge leben. Allmählich habe ich aber einsehen gelernt, daß in dieser Welt anderes von uns verlangt wird und daß selbst im beschaulichsten Leben die Verbindung mit der Welt nicht durchschnitten werden darf; ich glaube sogar, je tiefer jemand in Gott hineingezogen wird, desto mehr muß er auch in diesem Sinne ‚aus sich herausgehen‘, d.h. in die Welt hinein, um das göttliche Leben in sie hineinzutragen.“

Es wird sich nun erfüllen, was sie kurz nach ihrem Ordenseintritt an Gertrud von LeFort schrieb: „Und ich erwarte ja, daß auch ich noch einmal mehr von meiner Kreuz-Berufung spüren werde als jetzt.“¹⁴⁵

Nochmals verdichtet lesen wir das Angebot des Opfers in ihrem Testament vom 9. Juni 1939. Den Regeln des Karmel entsprechend machte Sr. Benedicta dieses vor ihrer zeitlichen Profeß am 21. April 1935. Dieses ist nicht mehr erhalten, da es in Absprache mit ihrer Priorin bei ihrem Wechsel in den Karmel von Echt im Dezember 1938 vernichtet wurde, um an der Grenze nicht in Schwierigkeiten zu kommen.

Das Testament von 1939 ist das zweite, dessen Schlussworte lauten: „Schon jetzt nehme ich den Tod, den Gott mir zugedacht hat, in vollkommener Unterwerfung unter Seinen heiligen Willen mit Freuden entgegen. Ich bitte den Herrn, daß er mein Leben und Sterben annehmen möchte zu Seiner Ehre und Verherrlichung, für alle Anliegen der heiligsten Herzen Jesu und Mariä und der Heiligen Kirche, [...] zur Sühne für den Unglauben des jüdischen Volkes, und damit der Herr von den Seinen aufgenommen werde und Sein Reich komme in Herrlichkeit, für die Rettung Deutschlands und den Frieden in der Welt, schließlich für meine Angehörigen, Lebende und Tote, und alle, die mir Gott gegeben hat: daß keiner von ihnen verloren gehe.“¹⁴⁶

Vergleicht man dieses Testament mit der ersten zitierten Bitte des selben Jahres, so bemerkt man eine feine Verschiebung. Das erste scheint als spontane Reaktion aus der aktuellen Notsituation entstanden, während das Testament einen ruhigeren Ton hat. Sr. Benedicta entwickelt in der Zwischenzeit die Intention des Opfers ihres Lebens und Sterbens konkreter. Die Radikalität der Sühne Sr. Benedictas im Karmel ist klar. Die apostolische Dimension der Sühne wird ihr nicht zuerst durch das Studium theologischer Schriften erhellt, allerdings indem sie die harten und grausamen Bedingungen ihrer Zeit in ihrem Gebet vor den Herrn trägt.¹⁴⁷

Es ist bemerkenswert, dass die Heilige neben ihren persönlichen Anliegen konkret zwei Völker nennt, für die sie Sühne leisten möchte. Das ist zum einen ihr jüdisches Volk in seinem ‚Unglauben‘; der Nichtannahme Jesu Christi; zum anderen das deutsche Volk,

¹⁴⁵ SBB II, Brief 365 vom 31.01.1935 an Gertrud von LeFort .

¹⁴⁶ Zitiert nach HERBSTTRITH (HG.): *Edith Stein – Aus der Tiefe leben: ausgewählte Texte zu Fragen der Zeit*, München 1988, 137.

¹⁴⁷ Vgl. dazu STEIN: *Ave Crux, Spes unica*, in: ESGA 20, 119f.: „Die Welt steht in Flammen, der Kampf zwischen Christus und dem Antichrist ist offen ausgebrochen. Wenn du dich für Christus entscheidest, so kann es dein Leben kosten“.

vielmehr die nationalsozialistischen ‚Verbrecher‘, die durch Verfolgung und Krieg so viel Leid über die Menschen brachten.

Die gemeinsame Nennung der beiden ‚Pole‘ erstaunt heute umso mehr, auch wenn sie beim Nach-Fühlen mit Edith Stein konsequent scheinen müssen. Denn aus der Nachkriegssicht ist die Aufteilung in ‚Täter‘ und ‚Opfer‘ klar genug. Dennoch bietet Edith Stein sich auch für das ‚Opfervolk‘, für die Juden zur Sühne an, die aus ihrer Sicht der Sühne bedürfen, da sie sich gegen Christus versündigen, indem sie ihn noch immer nicht annehmen. Dass Edith Stein ihr Volk – die Juden – ihr Leben lang liebte, sich ihm immer zugehörig fühlte und letztlich für es und aufgrund ihrer jüdischen Abstammung starb, ist nicht in Frage zu stellen. Vielleicht ist es genau diese Liebe zu ihrem Volk, die es ihr erlaubt, in einfachen und klaren Worten auszudrücken, was heute, wenn überhaupt, nur mit sehr großer Vorsicht ausgesprochen werden kann: Dass es der Rettung durch Christus ebenso bedarf wie die restliche Welt¹⁴⁸. Gerl-Falkovitz fragt berechtigterweise: „Ist denn in Auschwitz jemand willentlich ‚für Deutschland‘ gestorben? Ein solcher – selbst unerhörter Satz – will bedacht sein, vor allem vereint mit einem ‚von Gott zugedachten Tod‘“. ¹⁴⁹

¹⁴⁸ Diese Thematik bei Edith Stein wurde viel diskutiert, als Verdeutlichung soll hier Waltraud Herbstrith zitiert werden. Sie schreibt zum ‚Unglauben‘ des jüdischen Volkes: „Sühne für den ‚jüdischen Unglauben‘ ist nur ein Anliegen unter vielen. Die Art, wie sich Edith Stein in ihrer Sühnetheologie ausdrückt, ist von traditionellen Denkschemata geprägt.“ So nennt sie etwa die „Juden-Schuld-Theorie“ der vorkonziliaren katholischen Kirche als prägend. Vgl. HERBSTTRITH: *Edith Stein – Ein Lebensbild in Zeugnissen und Selbstzeugnissen*, 126. Zwar ist es ohne Zweifel richtig, dass gerade Edith Stein kein negatives Bild der Juden in den Mund gelegt werden kann, ob das jedoch damit zu belegen ist, dass die Erwähnung des ‚Unglaubens des jüdischen Volkes‘ nur eine unter vielen Anliegen sei, ist fraglich. Denn diese Aussage steht im Testament Sr. Benedictas an zentraler Stelle und man kann davon ausgehen, dass sie es auch genau dort haben wollte.

¹⁴⁹ GERL-FALKOVITZ: *Auschwitz – und kein Ende?* In: Edith Stein Jahrbuch 2008, 102.

3. Spiritualität der stellvertretenden Sühne bei Edith Stein

Bei Edith Stein finden wir keine in sich geschlossene systematische Abhandlung zum Thema der stellvertretenden Sühne, dennoch ist es der existentielle Kern ihrer Spiritualität. Folglich werden wir versuchen, durch eine thematische Annäherung tiefer in das einzutreten, was ihr ganzes Leben und fast all ihre Werke durchzieht – manchmal explizit, manchmal implizit.

Zunächst wird die karmelitische Spiritualität der stellvertretenden Sühne im Werk der Heiligen dargestellt, da sie im Karmel ihre Berufung zur Kreuzesnachfolge vollendet und zahlreiche Werke über die großen Heiligen des Karmel verfasst. Im Anschluss ist es sinnvoll, die theologische Grundlegung ihres Sühnegedankens zu erhellen, der in der Christologie seinen Grund hat und in die Ekklesiologie übergeht.

Da es die Begegnung mit dem Kreuz Christi war, die Sr. Benedicta die ‚Wahrheit‘ des katholischen Glaubens erkennen ließ, schließt sich die konkrete Gestalt der Stellvertretung – die Kreuzesnachfolge – an. Wie das Wort ‚Kreuz‘ schon klar macht, ist dieser Kreuzweg ein Leidensweg – wie er es bei Christus war, so auch bei Edith Stein. Darum werden wir noch auf die Bedeutung des Leidens näher eingehen, um am Ende der systematischen Darstellung der stellvertretenden Sühne in das letzte Kapitel überzuleiten, das uns ihren Tod und ihr Fortwirken bis heute nahe bringt.

3.1 Karmelitische Spiritualität der Stellvertretung

Wer in den Karmel geht, ist für die Seinen ja nicht verloren, sondern erst recht eigentlich gewonnen; denn es ist ja unser Beruf, für alle vor Gott zu stehen.

In diesem Kapitel kann keine genaue Analyse der Karmelspiritualität in allen Facetten geboten werden; das ist in diesem Rahmen nicht möglich und für unsere Themenstellung auch gar nicht nötig. Es geht vielmehr um die Frage, inwiefern Edith Stein, die ihre Berufung im Karmel gefunden hat, spezifisch karmelitisches Gedankengut im Hinblick auf die stellvertretende Sühne in ihr Denken und Leben aufgenommen hat. Die großen Traditionen des Karmel hat Edith Stein aufgenommen¹⁵⁰: Die Tradition des Propheten Elija¹⁵¹, die Karmelitische Regel¹⁵² sowie Maria als Mutter des Ordens. Außerdem verfasste sie zahlreiche Schriften über große Heilige des Karmel.¹⁵³

a) Über den Geist des Karmel

Das sühnende Leiden für alle, in Stellvertretung und Mitarbeit mit Christus, die Teilhabe an Christi Kreuzesleiden und –tod im eigenen Leben und Tod, ist für Sr. Benedicta der Grundgedanke ihres Ordenslebens: „Der Sühnegedanke war denn wohl auch der Grund, warum Edith Stein seit ihrer Bekehrung unbeirrt daran festhielt, daß sie nicht nur zum Ordensleben, sondern zum Leben in einem teresianischen Karmelitinnenkloster berufen war.“¹⁵⁴

¹⁵⁰ Vgl. ausführlich dargestellt bei SMET/DOBHAN: *Die Karmeliten. Eine Geschichte der Brüder U.L. Frau vom Berge Karmel. Von den Anfängen (ca. 1200) bis zum Konzil von Trient*, Freiburg 1981. Es gibt keinen eigentlichen Gründer des Karmel, als Entstehung wird eine Gemeinschaft von Kreuzfahrern gesehen, die sich Anfang des 13. Jahrhunderts am Berge Karmel niedergelassen hat und denen 1209 Albertus von Vercelli eine regula vitae gegeben hat. Heute gibt es zwei rechtlich voneinander unabhängige Zweige des Karmel; den Stammorden (O.Carm.) und den Teresianischen Karmel, den Orden der Unbeschuhten Brüder der Seligen Jungfrau Maria vom Berge Karmel (OCD).

¹⁵¹ Ausführlich bei KOPP: *Elias und Christentum auf dem Karmel*, Paderborn 1929.

¹⁵² Zitiert nach EDWARDS: *Die Regel des hl. Albert – Die Regel des Karmel*, Würzburg 1979, 9. Zur Regel des Karmel siehe auch das maßgebliche Grundwerk von CICONETTI: *La Regola del Carmelo. Origine – Natura – Significato*, Rom 1973 (Textus et Studia Historica Carmelitana 12).

¹⁵³ Vgl. dazu die in ESGA 19 herausgegebenen Schriften. So z.B. *Liebe um Liebe. Leben und Werk der heiligen Theresia von Jesus* (1934), 60-114; *Über Geschichte und Geist des Karmel* (1935), 127-139; *Zur Geschichte des Kölner Karmel* (1937), 144-159; *Eine deutsche Frau und große Karmelitin. Mutter Franziska von den unendlichen Verdiensten Jesu Christi OCD* (1938), 163-176 u.ö. Als herausragendes eigenes Werk ist die Kreuzeswissenschaft zu nennen, die unvollendet blieb und die Theologie des großen karmelitischen Mystikers Johannes vom Kreuz aufgreift, vgl. ESGA 18: *Kreuzeswissenschaft* Freiburg 2003.

¹⁵⁴ BIERINGER: *Liebe*, 101.

Unter den aktuelleren Publikationen über die Spiritualität des Karmel findet sich bei Ulrich Dobhan der Satz: „Ein Sühneorden ist der von Teresa gegründete Karmel jedenfalls nicht.“¹⁵⁵ Wenn auch der Karmel kein Sühneorden im klassischen Sinn sei – was das Verständnis von Sühne bei Dobhan ist, kann hier nicht näher verfolgt werden – kann dennoch angefragt werden, ob sich nicht doch im Karmel, wie Edith Stein ihn kennenlernte, Anklänge an eine Spiritualität des stellvertretenden Leidens oder den Gedanken der Stellvertretung bei den großen Heiligen des Karmeliterordens finden lassen¹⁵⁶.

Für sie ist der Karmel der Ort, an dem Stellvertretung in letzter Konsequenz gelebt wird: „Wer in den Karmel geht, ist für die Seinen ja nicht verloren, sondern erst recht eigentlich gewonnen; denn es ist ja unser Beruf, für alle vor Gott zu stehen“¹⁵⁷ lesen wir in einem Brief von 1934. Sie schreibt 1935 in ihrem Aufsatz *Über Geschichte und Geist des Karmel*: „Was weiß der Durchschnittskatholik vom Karmel? Daß er ein sehr strenger, vielleicht der strengste Bußorden ist.“¹⁵⁸ In einem Brief von 1939 schreibt sie über das Opfer, welches in der Regel des Karmel begründet ist: „Die hl. Regeln und Satzungen sind für uns Ausdruck des göttlichen Willens. Persönliche Neigungen ihnen zum Opfer zu bringen, ist Anteil am Opfer Christi.“¹⁵⁹

In diesen Zeugnissen scheint sich zu bestätigen, was Edith Stein im Karmel zu leben sucht: Sie tritt bewusst in einen Bußorden ein, um mit Christus Opfer zu bringen; ‚für alle vor Gott zu stehen‘. Alles, was wir bei Sr. Benedicta über das Sühneleiden geschrieben finden, steht ganz natürlicherweise in enger Verbindung mit ihrer eigenen Berufung zum Leben im Karmel. In beinahe allen Schriften finden wir den zentralen Platz, welchen die stellvertretende Sühne im kontemplativen Leben an sich und im Karmel speziell einnimmt.

Wie sie dieses Anteil-haben am sühnenden Erlösungswerk Christi im Karmel verwirklicht sieht, soll im Folgenden anhand einiger großer Personen des Karmel in ihren Schriften aufgezeigt werden.

¹⁵⁵ DOBHAN: *Edith Stein – die Karmelitin*, 98.

¹⁵⁶ Gertrud von LeFort, eine zeitgenössische Schriftstellerin, die mit Edith Stein befreundet war, schreibt über den Karmel: „Es ist nicht zufällig, wenn in unseren Tagen der verborgenste aller Orden, der Orden unserer Lieben Frau vom Berge Karmel, [...] die Stimme seines gewaltigen Schweigens mitten in einer Welt erhebt, die doch scheinbar ihm so fern steht. [...] Im Karmel findet sie auch das unverständlichste ihrer Leiden gewürdigt, durch Aufopferung an die Ewige Liebe eingeschlossen zu werden in die Teilnahme am Erlösungsleiden des Kreuzes.“ LEFORT: *Zu den Briefen in den Karmel. Marie Antoinette de Geuser, Briefe in den Karmel*, in: LEFORT: *Aufzeichnungen und Erinnerungen* 1952, 51f.

¹⁵⁷ SBB II, Brief 318 vom 18.04.1934 an Fritz Kaufmann.

¹⁵⁸ STEIN: *Über Geschichte und Geist des Karmel*, 128.

¹⁵⁹ SBB II, Brief 645 vom 29.10.1939 an Agnella Stadtmüller.

b) Elija

Seit dem 14. Jahrhundert wird Elija als Gründer und Vater der Gemeinschaft des Karmel verstanden.¹⁶⁰ Sein Bekenntnis: ‚Gott lebt, und ich stehe vor seinem Angesicht‘ (1 Kön 17,1) wird zum Wahlspruch des Ordens, bis heute gilt er als ‚dux et pater Carmelitarum‘.

Diese wichtige Rolle Elias als alttestamentlicher Prophet im Karmel verbindet Edith Stein mit ihren eigenen jüdischen Wurzeln. Sie betont dies in ihrer Schrift *Über Geschichte und Geist des Karmel*: „Wer mit der Kirchen- und Ordensgeschichte etwas näher vertraut ist, weiß allerdings, daß wir als unseren Führer und Vater den Propheten Elias verehren. [...] Sein Geist ist durch eine lebendige Überlieferung unter uns wirksam und bestimmt unser Leben.“¹⁶¹

Für unser Thema ist dies deshalb von Bedeutung, da das ‚Stehen vor Gottes Angesicht‘ direkt mit der stellvertretenden Sühne – bei Elija für die Sünden seines Volkes – verbunden ist: „Vor dem Angesicht des lebendigen Gottes stehen – das ist unser Beruf. Der heilige Prophet hat ihn uns vorgelebt. [...] Durch sein Bußleben sühnte er die Sünden seiner Zeit. Die Schmach, die dem Herrn durch den Götzendienst des irregeführten Volkes angetan wird, schmerzt ihn so sehr, dass er sich den Tod wünscht. [...] Nach dem Zeugnis der geheimen Offenbarung wird er wiederkehren, wenn das Ende der Welt naht, um im Kampf gegen den Antichrist für seinen Herrn den Märtyrertod zu erleiden.“¹⁶²

In diesem Text fallen die wesentlichen Stichworte für Edith Steins Berufung: Das Stehen vor Gottes Angesicht, das Sühnen der Sünden der eigenen Zeit – weil sie so sehr schmerzen – und des eigenen Volkes durch ein Bußleben; das Erleiden des Märtyrertodes. Die Begründung, aus welcher Quelle Elija so lebt, ist klar: „Elija steht vor Gottes Angesicht, weil dem Herrn seine ganze Liebe gehört.“¹⁶³ Die Liebe Gottes und die Liebe zu Gott sind der einzige Grund, warum Elija – wie Sr. Benedicta – sein Leben für sein Volk geben möchte. Darin wurzelt seine und ihre besondere Berufung, für die Sünden der anderen einzutreten.

¹⁶⁰ Ausführlich bei LAPAUW: *Einführung*, zu: *Buch der ersten Mönche*, München 1980, 11-26. Hier wird der Prophet als Vorbild des eremitischen und kontemplativen Lebens dargestellt, sowie als Gründer des Karmelordens. Auch wenn in der ursprünglichen ‚Albertusregel‘ Elija nicht erwähnt wird, wird in späteren Handschriften ‚Elija‘ bei den Worten ‚über den Brunnen‘ eingefügt. Der Auffassung, dass Elija der Gründer des Karmel sei, bleiben die Karmeliten bis Anfang des 20. Jahrhunderts: vgl. auch KOPP: *Elias und Christentum auf dem Karmel*, 192-243.

¹⁶¹ STEIN: *Über Geschichte und Geist des Karmel*, 128.

¹⁶² STEIN: *Über Geschichte und Geist des Karmel*, 130f.

¹⁶³ STEIN: *Über Geschichte und Geist des Karmel*, 132.

Im Nachhinein kann man leicht erkennen, dass diese Beschreibung auf das nun vollendete Leben der Heiligen zutrifft. Es wird sich in ihrem Leben erfüllen. Auch sie flieht 1939 vor der Gewalt aus Deutschland nach Holland, auch sie kehrt auf tragische Weise wieder zurück. Sie wird den Märtyrertod erleiden.

c) Esther

Edith Stein fühlt sich auch der alttestamentlichen Gestalt der Esther besonders verbunden. Nun ist Esther nicht häufig in der karmelitischen Spiritualität anzutreffen, jedoch ist sie wie Elija eine Verbindung mit Israel, dem Volk Gottes und ihrem eigenen Volk. Deshalb scheint es sinnvoll, in Kürze auf die Bedeutung Esthers für die Karmelitin einzugehen.

Im Jahr 1938 schreibt sie an eine Freundin über ihr eigenes Lebensopfer nach dem Vorbild Esthers: „Ich vertraue darauf, dass der Herr mein Leben für alle angenommen hat. Ich muß immer wieder an die Königin Esther denken, die gerade darum aus ihrem Volk herausgenommen wurde, um für das Volk vor dem König zu stehen. Ich bin eine sehr arme und ohnmächtige kleine Esther; aber der König, der mich erwählt hat, ist unendlich groß und barmherzig. Das ist so ein großer Trost.“¹⁶⁴ Die Identifikation mit Esther hat eine solide Grundlage: Auch Esther hat sich durch Fasten und Gebet, wie es dem Karmel wesentlich eignet, darauf vorbereitet, vor den König zu treten um ihn zu bitten, die Ausrottung der Juden zu verhindern.¹⁶⁵

Auch Sr. Benedicta ist aus ihrem Volk ‚herausgenommen‘, um für es einzustehen. Diesen Gedanken verfolgt sie weiter und vertieft ihn in einem Theaterstück, das sie 1941 schreibt. In der ‚*nächtlichen Zwiesprache*‘¹⁶⁶ kommt Esther auf die Erde zurück, um erneut für ihr Volk einzutreten, das nun von einem anderen Haman verfolgt wird¹⁶⁷. Wie Esther hat auch Sr. Benedicta keine andere Waffe als ihre flehenden Hände¹⁶⁸, welche sie erhebt, um ihrem verfolgten Volk Rettung zu erbitten; aber auch – wie wir in ihrem Testament gelesen haben – dafür, dass der Herr von den Seinen aufgenommen werde.

Wir finden hier die zweifache Dimension ihrer Stellvertretung: Erstens erbittet sie die sofortige Befreiung der Juden aus der Unrechtssituation; zweitens hat sie als Christin das

¹⁶⁴ SBB II, Brief 573 vom 31.10.1938 an Petra Brüning.

¹⁶⁵ Vgl. Esther 4f.

¹⁶⁶ STEIN: *Nächtliche Zwiesprache*, 13. Juni 1941, in: ESGA 20, 238-244.

¹⁶⁷ „Und heute hat ein anderer Haman ihm [dem jüdischen Volk] in bittren Haß den Untergang geschworen.“, STEIN: *Nächtliche Zwiesprache*, 241.

¹⁶⁸ „Und hattest damals wohl schon keine Waffe, als die zum Flehen aufhob’nen Hände? So bist Du Esther wohl, die Königin?“ STEIN: *Nächtliche Zwiesprache*, 242.

eschatologisch Heil ihres Volkes im Sinn, zu welchem es Christus als Messias erkennen muss. Bouflet beschreibt das Anliegen Sr. Benedictas: „Edith se place ,entre‘ le Christ auquel elle appartient et le peuple juif auquel elle appartient, elle se constitue médiatrice, devenant en quelque sorte – par son oblation à l’un pour l’autre (et non pas au nom de l’autre) – le lieu mystique de leur rencontre.“¹⁶⁹ Esther ist für sie Vorbild darin, dass sie, zu beiden Seiten gehörend, die Rolle der Vermittlerin annehmen kann ohne Rücksicht auf das eigene Leben. In gewissem Sinn sieht sie hier Christus durch das Bild der Esther; was sie als die ihr eigene Rolle annimmt – und anbietet – ist im Judentum verwurzelt und blickt auf Christus.

Die Bitte, dass ,der Herr von den Seinen aufgenommen‘ werden möge, hat sicherlich keinen Verurteilungscharakter über das jüdische Volk – vielmehr eröffnet sie eine eschatologische Hoffnung. Durch Gebet und Opfer und in der Nachfolge Esthers ruft sie ihre Mitschwester dazu auf, die Fürsorge des Herrn für die Seinen nachzuahmen, der gekommen ist, um so viele wie möglich zu retten.

d) Maria

Einen ähnlichen Gedanken verbindet sie mit Maria. Der Karmel, der Orden Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel, zeigt bereits im Namen die zentrale Stellung der Muttergottes. „Losgelöst von allem Irdischen anbetend vor Gott zu stehen, ihn aus ganzem Herzen zu lieben, seine Gnade auf das sündige Volk herabzuflehen und genugtuend für dieses Volk einzustehen, als Magd des Herrn seines Winkes gewärtig zu sein – das war ihr Leben.“¹⁷⁰ Genugtuend für das Volk einzustehen, das ,Schwert‘ in der Seele ertragen: Maria steht unter dem Kreuz – beim Tod ihres Sohnes, der gekommen ist, um sich hinzugeben als Lösegeld für die Menschen.

Maria erwählt Menschen, die mit ihr unter dem Kreuz diesen Schmerz ertragen, die „mit dem Herzblut bitterer Schmerzen der teuren Seelen Himmelsglanz erkaufen, die ihnen Gottes Sohn als Erbe anvertraut.“¹⁷¹ Vor Gott stehen, beten und opfern besagen letztlich: Mit Maria unter dem Kreuz stehen:¹⁷² Das Wesen und die Aufgabe Mariens sehen wir damit nachdrücklich in

¹⁶⁹ BOUFLET: *Edith Stein, la quête de vérité*, Paris 1998, 187.

¹⁷⁰ STEIN: *Vor Gottes Angesicht*, 4.

¹⁷¹ RENATA DE SPIRITU SANCTU: *Edith Stein*, 73f.

¹⁷² Vgl. ZIEGENAUS, *Benedicta a Cruce*– Jüdin und Christin, 139, in: ELDERS, Leo (Hg.): *Edith Stein. Leben-Philosophie-Vollendung. Abhandlungen des internationalen Edith-Stein-Symposiums Rolduc*, 2.-4. November 1190, Würzburg 1991.

Sr. Benedictas Worten: Das stellvertretende Stehen unter dem Kreuz, Leiden am Schmerz, um die Seelen zu ihrem Sohn zu führen.

Ein weiterer Aspekt kommt hinzu: Maria ist Vorbild darin, die Seelen zu Gott zu führen, aber auch für den Umgang mit den anvertrauten Menschen. Es ist barmherzige Mütterlichkeit: „Nur muß es eine Mütterlichkeit sein, die nicht bei dem engen Kreis der Blutsverwandten oder der persönlichen Freunde stehenbleibt, sondern nach dem Vorbild der ‚Mutter der Barmherzigkeit‘ [Maria] für alle da ist, die mühselig und beladen sind; sie muß ihre Wurzel haben in der weltweiten göttlichen Liebe.“¹⁷³

Durch die Person Marias erweitert sich die Liebe – immer in Hinblick auf das ewige Heil der Seelen! – auf alle Menschen. Diese Verbundenheit durch die Liebe Christi sieht Sr. Benedicta als Wesen der Kirche, deren Vorbild ebenfalls die Frau ist, „die als sponsa Christi ihr Leben dem Herrn geweiht hat und in eine unlösliche Verbindung mit ihm eingegangen ist“¹⁷⁴. Denn Maria steht an der Seite des Herrn wie die Kirche es tun soll, „als Gehilfin in seinem Werk, der Erlösung“.

Maria ist Hilfe bei der Erlösung der Seelen; in Verbundenheit mit ihr soll es auch der Christ sein. Nicht nur der einzelne, sondern die Kirche als Ganze. Deren Aufgabe ist „die volle Hingabe ihres ganzen Seins und Lebens“, doch immer als „Mitleben und Mitwirken mit Christus“. Mitleben mit Christus kann – das ist für Sr. Benedicta wesentlich – nie ohne das „Mitleiden und Mitsterben – jenen fruchtbaren Tod, aus dem das Gnadenleben der Menschheit entspringt“, geschehen (vgl. 3.6).

So ist Maria nicht nur Urbild und Vorbild der Kirche – und der Ordensschwester als sponsa Christi; sie ist auch Mutter „für die ganze erlöste Menschheit, gleichgültig ob sie unmittelbar selbst an den Seelen arbeitet oder nur durch ihr Opfer Gnadenfrüchte hervorbringt, von denen sie selbst und vielleicht kein Mensch Kenntnis hat.“¹⁷⁵ Gnadenfrüchte wachsen nicht nur im aktiven, sichtbaren Beteiligtsein des Menschen am Leid eines anderen, sondern vielmehr im verborgenen, nur Gott offenbaren Leben.

Wo immer Sühne und Stellvertretung geschieht, so in Verbindung mit der unter dem Kreuz stehenden Mutter Gottes. So sollen Seelen für den Himmel durch bittere Schmerzen erkaufet werden, da der Herr diese Seelen den unter dem Kreuz stehenden als Erbe anvertraut. Maria

¹⁷³ STEIN: *Der Eigenwert der Frau in seiner Bedeutung für das Leben des Volkes*, 11.

¹⁷⁴ STEIN: *Aufgabe der Frau als Führerin der Jugend zur Kirche*, 212, in: ESGA 13, 209-222.

¹⁷⁵ STEIN: *Aufgabe der Frau als Führerin der Jugend zur Kirche*, 212.

hat am Leiden nicht nur „Anteil durch Nachfolge, Bereitschaft, Sehnsucht, Mitfühlen, sondern mußte wirklich mitleiden“¹⁷⁶.

Bei Sr. Benedicta sehen wir Maria leiblich als den „Ort“¹⁷⁷ des Kreuzes: „Sie war es, wenn sie ihn auf ihren Armen trug; als sie ihn im Tempel auf dem Altar ihres Herzens aufopferte; vor allem, als sie unter dem Kreuz stand und durch ihre Gegenwart das Leiden Christi noch schmerzlicher machte.“¹⁷⁸ Im Horizont dieser Größe des Unbegreiflichen, im wirklichen Eintreten in dieses Mysterium Marias, tritt jedes eigene kleine Leiden zurück: „An diesem Leiden müssen wir Anteil zu gewinnen suchen und all unsere kleine Leiden darüber vergessen.“¹⁷⁹

e) Teresa von Avila

Edith Stein befasst sich bereits während ihres Studiums mit den Werken der heiligen Teresa von Avila (vgl. 2.3). Was hat sie in der Begegnung mit Teresa gefunden?

Wenn mancherorts behauptet wird, dass bei Teresa der Sühnegedanke nicht zu finden sei, mag das terminologisch richtig sein; jedoch ist in den geistlichen Schriften Edith Steins ein anderes Bild zu finden. In ihrer Biographie über Teresa insistiert sie auf der stellvertretenden Genugtuung, dem Martyrium, welches Teresa bereits als Kind¹⁸⁰ suchte.

Diese Stellvertretung geschieht bei ihr wesentlich durch Gebet. Beten ist für Teresa nicht Selbstzweck oder dient nur privaten Interessen oder der eigenen Heiligung. So sehr sie auch immer wieder den Wert der Selbsterkenntnis und der eigenen Reifung betont, bleibt doch das Wesentliche: Beten ist Apostolat.¹⁸¹ Dies bedeutet: Beten ist auch stellvertretendes Beten, Stehen vor Gottes Angesicht.¹⁸²

¹⁷⁶ STEIN: *Marias Anteil am Leiden Christi*, in: ESGA 20, Exerzitien, 3. Vortrag 3,5.

¹⁷⁷ „Alle seine Leiden und Schmerzen sind die ihren.“ STEIN: *Marias Anteil am Leiden Christi*, 36.

¹⁷⁸ STEIN: *Marias Anteil am Leiden Christi*, 35.

¹⁷⁹ STEIN: *Marias Anteil am Leiden Christi*, 35.

¹⁸⁰ STEIN: *Liebe um Liebe. Leben und Werk der heiligen Theresia von Jesus (1934)*, in: ESGA 19, 60-114. 65.

¹⁸¹ Das wird deutlich, wenn wir schauen, was der Inhalt des Gebetes bei Teresa ist; vgl. TERESA VON AVILA: *Seelenburg*, 1. Wohnung 1,1; TERESA VON AVILA: *Weg der Vollkommenheit* 3,2. Es beinhaltet alle Anliegen Gottes und der Menschen. Damit ist der bloß persönliche Rahmen der Gottesbeziehung aufgesprengt. Das Beten der Karmelitinnen steht im Dienst an den Mitmenschen und der ganzen Welt.

¹⁸² TERESA VON AVILA: *Weg der Vollkommenheit* 65,5: „Der gute Jesus hat uns also eine so erhabene Gebetsweise gelehrt und für uns in dieser Verbannung ein engelgleiches Dasein erbeten, wenn wir uns mit allen Kräften bemühen, daß die Worte von Taten begleitet sein mögen, um letztendlich in etwa wie Kinder eines solchen Vaters und Geschwister eines solchen Bruders anzusehen“.

Der Beitrag eines Menschen, der sich aus Liebe hingibt zum Heil der Welt, ist von beinahe unbegreiflichem Wert vor Gott. Teresa schreibt: „Laßt uns nicht gleich müde werden, sondern die kurze Zeit, die dieses Leben noch währt, dem Herrn das Opfer darbringen, das wir ihm bieten können.“¹⁸³ Als Schülerin und Mitschwester Teresas folgt Sr. Benedicta ihren Anweisungen, denn sie spürt auch in sich den „Wunsch, dem Herrn Genugtuung zu leisten durch restlose Hingabe an seinen Dienst.“¹⁸⁴

In dieser Deutung ist der Gedanke der Sühne klar zu finden. Sie schreibt über Teresas Neugründung: „Es ist der alte Geist des Karmel, nur unterstrich sie den Gedanken der Sühne und der Hilfeleistung gegenüber den Dienern der Kirche, die in der vordersten Linie gegen den Feind stehen, stärker, als es dem ursprünglichen Karmel eigen war.“¹⁸⁵ Die Ursache für diese Sühne beschreibt sie in Einfühlung mit der großen Heiligen: „Einer so liebevollen Seele konnte es nicht genügen, für ihr eigenes Heil Sorge zu tragen und durch eigene Vollkommenheit dem Herrn Freude zu bereiten. Eines Tages wurde sie durch eine furchtbare Vision in die Hölle versetzt. [...] Aber die Gefahren, denen sie entronnen war - ungezählte andere sind ihnen beständig ausgesetzt: ‘Wie, ich könnte bei einem solchen Anblick auch nur einen Tag Ruhe finden! Ich könnte in Frieden leben, während so viele Seelen verloren gehen!’ [...] Sie überlegte, in welcher Art sie Tag und Nacht beten könnte, um jenen ständig zu helfen, welche für das Heil der Seelen bestellt sind.“¹⁸⁶

In Kapitel 2 kamen wir auf das politische Engagement Edith Steins zu sprechen, ihrem klaren Blick für das Unheil der aktuellen Zeit. Dies findet sie auch bei Teresa, welche in einer ganz anderen, und doch im Unheil ähnlichen, Zeit lebte: „Die große Glaubensspaltung, die zu ihrer Zeit Europa zerriss, der Verlust so vieler Seelen weckte in ihr das glühende Verlangen, dem Unheil zu wehren und dem Herrn Ersatz zu bieten.“¹⁸⁷

Bei der Beschäftigung mit dem Werk eines anderen hebt man besonders die Schwerpunkte hervor, welche im eigenen Inneren einen Widerhall erzeugen. Es kann daher gesagt werden, dass sie bei Teresa betont, was sie selbst zu leben wünscht. Sie findet bei dieser zahlreiche

¹⁸³ TERESA VON AVILA: *Seelenburg*, 7. Wohnung, 4,15.

¹⁸⁴ STEIN: *300 Jahre Kölner Karmel*, in: ESGA 19, 141.

¹⁸⁵ STEIN: *Über Geschichte und Geist des Karmel*, 137.

¹⁸⁶ STEIN: *Liebe um Liebe*, 70.

¹⁸⁷ STEIN: *Über Geschichte und Geist des Karmel*, 135. „Diese Bekenntnisse enthüllen uns ganz das Wesen der Heiligen: die Zartheit des Gewissens, das sich mit bitterer Reue anklagt, während niemand anders einen Flecken an ihr entdecken kann; die Glut der Liebe, die sie zu jedem Opfer für Gottes Ehre bereit macht, die Sorge um die Seelen, die sie mit aller Kraft dem Verderben entreißen und in den Frieden des Herrn führen möchte.“ STEIN: *Leben und Werk der heiligen Theresia von Jesus*, 89.

Stellen, die den Gedanken der Stellvertretung ausdrücken: „Wieder war es der glühende Eifer für das Heil der Seelen, der Teresa zu neuen Taten führte: ‚Ich schrie zum Heiland; ich beschwor ihn um die Mittel, Seelen für ihn gewinnen zu können, weil ihm der böse Feind so viele raubt. Ich bat ihn, sich hierfür ein wenig meines Gebetes zu bedienen, weil ich ihm eben nicht mehr bieten konnte.‘“¹⁸⁸

Sr. Benedicta kennt die Wirkung des aufrichtigen Gebets eines Gott hingegebenen Menschen – unabhängig davon, ob dies äußerlich zu sehen ist oder nicht.¹⁸⁹ Das Opfer ihres Lebens steht in einer Linie mit der Spiritualität der heiligen Teresa, die schreibt: „Und wie wenn ich etwas könnte oder wäre, bat ich den Herrn mit vielen Tränen und flehte, er möge diesem großen Übel abhelfen. Es schien mir, ich hätte gern tausend Leben daran gewagt, damit aus den vielen Seelen, welche verloren gingen, nur eine einzige gerettet werde möge.“¹⁹⁰

f) Johannes vom Kreuz

Wie Sr. Benedicta bei Teresa von Avila das Verlangen nach stellvertretender Genugtuung für das Heil der Seelen in der Form des Gebetes als Wesentlich erkennt, ist es bei ihrer Beschäftigung mit dem heiligen Johannes vom Kreuz etwas anderes, das unlösbar mit dem Gedanken der Stellvertretung zusammengehört: Das sühnende Leiden in der Erfahrung der dunklen Nacht der Seele.

Dass sie sich diesem großen Heiligen des Karmel innigst verbunden weiß, kann man zum einen sehen an der Tatsache, dass sie sich den selben Namenszusatz – und somit Kern der eigenen Spiritualität – wählt: vom Kreuz.

Zum anderen beschäftigt sie sich intensiv mit seinem Werk¹⁹¹. 1934 wählt sie den *Aufstieg zum Berge Karmel* als Exerzitienlektüre vor ihrer Einkleidung; ebenso erbittet sie sich vor ihrer ersten Profeß Johannes vom Kreuz als ‚Exerzitienleiter‘. Ihre Gedenkbilder zu beiden Festen tragen je einen Satz von ihm¹⁹². 1935 beschreibt sie ihn in *Über Geschichte und Geist des Karmel* als „auserwähltes Werkzeug Gottes“¹⁹³ um den Karmel zu reformieren. Am

¹⁸⁸ STEIN: *Liebe um Liebe*, 78.

¹⁸⁹ „Er allein weiß, wie viel das Gebet der heiligen Teresa und ihrer Töchter dazu beigetragen hat, Spanien vor der Glaubensspaltung zu bewahren [...]. Die offizielle Geschichtsschreibung schweigt von diesen unsichtbaren und unberechenbaren Kräften. Und unsere Zeit sieht sich mehr und mehr dahin gedrängt, wenn alles andere versagt, von diesen verborgenen Quellen die letzte Rettung zu erhoffen.“ STEIN: *Das Gebet der Kirche*, 21.

¹⁹⁰ TERESA VON AVILA: *Weg der Vollkommenheit*, 1, 2-5; zitiert in STEIN: *Das Gebet der Kirche*, 53.

¹⁹¹ Vgl. dazu DOBHAN: *Einführung zu Kreuzeswissenschaft*, XIX.

¹⁹² Zur Einkleidung 1934: ‚Willst Du dahin gelangen, alles zu sein, verlange in nichts etwas zu sein‘; zur Profeß 1938: ‚Mein einziger Beruf ist fortan nur mehr lieben‘.

¹⁹³ STEIN: *Über Geschichte und Geist des Karmel*, 20.

deutlichsten ist der Einfluss Johannes' vom Kreuz in ihrem unvollendeten Letztwerk zu sehen, der *Kreuzeswissenschaft*, an welcher sie bis kurz vor ihrem Tod arbeitete.

Unser besonderes Augenmerk liegt hier allerdings auf ihrer Schrift *Kreuzesliebe*, dem ersten Werk, das dem Ordensvater direkt gewidmet ist. Denn obwohl es sich hierbei um einen relativ kurzen Text handelt, entwickelt Sr. Benedicta darin am prägnantesten ihre Gedanken zum Thema der stellvertretenden Sühne. Der Artikel war nicht zur Veröffentlichung gedacht; er ist eine kleine Ansprache an ihre Mitschwestern, welche das Leben und die Lehre Johannes' vom Kreuz kennen. Deren Leben ist es, dem Herrn „ihre warme Liebe als Ersatz für die Beleidigungen, die das göttliche Herz täglich und stündlich erdulden muß“ zu bieten, und ihm „Sühne zu leisten“ durch „beharrliches Flehen.“¹⁹⁴

Dieser Artikel über Johannes vom Kreuz führt die wesentlichen Linien zusammen: Den Zusammenhang zwischen dem menschlichen Leiden und der Sühne; die menschliche Mitwirkung an der Sühne Christi; die Berufung zum sühnenden Leiden aus Liebe zum Herrn.

„Es wird uns immer wieder vor Augen gestellt, daß der hl. Johannes vom Kreuz für sich nichts anderes begehrt als Leiden und Verachtetwerden. Wir fragen nach dem Grund dieser Liebe zum Leiden. Ist es nur die liebende Erinnerung an den Leidensweg unseres Herrn auf Erden, ein Drang zärtlichen Gemüts, ihm menschlich nahe zu sein? [...] Noch ist der Kampf zwischen Christus und dem Antichristen nicht ausgefochten. In diesem Kampf haben die Gefolgsleute Christi ihre Stelle. Und ihre Hauptwaffe ist das Kreuz.“¹⁹⁵ So beginnt der Artikel und führt sogleich ins Zentrum. Wie sie es in der *Kreuzeswissenschaft* noch näher ausführen wird, ist es wesentlich für das Verständnis des heiligen Johannes vom Kreuz, dass die Liebe zum Leiden dem Wunsch zur Verähnlichung mit Christus entspringt.

Es handelt sich um die Logik der Liebe: Die Gott liebende Seele will das Leben des Gottessohnes vollkommen mit leben, durch das Kreuz mit ihm zur Auferstehung gelangen. Vor diesem Hintergrund muss jede Vorliebe für das Leiden bei Johannes vom Kreuz sowie bei Sr. Benedicta gesehen werden: Die Liebe zu Christus gibt allem Leiden einen Sinn.

Es geht bei Johannes vom Kreuz, und ebenso im Leben der Heiligen, um einen mit der ganzen Existenz ausgefochtenen Kampf – einen Kampf gegen den Antichristen; ein vollständiges Verfügbarsein für den Herrn. In diesen Kampf hinein stellt sie das menschliche Engagement in Form der Sühne. Noch einmal der Hintergrund: Der einzig legitime Grund dafür kann nur

¹⁹⁴ STEIN: *Liebe um Liebe*, 62.

¹⁹⁵ STEIN: *Kreuzesliebe*, 111.

die Liebe zu Gott sein – und in der Folge notwendigerweise zum von Gott geliebten Menschen.

Bei Johannes vom Kreuz ist das Ziel des menschlichen Weges die Einheit der Seele mit Gott; die liebende Erkenntnis, zu der kein anderer Weg als der Kreuzweg führt. Das Leiden in Verbindung mit Christus ist die Voraussetzung, tiefer in die Weisheit Gottes einzudringen; denn je reiner das Leiden ist, desto reiner ist die erhabene Freude, die aus dieser intimen Kenntnis Gottes erwächst. In Konsequenz bedeutet dies: Wer das Ziel des geistlichen Lebens – die Einheit mit Gott – begehrt, begehrt zugleich das Mittel, welches als einziges dorthin führen kann. Es ist zu beachten: Nicht das Leiden um seiner selbst willen wird gesucht, sondern die liebende Vereinigung mit der Herrn.

Es ist besonders die Lehre des Heiligen, welche Sr. Benedicta die Lösung bietet für ihren inneren Kampf zwischen der intellektuellen Suche nach der Wahrheit und der spirituellen Suche nach der Einheit mit Gott in den Jahren 1919-1921 (vgl. 2.3). Denn ihre erste Begegnung mit Christus ist die mit dem Geheimnis seines Kreuzes. Mit Hilfe des heiligen Karmeliten wird sie eine Kreuzeswissenschaft entwickeln, die aus ihrem innersten Wesen zu kommen scheint. Diese Wissenschaft des Kreuzes bleibt nicht abstrakt, denn sie wird durch das Mittel der Sühne in die eigene Existenz vermittelt.

Das bedeutet: Wenn Sr. Benedicta das Kreuz Christi als Sühne für der Menschen Sünden erkennt, kann derjenige, der zu Christus gehören will, nicht außerhalb des Kreuzes stehenbleiben. Er muss daran Anteil zu bekommen streben. Das ist es, was sie in ihrem Ordensleben erstrebt: Mit dem Herrn in einem gemeinsamen Werk verbunden sein durch das Mittel des sühnenden Leidens.

Edith Stein hat diese Lehre Johannes' vom Kreuz zutiefst verinnerlicht, sodass sie bei ihrem Weg in den Tod ihren Schwestern sagen kann: „Eine ‚Scientia crucis‘ kann man nur gewinnen, wenn man das Kreuz gründlich zu spüren bekommt. Davon war ich vom ersten Augenblick an überzeugt und habe von Herzen gesagt: Ave crux, spes unica!“¹⁹⁶

Wenn wir den oben von Dobhan zitierten Satz noch einmal aufgreifen, dass der Karmel vom Gründungsgedanken her kein Sühneorden sei, muss doch festgehalten werden: Auch wenn dies nicht explizit formuliert wird, gilt doch zumindest in der Spiritualität und Deutung Edith Steins die stellvertretende Sühne als das ihnen eigene Apostolat. Ihr Freund Fritz Kaufmann schreibt nach ihrem Tod: „Sie wurde Karmelitin wegen ihrer besonderen Verehrung für Santa

¹⁹⁶ RENATA DE SPIRITU SANCTO: *Edith Stein*, 193.

Teresa, aber auch, weil sie in dieser asketischen Gemeinschaft ihr Leben und ihr Gebet opfern wollte zur Rettung der Menschheit“¹⁹⁷.

So kann man sagen, dass ihr eigener Schwerpunkt der Sühne und Stellvertretung aus der Tradition des Karmel lebt; umgekehrt findet sie in ihr eben das, was für ihr Leben bestimmend ist: „Da sind an solchen stillen Stätten des Gebets die Herzen dem Herrn geöffnet: für die Kälte, die Verachtung, die Ihm draußen widerfährt, bieten sie Ihm ihre warme Liebe als Ersatz; für die Beleidigungen, die das göttliche Herz täglich und stündlich erdulden muß, wollen sie ihm Sühne leisten; durch ihr beharrliches Flehen ziehen sie Gottes Gnade und Barmherzigkeit auf die in Sünden und Not versunkene Menschheit herab. [...] In unserer Zeit ist wieder ein ganz neues Verständnis für die Kraft des Gebetes, der Sühne und der stellvertretenden Genugtuung erwacht. Daher der Zudrang des gläubigen Volkes zu den Stätten des Gebets, daher auch das allenthalben aufflammende Verlangen nach beschaulichen Klöstern, deren ganzes Leben dem Gebet und der Sühne gewidmet ist.“¹⁹⁸

¹⁹⁷ SBB II, Brief 781 vom 9.9.1945 an Marvin Faber.

¹⁹⁸ STEIN: *Leben und Werk der heiligen Theresia von Jesus*, 62f.

3.2 Christus als Sühnender

Dort, auf Golgotha, war das wahre Versöhnungsoffer vollbracht worden.

Wie wir in 2.4 dargelegt haben, war die erste Begegnung Edith Steins mit Christus im Geheimnis des Kreuzes. Ihr christliches Leben und Denken ist von diesem ersten Erkennen her geprägt – die Begegnung mit dem Gekreuzigten lässt sie eine stark von der Christologie her geprägte Spiritualität entwickeln. Christus ist der Mittelpunkt ihres Lebens.¹⁹⁹ nennt. Das christliche Leben hat für sie seine Mitte in der Nachfolge des sühnenden Christus.

In der Linie der biblischen Tradition ist für sie Christus das Subjekt der Sühne; auf sein stellvertretendes Tragen der Sühne verweist sie an zahlreichen Stellen: „Einer von uns hatte das Band der Gotteskindschaft zerrissen, einer von uns mußte es wieder knüpfen und die Sühne zahlen.“²⁰⁰ In der *Kreuzesliebe* lesen wir, dass die Summe der Sünden aller Menschen aller Zeiten durch ein „entsprechendes Maß an Sühneleistungen“²⁰¹ getilgt werden muss; diese Sühne ist der Kreuzweg des Herrn.

Entscheidend ist hier, dass Jesus Christus wahrer Mensch und wahrer Gott ist; nur durch dieses Geheimnis kann die menschliche Schuld hinweg getragen werden.²⁰² Jesus Christus erlöst den Menschen vom zweiten Tod²⁰³ und eröffnet den Zugang zur Barmherzigkeit des Vaters für alle, „die den Mut haben, das Kreuz und den Gekreuzigten zu umarmen“²⁰⁴.

Von diesem Ansatz her übernimmt die Heilige die radikale Konsequenz für den Menschen in seiner Freiheit. Denn jeder ist für sein eigenes Heil verantwortlich, sofern es sich um die Beteiligung des menschlichen Willens handelt;²⁰⁵ zum Erlösungswerk Christi muss der Mensch willentlich zustimmen. Die Sühne Christi ist nicht dahingehend stellvertretend für den Menschen, dass dieser als Sünder von seiner Verantwortung befreit wäre. Im Gegenteil ist es gerade Christi Sühne, die dem liebenden Menschen ermöglicht, selbst zu sühnen, „dann

¹⁹⁹ Vgl. SBB III, Brief vom 13.12.1925 an Roman Ingarden; vgl. auch SBB II, Brief 123 vom 19.12.1930 an Erna Herrmann: „Ich bin nur ein Werkzeug des Herrn. Wer zu mir kommt, den möchte ich zu Ihm führen“.

²⁰⁰ Vgl. STEIN: *Weihnachtsgeheimnis*, 11.

²⁰¹ STEIN: *Kreuzesliebe*, 112.

²⁰² Vgl. STEIN: *Weihnachtsgeheimnis*, 10: „Die menschliche Natur, die er annahm, gab ihm die Möglichkeit zu leiden und zu sterben. Die göttliche Natur, die er von Ewigkeit besaß, gab dem Leiden und Sterben unendlichen Wert und erlösende Kraft.“

²⁰³ Vgl. Apg 2,11 u.ö.

²⁰⁴ STEIN: *Kreuzeswissenschaft*, 226.

²⁰⁵ Vgl. STEIN: *Welt und Person*, 46-47.

bekommt sein Leiden und Sterben durch die Gottheit des Hauptes erlösende Kraft.“²⁰⁶ Die Sühne Christi ist nicht zu trennen von dem Menschen, der mit ihm auf seinem Kreuzweg geht. Wir werden in 3.5 darauf zurückkommen.

Sr. Benedicta entwickelt in der Tradition der katholischen Kirche ihre ‚Spiritualität der stellvertretenden Sühne‘. Für sie ist Christus der Anfang, die Mitte und das Ziel der ganzen Menschheit.²⁰⁷ Ein sehr intensives und dichtes Zeugnis findet sich im *Weihnachtsgeheimnis*. Das Opfer Christi ist das „Zentralgeheimnis unseres Glaubens“, der „Angelpunkt der Weltgeschichte, das Geheimnis der Menschwerdung und Erlösung.“²⁰⁸ Das Opfer Christi bekommt hier absolute Universalität. Durch seine Menschheit ist er „einer von uns“ geworden. Gleich darauf folgt der nächste Satz: „[...] aber damit mehr als das: eins mit uns. Das ist ja das Wunderbare am Menschengeschlecht, daß wir alle eins sind.“²⁰⁹ Nur durch die zwei Naturen Christi ist es denkbar, dass er der Vermittler zwischen Gott und Mensch sein kann, und daher ist es nötig zu denken, dass er der einzige Vermittler zu Gott sein kann.²¹⁰ In der Menschheit Christi erst ist die Einheit der Menschheit begründet; mit Christus als ihrem Haupt ist stellvertretende Sühne denkbar. Diese Einheit findet Edith Stein in der Kirche verwirklicht.

²⁰⁶ STEIN: *Weihnachtsgeheimnis*, 11.

²⁰⁷ Vgl. STEIN: *Endliches und ewiges Sein*, ESGA 12, 513.

²⁰⁸ STEIN: *Weihnachtsgeheimnis*, 13.

²⁰⁹ STEIN: *Weihnachtsgeheimnis*, 7.

²¹⁰ Vgl. dazu STEIN: *Endliches und ewiges Sein*, 514.

3.3 Sühne im mystischen Leib Christi

Er will, daß einer für den anderen einsteht.

Die ausgeprägte Christologie führt sie konsequenterweise in eine Ekklesiologie. Was bedeutet das für den Christen und die Einheit der Menschen untereinander? Wenn Christus die Kirche als sein Volk will, dann deshalb, damit jeder vor Gott für den anderen die Verantwortung übernimmt.²¹¹

Wenn es wahr ist, dass Christus nicht ohne seinen mystischen Leib sühnt, sondern dessen Haupt ist, gilt es umgekehrt, dass der Gläubige nicht ohne Christus sühnen kann. Die Einheit mit Christus ist zugleich Frucht und Voraussetzung der Anteilnahme am Sühneleiden. Wer aus dieser Frucht lebt, hat den Geist der Freude, der Erlöstheit in sich.²¹² Die Sehnsucht zum Anteilnehmen an Christus ist folglich eine Frucht der Liebe, die mit dem Geliebten zusammenarbeiten will an seinem Werk. Diese Zusammenarbeit – oder in der Terminologie Edith Steins das Tragen-Helfen des Kreuzes – impliziert eine Einheit der Menschen, für die Christus sein Blut geopfert hat. Wir sehen diesen Zusammenhang besonders im *Weihnachtsgeheimnis*, welches vom ‚Unum esse cum Deo‘ zum ‚Unum esse in Deo‘ übergeht²¹³.

Wie wir es in 2.3 bei der Wahl ihrer Studienfächer gesehen haben, ist für Edith Stein die Solidarität der Menschen untereinander selbstverständlich. Was in ihrem Charakter grundgelegt ist – und durch ihre jüdische Erziehung gefördert wird – vertieft und klärt sich nach ihrer Hinwendung zum Christentum konkret zu einem ekklesialen Leben; es bekommt nach ihrer Christusbegegnung eine neue Tiefe und konkretere Ausrichtung. Denn was sich bisher auf die ihr persönlich verbundenen Menschen bezog, hat nun Universalitätsanspruch: „Christus das Haupt, wir die Glieder im Corpus mysticum: dann sind wir zueinander Glied zu Glied, und wir Menschen untereinander unum esse in Deo, ein göttliches Leben. Wenn Gott in uns ist und wenn er die Liebe ist, so kann es nicht anders sein, als daß wir die Brüder lieben. Die natürliche Liebe gilt diesem oder jenem, der uns durch die Bande des Blutes verbunden oder durch Verwandtschaft des Charakters oder gemeinsame Interessen nahesteht.

²¹¹ STEIN: *Person*, 47.

²¹² Vgl. STEIN: *Kreuzesliebe*, 112.

²¹³ Der Aufsatz hat 3 Hauptteile: „Unum esse cum Deo war das erste. Ut omnes unum sint in Deo das zweite. Das dritte: Daran erkenne ich, daß ihr mich liebt, wenn ihr meine Gebote haltet.“ STEIN: *Weihnachtsgeheimnis*, 15. Der dritte Teil bezieht sich auf den corpus Christi mysticum, welcher hier aus dem Unum esse in Deo entspringt.

[...] Die Liebe Christi kennt keine Grenzen. [...] Und wenn die Liebe Christi in uns lebt, dann machen wir es wie er und gehen den verlorenen Schafen nach.“²¹⁴

Diesen Schritt lebt Sr. Benedicta existentiell: Ihre tiefe Beziehung mit Christus im Gebet, für welches besonders im Karmel Einsamkeit vorgesehen ist, geht einher mit ihrer aufrichtigen Fürsorge für die ihr anvertrauten Menschen.

Das karmelitische, stellvertretende ‚Stehen vor Gottes Angesicht‘ ist bei ihr zunächst etwas zutiefst Zwischenmenschliches, ein Für-einander-Einstehen, welches in der Einheit Christi mit den Menschen begründet ist: „Er aber kam, um ein corpus mysticum mit uns zu sein; er unser Haupt, wir seine Glieder.“²¹⁵ Aus diesem Gedanken folgt konsequenterweise, dass die Menschen zueinander stehen wie die Glieder eines Leibes. Offenbar bedeutet das für die Stellvertretung: Wenn die Liebe Christi in einem Menschen lebt, und Christus die Seelen aller an sich ziehen will und den verlorenen Schafen nachgeht, dann erwacht auch in der liebenden Seele das Verlangen, dem Bruder nachzugehen und ihn für Gott zu gewinnen.

Sie sieht die Kirche als Leib Christi dadurch charakterisiert, „daß der einzelne vor Gott steht. [...] Dieses ‚einer für alle und alle für einen‘ macht die Kirche aus.“²¹⁶ Es ist der Wille Christi, der dieses Einstehen füreinander, und somit die Kirche, begründet²¹⁷.

Hierin liegt die Möglichkeit zur menschlichen Stellvertretung. So kommt Edith Stein durch das Wachstum im christlichen Glauben zu der Überzeugung, dass Stellvertretung auch Sühne einschließen muss.

Dieser Gedanke ist wichtig, da man sonst einer falschen Auffassung der Stellvertretung erliegen könnte. Denn nur Christus als Haupt der Gemeinschaft der Kirche eröffnet die Möglichkeit für den Menschen, sich am sühnenden Leiden zu beteiligen. Der Mensch kann somit diese Möglichkeit konkret aktualisieren und findet daraus schöpfend die Kraft, stellvertretend für andere Menschen zu sühnen.

Sr. Benedicta macht den Punkt vernehmlich: Die vom Herrn geleistete Sühne kann „in keiner Weise durch eine menschliche Handlung ersetzt werden, auch nicht durch alle guten Werke der gesamten Menschheit“²¹⁸. Beide Ansätze müssen zusammen gedacht werden: Indem er

²¹⁴ STEIN: *Weihnachtsgeheimnis*, 8.

²¹⁵ STEIN: *Weihnachtsgeheimnis*, 7.

²¹⁶ STEIN: *Welt und Person*, 163.

²¹⁷ „Er hat die Kirche begründet, die von seinem Geist geleitet wird. [...] Er hat in ihr die Gläubigen zur Gemeinschaft verbunden und will, daß einer für den anderen einsteht.“ STEIN: *Weihnachtsgeheimnis*, 11.

²¹⁸ STEIN: *Endliches und Ewiges Sein*, 515.

sühnt, kann der Mensch wahrhaft an der Erlösungstat Christi mitwirken, doch ist ihm diese Teilnahme von oben gegeben, denn getrennt von Christus kann der Mensch nichts vollbringen.²¹⁹

Ist keine äußere Einflussnahme möglich, kann durch das stellvertretende Stehen für den anderen vor Gott Heil gewirkt werden: „Nach jeder Begegnung, in der mir die Ohnmacht direkter Beeinflussung fühlbar wird, verschärft sich mir die Dringlichkeit des eigenen holocaustum. Aber daß wir hier und jetzt stehen, um unser Heil zu wirken und das derer, die uns auf die Seele gelegt sind, daran kann kein Zweifel sein.“²²⁰

Wir sind dazu berufen, unser Heil zu wirken und das der uns Anvertrauten. Diese beiden Komponenten stehen nicht in Konkurrenz zueinander, sondern sind wesentlich miteinander verknüpft. Anders formuliert: Die Einheit mit Gott, die das Ziel des Menschen ist – ermöglicht durch die Erlösungstat des wahren Menschen und wahren Gottes Jesus Christus – wird zu einer Einheit in Gott! Sie zeigt sich in der Liebe der Glieder des mystischen Leibes untereinander; diese Liebe hat zum Ziel, die Seelen in Gott geborgen zu wissen.

Die eigene Beziehung zu Christus schließt den anderen Menschen mit ein. Denn das Leben des getauften Christen ist gleichsam das Leben Christi²²¹, sodass folglich jeder am Leid des anderen teilhat. Diese Stellvertretung setzt die Freiheit des Menschen und die Liebe voraus: „Je mehr einer von der göttlichen Liebe erfüllt ist, desto mehr ist er geeignet, die für jeden prinzipiell mögliche Stellvertretung zu leisten.“²²²

Das Eintreten für die anderen im Leib Christi sprengt die räumlichen Dimensionen der menschenmöglichen Hilfestellung. In einer 1939 von Sr. Benedicta für die Priorin verfassten Ansprache lesen wir: „Ihm verbunden, bist du allgegenwärtig wie er. [...] Überallhin trägt dich seine erbarmende Liebe, die Liebe aus dem göttlichen Herzen. Überall hin sprengt sie sein kostbares Blut – lindernd, heilend, erlösend“²²³.

Stellvertretung ist für Edith Stein als nicht nur das, was Christus für die Menschen getan hat. Durch die Einheit des Menschengeschlechts sind die Menschen auch zur Stellvertretung füreinander berufen.

²¹⁹ Vgl. Joh 15,5.

²²⁰ SBB II, Brief 83 vom 16.02.1930 an Adelgundis Jaegerschmid.

²²¹ Vgl. Gal 2,20.

²²² STEIN: *Welt und Person*, 163.

²²³ STEIN: *Ave Crux, spes unica*, 119.

Hier sehen wir ein Zweifaches: Zum einen die Überwindung der menschlichen Begrenztheit in Zeit und Raum, denn ein Mensch kann nur an einem Ort zur selben Zeit sein. In der Kraft des Kreuzes Christi, im Gebet als Vereinigung mit ihm, kann diese Grenze überwunden werden. Wird das Leben im Karmel von außen als fruchtlos beschrieben, setzt sie dem entschieden die Fruchtbarkeit des kontemplativen Lebens entgegen: Das Einstehen für die Leidenden durch die Liebe des Erlösers.

Zum anderen: Die Art der Hilfestellung ist eine andere. Durch das Mit-sein mit Christus in seinem Leib ist dem Menschen die Vollmacht gegeben, an seinem Erlösungswerk Anteil zu haben: Durch Christi Kreuz und Blut kann der Mensch seine Liebe zu jedem Menschen hin tragen.

Wie in 1.2 klar wurde, eröffnet die stellvertretende Sühne Christi dem Menschen seinen Platz, anstatt ihn zu ersetzen. Gott erlöst, jedoch tut er dies nicht ohne jene, welche zu erlösen er in Jesus Christus gekommen ist. Wenn Sr. Benedicta das mit der zweifachen Natur Christi erklärt und daraufhin schließt, dass durch Christi Menschheit die Menschen zu sühnen befähigt sind, dann ist klar, dass es sich bei der menschlichen Stellvertretung um eine anteilnehmende Sühne handelt.

Dieses Anteilnehmen ist kein passives, sondern ein aktives Geschehen.²²⁴ Sie verwendet nachdrückliche Worte, um immer wieder zum aktiven Kampf mit Christus gegen den Antichristen aufzurufen, in dem keine Mühe gescheut werden darf und deren Konsequenzen radikal sind: „Die Welt steht in Flammen, der Kampf zwischen Christus und dem Antichristen ist offen ausgebrochen. Wenn du dich für Christus entscheidest, so kann es dein Leben kosten.“²²⁵ Drastisch führt sie die Radikalität der Entscheidung für Christus in der Gemeinschaft seines mystischen Leibes vor Augen. Im Karmel ist diese Verbundenheit mit der ganzen Kirche offensichtlich. Wer zum Karmel berufen ist, ist zur stellvertretenden Hingabe und Sühne und zum fürbittenden Gebet für die ganze heilige Kirche berufen.²²⁶

Wir sehen bei Sr. Benedicta klar dargelegt, dass jede menschlichen Sühneleistung nur als Teilnahme am Sühnopfer Christi möglich ist. Er allein ist es, der die Sünden der Menschheit

²²⁴ In Endliches und Ewiges Sein unterstreicht sie die aktive Rolle des Menschen, der sich auch frei gegen die in Christus geschehene Erlösung entscheiden kann. Die Vergebung der Sünden besteht nicht „nur aus einer Gabe“. STEIN: *Endliches und Ewiges Sein*, 516. Um dies zu untermalen zitiert sie das Konzil von Trient und dessen Dekret über die Rechtfertigung, vgl. DH 1525.

²²⁵ STEIN: *Kreuzerhöhung – Ave crux, spes unica!*, (ESGA 20), 118-122, 120.

²²⁶ Vgl. HARTMANN: *Einführung*, zu: STEIN: *Am Kreuz vermählt*, Einsiedeln 1984, 5-50.

sühnt. Im gleichen Gedanken fügt sie stets im Anschluss an diese Feststellung an, dass Christus nicht nur als Einzelner verstanden werden darf, sondern zugleich als Haupt seines Leibes – der Kirche – diesem Einheit stiftet und somit Solidarität begründet.

3.4 Gebet und Opfer als Sühne

*Gebet und Opfer sind sicher viel wichtiger als alles, was wir ihm sagen können und sind –
daran zweifle ich nicht – sehr nötig.*

Wie geschieht Sühne konkret bei Edith Stein? Zunächst im Gebet. Dass Kirche und Gebet eng zusammenhängen, sehen wir bei Edith Stein daran, dass sie sich gegen die oft vorgenommene Teilung von ‚subjektivem‘ und ‚objektivem‘ Gebet wendet: „Das Gebet der Kirche ist das Gebet des fortlebenden Christus“²²⁷, und wer wahrhaft betet, betet mit der ganzen Kirche, dem Tempel des Heiligen Geistes.

Wie im Alten Testament im Tempel das Opfer dargebracht wurde, wird nun im „Tempel aus lebendigen Steinen“ Christus dargebracht als das Sühnopfer, „das mit den Gaben auch die Gläubigen umwandelt“²²⁸. Das Gebet der Kirche umrahmt die Opferhandlung Christi und durchdringt alles Tagewerk.

Das stellvertretende Gebet hat vor Gott eine unermessliche Kraft, da es ein Gebet in der Gegenwart Christi ist: „Unser Ziel ist für unsere Kräfte unerreichbar, wir können es nur erlangen durch ständiges Gebet. Und es sollte auch wirkliches Anrufen der Hilfe Gottes sein. Das Gebet der Kirche, das Tag und Nacht zum Himmel aufsteigt, sichert uns die Gegenwart Christi unter uns.“²²⁹ Das feierliche Gotteslob ist der Beruf der Ordensleute – vor allem im Offizium sieht sie die Treue zum stellvertretenden Gebet der Kirche – aber auch die Berufung aller auf Christus Getauften.

Das Einstehen für die anderen, das stellvertretende Gebet ist die notwendige Frucht der innigen Gottverbundenheit: „Wir bedürfen der Stunden, in denen wir schweigend lauschen und das göttliche Wort in uns wirken lassen, bis es dahin drängt, im Opfer des Lobes und im Opfer der Tat fruchtbar zu werden.“²³⁰ Das Gebet prägt das Leben im Karmel existentiell und umfasst alle Bereiche.²³¹

²²⁷ STEIN: *Das Gebet der Kirche*, 45. „Darum geht es nicht an, das innere, von allen überlieferten Formen freie Gebet als ‚subjektive‘ Frömmigkeit der Liturgie als dem ‚objektiven‘ Gebet der Kirche gegenüberzustellen. Jedes echte Gebet ist Gebet der Kirche.“ STEIN: *Das Gebet der Kirche*, 55.

²²⁸ STEIN: *Das Gebet der Kirche*, 46.

²²⁹ STEIN: *Das Gebet der Kirche*, 31.

²³⁰ STEIN: *Das Gebet der Kirche*, 56.

²³¹ Was Edith Stein schon vor ihrem Eintritt in einem Brief geschrieben hat, wird sich in ihrem Leben als Karmelitin bewahrheiten: „Wenn ich dann in dieser stillen Klostergemeinde bin, hoffe ich, Ihnen auch viel besser als bisher helfen zu können. Karmelitinnen sind nur da, um zu beten, und es wird ihnen nicht leicht etwas

Beim einsamen Gespräch mit Gott ist Jesus das Vorbild des Betenden. Seine Zwiesprache mit Gott war eine niemals unterbrochene, lebenslange Verbindung mit dem Vater. Im hohepriesterlichen Gebet bittet er den Vater für die Seinen; „denn für sich selbst braucht er kein Sündopfer darzubringen“, und damit die Jünger erfahren, worum es im Gebet Jesu geht, dürfen sie dabei sein und Anteil nehmen, um dann selbst in ihren Herzen mit dem Vater sprechen zu können.

Wie das Leben Sr. Benedictas bewusst gewählte Stellvertretung ist, so ist ihr Beten immer auch stellvertretendes Beten²³². Sie betont immer wieder, dass das Fürbittgebet das Gespräch mit Gott ist, welcher das stellvertretende Bitten und Sühnen gewährt; denn in der stillen Zwiesprache mit Gott „werden die weithin sichtbaren Ereignisse der Kirchengeschichte vorbereitet, die das Angesicht der Erde erneuern“²³³. Es handelt sich aber nicht nur um formulierte Fürbitte, denn ein wahrhaft betender Mensch in liebender Hingabe ist mit Christus verborgen in Gott und kann gar nicht anders, „als die göttliche Liebe, von der sie erfüllt sind, ausstrahlen in andere Herzen und so mitwirken an der Vollendung aller zur Einheit in Gott.“²³⁴ Von diesen Menschen aus steigt das Gebet für die ganze Kirche zum Himmel auf und wirkt für deren Glieder: es weckt inneres Leben und äußeres Einstimmen in den Lobgesang.

Wie hängen Gebet und Opfer bei Sr. Benedicta zusammen? Dass das Gebet ein aktives Geschehen ist, wurde in obigen Zitaten deutlich. Es impliziert auf das Verfügbarsein für die Nöte anderer, wenn nötig bis in den Tod.

Wiederum nimmt sie Jesus Christus zum Vorbild. Jesu Gebet ist an das Opfer gebunden: Er selbst wird zum Lobopfer; seine Opfergabe – am Kreuz, in der Eucharistie und in der ewigen Herrlichkeit – ist eine einzige Danksagung.²³⁵

Dies ist die Verbindung dessen, was wir unter ‚Gebet‘ als konkretes Bitten und dem ‚Opfer‘ als konkretes Handeln verstehen. Edith Stein unterscheidet hierbei in klassischer Weise zwischen dem ‚Opfer des Lobes‘ und dem ‚Opfer der Tat‘. Beides gehört untrennbar

versagt.“ SBB I, Brief 245 vom 24.2. 1933 an Hedwig Conrad-Martius, vgl. auch SBB II, Brief 318 vom 18.04.1934 an Fritz Kaufmann: „Wer in den Karmel geht, ist für die Seinen nicht verloren, sondern erst eigentlich gewonnen; denn es ist ja unser Beruf, für alle vor Gott zu stehen.“

²³² In vielen persönlichen Briefen endet sie mit der Bitte um Gebet oder sichert dieses dem Empfänger zu. Es ist für Sr. Benedicta ganz natürlich, in diesem Austausch im Gebet zu stehen und dort füreinander vor Gott zu stehen.

²³³ STEIN: *Das Gebet der Kirche*, 52.

²³⁴ STEIN: *Das Gebet der Kirche*, 56.

²³⁵ Vgl. STEIN: *Das Gebet der Kirche*, 46f.

zusammen, vor allem in der Messe als heiligem Opfer.²³⁶ Die Opferhandlung der heiligen Messe konkretisiert sich in der Bitte des Priesters um Sündenvergebung „für sich und die Umstehenden und alle, denen die Früchte des Opfers zufließen sollen“²³⁷. Die Wirkung des Opfergebetes kommt mithin auch über die Anwesenden hinaus denen zugute, die sie in ihrem Herzen in dieses Opfer mit einbeziehen, stellvertretend auch für sie an der Messe teilnehmen.

Das Opfer als Lebenshingabe, als stellvertretende Sühne für die Erlösung der Menschen, wie sie Edith Stein in ihrem Testament dem Herrn anbietet, (2.5) kann nur anteilnehmend am Opfer Jesu, das in der heiligen Messe gefeiert wird, geschehen: „So will ich hintreten zum Altare Gottes. Hier handelt es sich nicht um meine winzig kleinen Angelegenheiten, sondern um das große Versöhnungsoffer“²³⁸. Ich darf daran teilnehmen, mich reinwaschen und frohmachen lassen und mich mit allem meinem Tun und leiden bei der Opferung mit auf den Altar legen.“²³⁹

Seit ihrer Konversion ist Sr. Benedicta die tägliche Teilnahme an der hl. Messe selbstverständlich, und im sich wiederholenden Jahreslauf vertieft sich das Verständnis des sich hineinnehmen-Lassens in die Opfergesinnung Christi. Für sie ist dies die natürliche Frucht der Verbindung mit dem Herrn, und wie von selbst strebt sie danach, das „kleine persönliche Leben“ in das „große Werk des Erlösers“²⁴⁰ hineinzustellen und mit ihm stellvertretend für die Erlösung der Seelen zu wirken. Denn wer Christus immer enger verbunden ist, macht seine Angelegenheiten zu den eigenen, und die ‚dringendste Angelegenheit‘ des Herrn ist es, die Seelen an sich zu ziehen, ihnen die Erlösung durch sein

²³⁶ Eine Mitnovizin sagt über sie: „Besonders auffällig war ihr Gebetseifer. Der Gottesdienst hielt sie ganz gefangen. Der Höhepunkt war ihr die heilige Messe, die sie wie ihr eigenes Opfer mitfeierte.“ Zitat aus: HERBSTTRITH: *Auf der Suche nach Gott*, 146.

²³⁷ STEIN: *Das Gebet der Kirche*, 48.

²³⁸ Vgl. SBB II, Brief 467 vom 19.07.1936 an Petra Brüning: „Das hl. Meßopfer ist das eine Opfer, in dem alle früheren Opfer, die es vorbildet, erfüllt, gegenwärtig und wirksam sind. Es ist das Sündopfer, das die sündige Menschheit durch ihren Hohepriester darbringt, um Entsühnung und Zulassung vor das Antlitz Gottes zu erlangen.“, SBB II, Brief 467 vom 19.07.1936. Die hier verwendete Terminologie ist aus Lev 4 entnommen: Sündopfer, Entsühnung, Friedopfer, Ganzopfer ect.

²³⁹ STEIN: *Wege zur inneren Stille*, (ESGA 13), 44. Vgl. auch STEIN: *Das Gebet der Kirche*, 58: „Als Glieder seines Leibes, von seinem Geist beseelt, bringen wir und ‚durch ihn, mit ihm und in ihm‘ zum Opfer dar und stimmen ein in die ewige Danksagung.“

²⁴⁰ „Wer könnte mit einem empfänglichen Geist und Herzen dem heiligen Opfer beiwohnen, ohne selbst von der Opfergesinnung erfaßt zu werden, ohne von dem Verlangen ergriffen zu werden, daß er selbst und sein kleines persönliches Leben eingestellt werde in das große Werk des Erlösers?“ STEIN: *Weihnachtsgeheimnis*, 13.

Opfer schenken.²⁴¹ Für Sr. Benedicta ist das Opfer der Tat die Frucht oder Folge des Gebetes, dem konkreten Austausch mit dem Herrn, dem Opfer des Lobes, dem Gebet der Sühne.

Was Christus als Opfer der Tat in seinem Erlösungswerk für alle vollbringt, daran haben die Glieder seines mystischen Leibes Anteil zunächst im Opfer des Lobes. Wer dieses Erlösungswerk Christi in der Messe mit lebt, wird jedoch „mehr und mehr in die Opfergesinnung Christi hineinwachsen.“²⁴² Hineinwachsen in die Erlösungstat Christi – das zeigt sich im Leben Edith Steins. Das Gebet begleitet bei Sr. Benedicta durchgehend sowohl den aktiven Einsatz wie das Mit-Leiden; nur im Gebet ist der innere Bezug zu Gott in allem Tun.

Es ist für sie keine Frage, dass einzelne Menschen über die Teilhabe an der Erlösungstat Christi im Gebet hinaus dazu berufen sind, in der konkreten Nachfolge selbst das Opfer der Tat zu bringen. Somit verdichtet sich hier das Hineinwachsen in die Opfergesinnung Christi dahingehend, dass der Mensch selbst zum Opfer wird, welches er freiwillig darbringen kann: „Das Leiden des Herrn wird uns gegenwärtig im hl. Opfer in seiner Wirksamkeit. Es wird fruchtbar in uns, wenn wir es in uns wirken lassen und gestaltet uns selbst um zum Opfer, das wir selbst als Priester darbringen sollen.“²⁴³

Wozu alle Christen berufen sind, was jedoch nicht alle erleiden werden, nimmt die Heilige freiwillig auf sich, bietet es dem Herrn an um für die anderen einzustehen. Daher schreibt sie in einem Brief 1933 an eine Freundin: „Und Sie dürfen mir glauben, daß ich in den Gebetsstunden immer besonders derer gedenke, die gern an meiner Stelle wären. Und helfen Sie mir, daß ich würdig werde, im innersten Heiligtum der Kirche zu leben und für die einzustehen, die draußen wirken müssen.“²⁴⁴

Den Grund dieses Opfers des eigenen Lebens und die Motivation, welche dieses Tun begründen muss, macht sie verständlich am Beispiel des ersten Märtyrers der Kirche, des hl. Stephanus: „Er folgte dem Herrn zum Kampf gegen die Mächte der Finsternis [...] er legte Zeugnis für ihn ab mit seinem Wort und mit seinem Blut, er folgt ihm auch in seinem Geist, dem Geist der Liebe, der die Sünde bekämpft, aber den Sünder liebt, und noch im Tode für

²⁴¹ Vgl. STEIN: *Weihnachtsgeheimnis*, 13. In diesem Zusammenhang schreibt sie auch im *Gebet der Kirche* über Teresa von Avila: „Eben daß sie im Gebet lebte, daß sie sich vom Herrn immer tiefer gineinziehen ließ ins Innere ihrer ‚Seelenburg‘, bis in jenes verborgene Gemach, wo er zu ihr sprechen konnte, ‚es sei nun die Zeit, daß sie fortan sich seiner Angelegenheiten als der ihrigen annehme, er dagegen werde für die ihren Sorge tragen. (Die Seelenburg‘, 7. Wohnung Kapitel 2).“ STEIN: *Das Gebet der Kirche*, 54.

²⁴² STEIN: *Christliches Frauenleben*, 108.

²⁴³ STEIN: Vortrag zur Eucharistie, 3.3.1937, in: ESGA 20, 37.

²⁴⁴ SBB I, Brief 276 vom 27.08.1933 an Adelgundis Jaegerschmid.

den Mörder vor Gott eintritt.“²⁴⁵ Das Wesentliche ist somit der Geist der Liebe, der zum Opfer drängt, zum Opfer, das für den Mörder vor Gott eintritt, um ihn für Gott zu gewinnen. Nur in dieser Motivation kann die Versuchung des Hochmutes überwunden werden, durch das eigene Opfer über den Menschen zu stehen, für welche dieses Opfer angeboten wird.

Die stellvertretende Sühne übersteigt das eigene Leben. Es wäre naiv, sich nur auf die eigene psychische Kraft in diesem gefährlichen Vorgang zu verlassen. Folglich weist Edith Stein auf die bedrohliche Seite des Opfergedankens hin. In alle liebende Hingabebereitschaft kann sich unvermerkt die große Versuchung christlichen Lebens einschleichen: „Wenn man das ganze Leben nur aus Opfern bestehen lassen will, ist die Gefahr des Pharisäertums nahe.“²⁴⁶

Es ist eine göttliche Berufung – nicht die eigene Stärke – welche zu diesem Opfer befähigt. Diese Worte Sr. Benedictas zu lesen mit dem Wissen über ihr eigenes Ende im Hintergrund, und was die letzten Zeugenaussagen über ihre Haltung in den letzten Tagen sagen (4.1), bringt eine existentielle Dimension mit sich. In einem nächsten Schritt wird der Opfergedanke Sr. Benedictas nochmals konkretisiert hin zur wesentlichen Form dieses Opfers: Der Kreuzesnachfolge.

²⁴⁵ STEIN: *Weihnachtsgeheimnis*, 6.

²⁴⁶ Vgl. GERL-FALKOVITZ: *Edith Stein, eine Mystikerin?*

3.5 Kreuzesnachfolge

Wenn Du Dich für Christus entscheidest, so kann es Dein Leben kosten.

Einen Schlüssel zur Spiritualität der Stellvertretung Edith Steins sahen wir bereits in einer ihrer ersten kleinen Schriften, im *Weihnachtsgeheimnis*. Hier berichtet sie von der Nachfolge des Stephanus, „des Erzmärtyrers, der als erster dem Herrn im Tod nachfolgte“.²⁴⁷ Wie selbstverständlich erscheint gleich zu Anfang, bei der Betrachtung der Krippe und der Geburt des Herrn, die Nachfolge des Kindes Jesu als Nachfolge seines Kreuzweges. Es ist bemerkenswert, dass Edith Stein bei dem freudigen Ereignis der Menschwerdung²⁴⁸ auf die Dunkelheit des Kreuzes und den ersten christlichen Blutzeugen aufmerksam macht. Und weiter geht es mit dem Ruf zur Nachfolge, welchen bei Edith Stein sogleich das Neugeborene spricht: „Diese Hände [des Jesuskindes] geben und fordern zugleich: Ihr Weisen, [...] nehmt ohne Zögern Mühen und Leiden und Beschwerden auf euch, die sein Dienst erfordert.“²⁴⁹

Dies sind drastische und, wie es scheinen kann, harte Worte. Aber es ist ihre Klarheit, welche bereits das Ende sieht und den damit verbundenen Auftrag für die ihm Nachfolgenden. Das Kreuz steht bereits am Anfang vor Augen: „So führt der Weg von Bethlehem unaufhaltsam nach Golgotha, von der Krippe zum Kreuz. [...] Auf den Lichtglanz, der von der Krippe ausgeht, fällt der Schatten des Kreuzes. Per passionem et crucem ad resurrectionis gloriam²⁵⁰ ist der Weg des fleischgewordenen Gottessohnes. Mit dem Menschensohn durch Leiden und Tod zur Herrlichkeit der Auferstehung ist der Weg für jeden von uns, für die ganze Menschheit.“²⁵¹ Die Verbindung zwischen dem Kreuz Christi und dem Kreuz des nachfolgenden Menschen ist nicht nur eine moralische Verpflichtung oder eine äußerliche Imitation. Es ist das gemeinsame Leben, das Leben Christi, das zum Leben des Menschen wird.

Wir sehen, in welcher Klarheit Sr. Benedicta das Leben und Sterben Christi nicht nur als Proexistenz, als einmalige Erlösungstat stehen lässt, doch immer wieder aufruft zum Anteilnehmen. Wer eine Beziehung mit Christus hat, der kann nicht im eigenen Leben am

²⁴⁷ STEIN: *Weihnachtsgeheimnis*, 4.

²⁴⁸ ‚O admirabile commercium! Creator generis humani, animatum corpus sumens, largitus est nobis suam Deitatem‘. STEIN: *Weihnachtsgeheimnis*, 7.

²⁴⁹ STEIN: *Weihnachtsgeheimnis*, 7.

²⁵⁰ Aus dem Schlussgebet zum ‚Engel des Herrn‘, den Edith Stein jeden Tag dreimal gebetet hat.

²⁵¹ STEIN: *Weihnachtsgeheimnis*, 13.

Kreuz vorbeisehen wollen: „Seit Christus das Kreuz zum Werkzeug der Erlösung gemacht hat, ist es zum Sinnbild jeder Christusgemeinschaft überhaupt geworden.“²⁵² Wie gerne wird am Kreuz vorbei auf die Auferstehung geschaut, wie schnell entleert sich die Bedeutung des Kreuzes im eigenen Leben, von dem verschont zu werden nur allzu leicht gewünscht wird. Dies ist ein normales menschliches Verhalten; Sr. Benedicta weist aber eindringlich darauf hin: Es ist nicht das des Christen.

Womit lässt sich das begründen? „Wer Christus angehört, der muß das ganze Christusleben durchleben. Er muß zum Mannesalter Christi heranreifen, er muß einmal den Kreuzweg antreten, nach Gethsemane und Golgatha.“²⁵³ Diese Berufung ist eine Nachfolge aus Liebe. Entscheidet sich ein Mensch, Christus anzugehören, so lebt er das ganze Christusleben, welches den Kreuzweg einschließt.

In der *Hochzeit des Lammes*²⁵⁴ unterscheidet sie zwischen einer engeren und einer weiteren Kreuzesnachfolge Christi. Die im engeren Sinne zur Kreuzesnachfolge Berufenen stehen stellvertretend für alle vor dem Angesicht Gottes, stellvertretend auch für die, die nicht dazu in der Lage oder fähig sind, ihr Kreuz mit dem Herrn zu tragen. Zur Nachfolge „sind alle berufen, die mit dem Blut des Lammes bezeichnet sind, und das sind alle Getauften. Aber nicht alle verstehen den Ruf und folgen ihm. Es gibt einen Ruf zu engerer Nachfolge, der eindringlicher in die Seele hineintönt und eine klare Antwort fordert. Das ist der Ruf zum Ordensleben, und die Antwort sind die heiligen Gelübde.“²⁵⁵

Was sie 1940 geschrieben hat, wird 1941 in der *Kreuzerhöhung*²⁵⁶ konkreter. Sie zitiert Mt 10,38: „Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich“ und legt dies für ihre Mitschwestern aus: „Das Kreuz auf sich nehmen, heißt den Weg der Buße und Entsagung zu gehen. Dem Heiland nachfolgen, d.h. für uns Ordensleute, und an das Kreuz heften zu lassen durch die drei Nägel der hl. Gelübde.“²⁵⁷ Im Ordensleben begegnet einem gottgeweihten Menschen unentrinnbar das Kreuz.

Was im Innern eines Menschen in seinem Leben mit Gott vorgeht, was es für ihn konkret bedeutet, sich mit dem Herrn ans Kreuz nageln zu lassen, bleibt den anderen meist verborgen.

²⁵² HARTMANN: *Einführung*, 36.

²⁵³ STEIN: *Das Weihnachtsgeheimnis*, 18.

²⁵⁴ STEIN: *Hochzeit des Lammes* (14.9.1940), in: ESGA 20, 135-142.

²⁵⁵ STEIN: *Hochzeit des Lammes*, 137.

²⁵⁶ STEIN: *Kreuzerhöhung* (14.9.1941), in: ESGA 20, 147-151.

²⁵⁷ STEIN, *Kreuzerhöhung*, 144.

Doch die Auswirkungen einer solchen Kreuzesnachfolge können nicht unbemerkt bleiben. Ihr Ordensleben – dessen Ziel letztlich die Vermählung der Seele mit Gott als seine Braut ist – ist geprägt vom Kreuz Christi. In der *Kreuzeswissenschaft* lesen wir: „Der neue Mensch trägt die Wundmale Christi an seinem Leibe. [...] So ist die bräutliche Vereinigung der Seele mit Gott das Ziel, für das sie geschaffen ist, erkaufte durch das Kreuz, vollzogen am Kreuz und für alle Ewigkeit mit dem Kreuz besiegelt.“²⁵⁸

Was eigentlich ist der Kreuzweg Christi ist, an dem die Christen Anteil nehmen? Was ist die zu tragende Last und wodurch bekommt das Kreuz sühnende und erlösende Kraft?

„Die Kreuzeslast, mit der sich Christus beladen hat, das ist die Entartung der Menschennatur. [...] Diese Last aus der Welt hinauszutragen ist der Sinn des Kreuzwegs. Die ganze Summe menschlicher Verfehlungen vom ersten Fall bis zum Tage des Gerichts muß getilgt werden durch ein entsprechendes Maß an Sühneleistungen. Der Kreuzweg ist diese Sühne.“²⁵⁹ Christus ist der Sühnende, indem er den Kreuzweg geht.²⁶⁰

Im gleichen Text wird der Gedanke logisch weiterverfolgt zur Mitarbeit des Menschen an der Sühneleistung Christi. Diese besteht darin, Christus zu helfen, sein Kreuz zu tragen: „Der Heiland ist auf dem Kreuzweg nicht allein. [...] Jeder, der in der Folge der Zeiten ein schweres Schicksal im Gedanken an den leidenden Heiland geduldig trug oder freiwillige Sühneleistungen auf sich nahm, hat damit etwas von der gewaltigen Schuldenlast der Menschheit getilgt und dem Herrn Seine Last tragen helfen; vielmehr: *Christus*, das Haupt, *leistet Sühne in diesen Gliedern Seines mystischen Leibes*, die sich ihm mit Leib und Seele zur Verfügung stellen.“²⁶¹ Der Universalität ihres Denkens folgend, zeichnet sie hier ein Bild durch die ganze Menschheitsgeschichte. Die Einheit der Menschen untereinander beschränkt sich nicht auf die Gegenwart, es gilt nicht nur die Sünden der aktuellen zeitlichen Situation zu sühnen, denn alle Zeiten verdichten sich im Kreuz Christi zu einem einzigen Moment. Daher sind die Menschen aller Zeit gerufen, in Anteilnahme daran tragen zu helfen. Die Kreuzesnachfolge ist Tragen der Sünden der Menschheit mit Christus; weiter: selbst der Ort –

²⁵⁸ STEIN: *Kreuzeswissenschaft*, 227.

²⁵⁹ STEIN: *Kreuzesliebe*, 111.

²⁶⁰ Dass dies ein paulinischer Gedanke ist, finden wir in Röm 3,25: ‚Ihn hat Gott dazu berufen, Sühne zu leisten mit seinem Blut, Sühne, wirksam durch Glauben. So erweist Gott seine Gerechtigkeit durch die Vergebung der Sünden, die früher, in der Zeit seiner Geduld, begangen wurden.‘ Vgl. auch 1 Joh 4,10: ‚Nicht darin besteht die Liebe, daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat.‘

²⁶¹ STEIN: *Kreuzesliebe*, 112.

i.e. Kreuzweg – zu sein, auf dem Christus mit seiner Last geht: „Dazu sind auch wir berufen“²⁶².

Es ist nicht zu vergessen, dass trotz – oder gerade wegen? – ihrer sehr starken Ausrichtung auf das Kreuz, die Kreuzesnachfolge und Sühne, für sie ganz zentral in der Mitte dieses Geheimnisses die *Freude* steht.

Leicht könnte man den Eindruck gewinnen, es sei nur Schwere, Leiden und Nacht hier zu finden. Doch dies entspricht absolut nicht der Spiritualität Edith Steins. Zum einen bezeugen viele ihrer Freunde und Bekannten die Tatsache, dass aus ihr stets die Freude und Ruhe strahlten, die echte Nachfolge kennzeichnen. Zum anderen weist sie selbst in ihren Schriften darauf hin, dass die Freude als lebensbewältigende Kraft das Kennzeichen echter Kreuzesnachfolge ist: „Weil aber das Eins mit Christus unsere Seligkeit ist und das fortschreitende Eins werden mit ihm unsere Beseligung auf Erden, darum steht Kreuzesliebe zu froher Gotteskindschaft keineswegs im Gegensatz. Christi Kreuz tragen helfen, das gibt eine starke und reine Freudigkeit, und die es dürfen und können [...] sind die echten Gotteskinder. Und so bedeutet die Vorliebe für den Kreuzweg auch durchaus keinen Abscheu davor, dass der Karfreitag vorbei und das Erlösungswerk vollbracht ist. Nur Erlöste, Kinder der Gnade, können ja Christi Kreuzträger sein.“²⁶³

Hier geht es um eine Freude, die nicht am Leiden vorbeischaud, sondern gerade in dieser Nachfolge den Schmerz Christi mit lebt und mit ihm zur Seligkeit der Auferstehung führt. Natürlich impliziert ihre Vorliebe für die Kreuzesnachfolge das Leiden; ein Gedanke, der uns bereits an verschiedenen Stellen begegnet ist. Sie weiß sich und alle Christen zur Teilnahme an Christi Leiden durch ein Leben in der Nachfolge Christi berufen. Die Verbindung von Freude und Leiden liegt in der Vereinigung mit dem Herrn. Um diese zu erreichen ist „der Weg des Leidens der erprobteste. [...] Die erlösende Kraft des freudig ertragenen Leidens ist so nötig gerade für unsere Zeit.“²⁶⁴

Um zu verstehen, inwiefern das freudige Leiden sühnende Kraft hat, inwiefern es notwendig ist, und auch um zu klären, dass bei Sr. Benedicta durchaus keine masochistische Leidensmystik zum Vorschein kommt, werden wir im nächsten Kapitel explizit in ihren Schriften der Bedeutung des Leidens für die stellvertretende Sühne erhellen.

²⁶² STEIN: *Kreuzesliebe*, 112.

²⁶³ STEIN: *Kreuzesliebe*, 123.

²⁶⁴ SBB I, Brief 264 vom 26.07.1933 an Anneliese Lichtenberger.

3.6 Sühnendes Leiden

Das freiwillige Sühneleiden ist das, was wahrhaft am tiefsten mit dem Herrn verbindet.

Welche Rolle spielt das menschliche Leiden in der Spiritualität Edith Steins? In ihrer ‚Biographie‘ 1934 über die heilige Teresa von Avila finden wir einen Anhaltspunkt. Sie schreibt: „Die Wirkung [der Gottverbundenheit] ist ein inniger Wunsch zu leiden. [...] Folgendes überrascht mich am meisten: Diese Seele, [...] ist jetzt so sehr von dem Wunsch verzehrt, ihm zu dienen, seinen Namen zu verherrlichen und anderen Seelen nützlich zu sein, dass sie [...] viele Jahre in den größten Leiden leben möchte.“²⁶⁵

Wie wir in 3.2 gesehen haben, ist das stellvertretende Leiden nur im Leib Christi möglich; nur hier kann dem menschlichen Leiden erlösende Kraft zukommen: „Leiden und Sterben muß jeder Mensch. Aber wenn er lebendiges Glied am Leibe Christi ist, dann bekommt sein Leiden und Sterben durch die Gottheit des Hauptes erlösende Kraft.“²⁶⁶ Das Leiden, das sie hier anspricht, hat somit keine Kraft aus sich; es ist rein menschlich gesehen nichts Wünschenswertes, sondern etwas, das der normale Mensch scheut.

Sogleich warnt sie hier vor einem falschen Verständnis des Leidens: „Das ist keine perverse Lust am Leiden. Den Augen des natürlichen Verstandes erscheint es als Perversion. Im Licht des Erlösungsglaubens erweist es sich als höchste Vernunft.“²⁶⁷ Es gilt, den Blickwinkel zu wechseln: Das Leiden ist nicht Selbstzweck; denn eine ‚perverse Lust am Leiden‘ verliert Christus und das Heil der Seelen aus dem Blick und kreist um sich selbst.

Sr. Benedicta ist sich der Ambivalenz der Sehnsucht nach Leiden bewusst. Sie macht auf die Gefahren aufmerksam: Zu vergessen, dass es Christus ist, der die Sünde besiegt hat, indem man das eigene Leiden als erlösend aus sich selbst versteht und es somit aller Kraft beraubt, sich in sich selbst verschließt und das ‚Geheimnis des Kreuzes‘ negiert.

Ein weiteres Merkmal für ein falsch verstandenes Leiden ist, die Freude der Kindschaft Gottes über dem Leiden zu vergessen²⁶⁸ und eine ‚perverse Lust‘ am Leiden zu entwickeln: „Und die Sucht nach Leiden um einer perversen Lust am Schmerz willen ist von dem

²⁶⁵ STEIN: *Liebe um Liebe*, 84.

²⁶⁶ STEIN: *Weihnachtsgeheimnis*, 11.

²⁶⁷ STEIN: *Weihnachtsgeheimnis*, 10f.

²⁶⁸ Es steht die „Kreuzesliebe zu froher Gotteskindschaft keineswegs in Gegensatz. Christi Kreuz tragen helfen, das gibt eine starke und reine Freudigkeit.“ STEIN: *Kreuzesliebe*, 113.

Verlangen nach Sühneleiden durchaus verschieden.“²⁶⁹. Schließlich gibt es die Gefahr des Vergessens dessen, dass das Erlösungswerk durch Christus bereits vollbracht ist, der Kampf schon gewonnen ist: „Und so bedeutet die Vorliebe für den Kreuzweg auch durchaus kein Absehen davon, daß der Karfreitag vorbei und das Erlösungswerk vollbracht ist.“²⁷⁰

Das obige Zitat spricht vom Leiden als ‚höchste Vernunft‘. Damit ist es aus der Gefahr des rein emotional-sensiblen auf eine andere Ebene verwiesen. Aufgrund der intellektuellen Schulung durch die Philosophie erhält die Vernunft bei Sr. Benedicta einen hohen Stellenwert: Es handelt sich nicht um eine Reduktion auf bloß menschliche Rationalität, sondern um die geistige Vernunft, die durch den Glauben und die Erkenntnis Gottes gewonnen wird. Es ist eine den ganzen Menschen durchdringende Umkehr, welche die Vernunft erlebt.

Geistige Vernunft bedeutet hier, dass das Geistesauge geöffnet ist für die übernatürlichen Zusammenhänge des Weltgeschehens, „das ist aber nur möglich bei Menschen, in denen der Geist Christi lebt, die als Glieder vom Haupt ihr Leben – seine Kraft, seinen Sinn und seine Richtung empfangen.“²⁷¹ Wie schwer ist das im letzten zu begreifen: Es handelt sich um das Paradox des Christentums, welches denen, deren Geistesauge nicht geöffnet ist, Torheit ist, den anderen aber erweist es sich als Gottes Kraft²⁷²: Erlösung durch Leiden.

Leiden im christlichen Sinn ist eine Berufung: „Es gibt eine Berufung zum Leiden mit Christus und dadurch zum Mitwirken an seinem Erlösungswerk. Wenn wir mit dem Herrn verbunden sind, so sind wir Glieder am Leib Christi; Christus lebt in seinen Gliedern fort und leidet in ihnen fort; und das in Vereinigung mit dem Herrn ertragene Leiden ist Sein Leiden, eingestellt in das große Erlösungswerk und darin fruchtbar. Es ist ein Grundgedanke allen Ordenslebens, vor allem aber des Karmellebens, durch freiwilliges und freudiges Leiden für die Sünder einzutreten und an der Erlösung mitzuarbeiten.“²⁷³ Es ist Sr. Benedictas eigene Berufung; das Leiden wird damit zu einem positiven Wert. Es ist nicht mehr nur das Leiden eines Menschen, sondern letztlich das Leiden Christi selbst. Freudiges Leiden mit dem Herrn

²⁶⁹ STEIN: *Kreuzesliebe*, 112.

²⁷⁰ STEIN: *Kreuzesliebe*, 113.

²⁷¹ STEIN: *Kreuzesliebe*, 113. Während im *Weihnachtsgeheimnis* das Leiden primär als Anteilnahme am Leiden Christi charakterisiert wird, bekommt nun das menschliche Leiden in der *Kreuzesliebe* endgültig sühnenden Sinn.

²⁷² 1 Kor 1,18.

²⁷³ SBB I, Brief 234 vom 26.12.1932 an Anneliese Lichtenberger.

ist nicht eine Neigung, eine Selbstüberschätzung oder menschliche Perversion. Es ist ein wahrer Ruf Gottes.²⁷⁴

Es kennzeichnet viele Heilige, dass sie dieses Leiden freiwillig und freudig auf sich nehmen zur Mitarbeit an der Erlösung der Sünder. Vielleicht hat man sich an diesen Gedanken schon mehr oder weniger gewöhnt; es ist aber dennoch wichtig zu sehen, dass dies kein selbstverständlicher Gedanke ist. Denn Leiden ist etwas Schreckliches und nichts in sich Wünschenswertes. Der einzige Grund für freudiges Leiden ist die Liebe. Nur die Liebe zum Herrn kann den Menschen dazu bringen, ihm im Leiden nachfolgen zu wollen.

Um das Leiden in der Beziehung des Menschen zu Gott richtig zu verorten, expliziert Sr. Benedicta in dem Artikel *Kreuzesliebe*, dass der Wunsch nach freiwilligem Sühneleiden zum einen aus der bereits bestehenden Verbindung mit Christus erwächst. Denn nur durch seine Gnade kann dieser Wunsch zum Heil der Seelen in einem Menschen entstehen. Nimmt der Mensch diese Berufung an, vertieft sich die Beziehung. Andererseits „verbindet die Sühneleistung näher mit Christus, wie jede Gemeinschaft durch Zusammenwirken an einem Werk immer inniger wird.“²⁷⁵

Wie es bei einer menschlichen Freundschaft gilt, dass ein gemeinsames Interesse und Ziel, letztlich die Übereinstimmung des Willens, am Tiefsten mit dem anderen verbindet, so ist es auch in der Freundschaft mit dem Herrn. Sein Werk wird zu dem eigenen. In jedem Kontext sieht Edith Stein die menschliche Sühneleistung nur möglich in engster Anbindung an das Kreuzesleiden Christi, es ist Christus selbst, „der in den Gliedern seines Leibes sühnt. Nur diese innige Verbindung macht menschliche Sühne möglich. Von hier aus ist denn auch Edith Steins Leidensmystik zu verstehen. Im Leiden erfährt sie die besonders enge und innige Vereinigung mit Christus.“²⁷⁶

Das freiwillige Sühneleiden impliziert bei der Philosophin ein unfreies und freies Verhalten gegenüber dem Leid. Leiden als solches ist keine freie Entscheidung. Ein freier Akt ist nach Edith Stein allein die Haltung zum Leiden, ob man sich dagegen auflehnt oder es willig annimmt.

Hier wird der Gedanke der Stellvertretung sichtbar. Das Verhalten dem Leiden gegenüber ist frei, und „bei ihm ist eine Vertretung möglich. Damit dieses Vertretungsverhältnis zustande

²⁷⁴ Ein ähnlicher Gedanke findet sich in STEIN: *Weihnachtsgeheimnis*, 13.

²⁷⁵ STEIN: *Kreuzesliebe*, 112-113.

²⁷⁶ BIERINGER: *Liebe*, 107.

kommen kann, muß der Vertreter die Vertretung in einem freien Akt übernehmen. Er muß sich bereiterklären, die Strafe für den anderen zu erleiden. Aber das genügt nicht. Der Richter muß die Stellvertretung genehmigen.“²⁷⁷ In einem prägnanten Satz und recht juristischer Ausdrucksweise ist das ganze Verhältnis der stellvertretenden Sühne hier zusammengefasst. Kann oder will ein Mensch aus welchem Grund auch immer den ihm zugedachten Anteil am Tragen-Helfen des Kreuzes nicht übernehmen, so kann es ein anderer tun. Damit das aber nicht rein innermenschlich gedacht werden muss – denn schwerlich ließe sich hierfür eine ausreichende Begründung finden – gewährt Gott dem anderen Menschen, der das Leiden freiwillig auf sich nimmt, die voll gültige Stellvertretung – das ist die Gnade.

Nochmals müssen wir bei der Heiligen unterscheiden zwischen einem auferlegten Leiden und einem selbst gesuchten. Es ist für das geistige Leben sehr gefährlich, das Leiden zu suchen. Sr. Benedicta tut dies im Konkreten nicht. Als es zu ihrer Verhaftung in Köln kommen soll, flieht sie mit ihrer Schwester nach Echt; von dort aus bemüht sie sich 1942 um die Ausreise in die Schweiz. Jedoch – das ist ein Kennzeichen aller Märtyrer – nimmt sie das Leiden an, wenn es unausweichlich ist.

Einem Freund, der an Kehlkopfkrebs leidet, antwortet sie auf seine Frage: „Es hat mich sehr ergriffen, daß das Leiden bei ihnen Organe angriff, mit denen heute so viel gesündigt wird. Es erscheint mir wie ein Ruf zu besonderer Sühneleistung. Ein solcher Ruf ist eine außerordentliche Gnade. Ich glaube, daß ein solches Leiden, wenn es mit bereitwilligem Herzen angenommen wird und bis zu Ende getragen wird, vor Gott als wahres Martyrium gilt.“²⁷⁸ Das Leiden ist hier nicht etwas, das vom Menschen gesucht werden soll. Ein Mensch kann sich nicht selbst kreuzigen. Darum: ‚Ein solcher Ruf ist eine außerordentliche Gnade‘. Zwar haben wir gesehen, dass es des Christen Weg ist, am Leiden Christi Anteil zu suchen. Jedoch nicht vom Menschen ausgehend, vielmehr aus Gnade.

Es gilt die Balance zu halten: Einerseits zwischen der Versuchung selbstverdienter Größe und der Erpressung Gottes andererseits, ihm die eigene Leere anzubieten, um seine Fülle zu erzwingen²⁷⁹. Andererseits gilt es nicht, Gottes Größe und das Vertrauen, das er in den Menschen setzt, aus falscher Demut zu schmälern.

²⁷⁷ STEIN: *Welt und Person*, 165.

²⁷⁸ SBB II, Brief 638 vom 28.08.1939 an Peter Wust.

²⁷⁹ Vgl. GERL-FALKOVITZ: *Edith Stein (1981-1942) – Eine Mystikerin?* <http://www.zenit.org/article-12695?l=german> /Stand: 05.01.2011)

Gerl-Falkovitz warnt, dass ein ‚Zweck‘ im Religiösen hart an den ‚Missbrauch Gottes‘ grenzen kann; dann, wenn man Gott als Mittel nutzt, als Instrument, um den eigenen Willen durchzusetzen. Dann wird das Opfer ein Mittel zur eigenen Erbauung, zur Bestätigung der eigenen Kräfte und führt in den Hochmut²⁸⁰. Dies ist nicht und kann niemals ein christlicher Gedanke sein.

Aus dieser Sicht wird klar, warum Sühne bei Edith Stein auch –nicht ausschließlich! – durch Leiden geschieht: Das Leiden ist eine Form der Stellvertretung. Denn Stellvertretung meint, für den anderen einen Raum zu schaffen, in welchem er selbst tun kann, was er sollte (vgl. 1.2). Stellvertretende Sühne besteht zunächst im befreienden Handeln für die Leidenden²⁸¹. Sie weist im *Weihnachtsgeheimnis* eindrücklich darauf hin, dass das Leben des Christen das ganze Leben Christi umfassen muss (vgl. 3.5). Der Kreuzweg Christi steht jedoch nicht am Anfang seines öffentlichen Wirkens, sondern an dessen Ende.

Im 2. Kapitel dieser Arbeit wurde Edith Stein als tatkräftiger, einsatzfreudiger Mensch gezeichnet mit unermüdlichem Engagement. Nur vor diesem Hintergrund ist ihre Auffassung von sühnendem Leiden richtig zu verstehen.

Doch sie erkennt in ihrem Leben Momente, an dem dies nicht mehr möglich ist. Dann wird das Dasein für die Nöte der anderen zum Dasein im Mitleiden: „Nach jeder Begegnung, in der mir die Ohnmacht direkter Beeinflussung fühlbar wird, verschärft sich mir die Dringlichkeit des eigenen holocaustum.“²⁸² Leiden steht bei ihr nicht im Widerspruch zum aktiven Einsatz für den Anderen; es ist dessen Ergänzung und Konsequenz, wenn alles positive Tun versagt. Sühnendes Leiden ersetzt nicht das helfende und befreiende Handeln für den Nächsten; es umgreift es.

Erinnern wir uns noch einmal an die Bitte zur Ordensaufnahme: „Nicht die menschliche Arbeit kann uns helfen, sondern das Leiden Christi. Daran Anteil zu haben, ist mein Verlangen.“²⁸³

Dass die Heilige um diese Gnade des stellvertretenden sühnenden Leidens bittet und ihr diese Gnade gewährt wird, ist mit ihrem Lebensende bezeugt.

²⁸⁰ Vgl. GERL-FALKOVITZ: *Edith Stein (1981-1942) – Eine Mystikerin?*

²⁸¹ Vgl. z.B. ihre Bemühungen um die Mitgefangenen beim Transport, 4.1.

²⁸² SBB II, Brief 83 vom 16.02.1930 an Adelgundis Jaegerschmid.

²⁸³ KAWA: *Edith Stein*, 73, zitiert aus KRABBEL: *Selig sind des Friedens Wächter*, 255.

4. Der Märtyrertod Edith Steins im Zeichen der Stellvertretung

Das Leiden und der Tod des Märtyrers kann nur von Leiden und Tod Christi her verstanden werden. Daher ist von einem eigentlichen Martyrium nur zu sprechen in der Nachfolge des Leidens und Sterbens Christi, der aus freiem Entschluss für die Erlösung der Menschen stirbt. Der Mensch hat in der Nachfolge Christi die Möglichkeit, daran Anteil zu haben: „Die täglichen kleinen und großen Opfer, die von ihm [dem Menschen] verlangt werden, werden nicht mehr zwangsweise auferlegte, erdrückende Lasten sein, sondern werden wirkliche Opfer werden, frei und freudig dargebrachte, durch die er als mitleidendes Glied des mystischen Leibes Christi Anteil gewinnt am Erlösungswerk.“²⁸⁴

Das Martyrium ist nie nur der Tod eines Menschen. Der Märtyrertod, wie ihn Edith Stein in Auschwitz erlitten hat, stellt den Schlusspunkt eines in konsequenter Hingabe geführten Lebens dar; eines Leben mit täglichen kleineren und größeren Opfern. Es konfrontiert mit der Realität des Scheiterns, das man genau so durchleiden muss, wie es Christus am Kreuz getan hat. Denn das Kreuz ist menschlich gesehen Versagen, Scheitern, Zugrundegehen. Es ist aber auch Hingabe, Frucht des Vertrauens in Gott, verbunden mit der Erfahrung einer sehr dunklen Nacht, der Verlassenheit.

Das Martyrium sollte im christlichen Leben nicht als etwas Außergewöhnliches und Fremdes betrachtet werden; es gehört zum wesentlichen Kern des christlichen Daseins. Auch wenn nicht jeder zu einem solch offensichtlichen und gewaltsamen Martyrium berufen ist wie Edith Stein, geht es doch um die prinzipielle Bereitschaft zur Hingabe. Denn sie weiß, dass es verschiedene Arten des Martyriums gibt, und nicht jede bringt einen gewaltsamen Tod mit sich: „Nicht in jedem Zeitalter gibt uns eine Schreckensherrschaft Gelegenheit, das Haupt für unseren Glauben und unser Ordensideal auf den Richtblock zu legen wie die sechzehn Karmelitinnen von Compiègne [vgl. Gertrud von LeFort]. Aber jede, die in den Karmel eintritt, muss sich dem Herrn gänzlich ausliefern. [...] Das ist der ‘kleine Weg’ - vielleicht ein stilles, lebenslanges Martyrium, von dem niemand etwas ahnt, zugleich eine Quelle tiefen Friedens und herzlicher Fröhlichkeit und ein Born der Gnade, der ins Land hinausprudelt - wir wissen nicht wohin, und die Menschen zu denen er gelangt, wissen nicht, woher er kommt.“²⁸⁵

²⁸⁴ STEIN: *Christliches Frauenleben*, 108.

²⁸⁵ STEIN: *Über Geschichte und Geist des Karmel*, 139.

Eine angemessene Deutung des Martyriums Edith Steins ist nur im Licht der Entwicklung ihres gesamten Lebens möglich, vor allem im Bewusstsein ihrer Berufung, den Kreuzweg des Herrn mit ihm zusammen zu gehen.

4.1 Konsequente Stellvertretung: Martyrium in Auschwitz

Mehr als je ist heute das Kreuz das Zeichen, dem widersprochen wird.

Am 2. August 1942 werden in allen Ordenshäusern in Holland jüdische Ordensleute verhaftet und deportiert²⁸⁶; auch Sr. Benedicta und ihre Schwester Rosa.

Es ist uns ein bekannter Satz überliefert: „Komm, wir gehen für unser Volk“²⁸⁷ soll Sr. Benedicta beim Abschied der Mitschwestern zu Rosa Stein gesagt haben. Über die Bedeutung dieses Satzes wurde viel diskutiert. Es ist wohl klar, dass das ‚für‘ nicht im wirklich ersetzenden Sinn gemeint ist; es ist die konkrete Form, welche ihr angebotenes Opfer annimmt. Folgt man ihrem Testament vom Juni 1939, ist das ‚Volk‘ nicht nur – wie naheliegend gedacht werden kann – das jüdische Volk, mit welchem sie augenscheinlich gemeinsam deportiert wird. Es ist auch das deutsche Volk – welches sie als ihr Volk liebt und das sie in ihr Opfer einbezieht. Diese doppelte Solidarität zeugt vom Großmut und dem Vertrauen in die Allmacht Gottes; denn im Grunde erhofft sie, dass die Grausamkeiten der Shoa in den ‚Frieden für beide Völker‘ umgewandelt werden. Noch wenige Tage vorher, am 29. Juli 1942 schreibt Sr. Benedicta in einem Brief über die Bemühungen um eine Ausreise in die Schweiz mit der abschließenden Bemerkung: „Es ist aber noch sehr die Frage, ob wir die Erlaubnis zur Ausreise bekommen. [...] Ich wäre nicht traurig, wenn sie nicht käme: Es ist ja keine Kleinigkeit, zum 2. x eine liebe klösterliche Familie zu verlassen. Aber ich nehme es, wie Gott es fügt.“²⁸⁸

„Eine ‚Scientia crucis‘ kann man nur gewinnen, wenn man das Kreuz gründlich zu spüren bekommt. Davon war ich vom ersten Augenblick an überzeugt und habe von Herzen gesagt: Ave crux, spes unica!“²⁸⁹ Diese Worte Edith Steins, die klar und hoffnungsvoll klingen, bezeugen einmal mehr die Sicherheit, Kraft und Liebe, die sie in der Verbindung ihres Kreuzweges mit dem des Herrn empfängt. Was sie in der Kreuzeswissenschaft über das

²⁸⁶ Die schnelle Deportation aus dem Echter Karmel war eine Reaktion der Nationalsozialisten auf einen Hirtenbrief der niederländischen Bischöfe gewesen, vgl. die Rede des Generalkommissars Schmidt: „Auch in einigen protestantischen Kirchen wurden Erklärungen vorgelesen, in denen ein grundsätzlicher Standpunkt festgelegt wird. [...] Wenn aber die Katholischen sich an keinen Unterhandlungen stören, dann sehen wir uns unsererseits gezwungen, die katholischen Volljuden als unsere schlimmsten Gegner zu betrachten und aus diesem Grunde so schnell wie möglich für ihre Wegführung zum Osten zu sorgen.“ Zitiert nach: RENATA DE SPIRITU SANCTO: *Edith Stein*, 186.

²⁸⁷ Zitiert in HERBSTRIETH: *Edith Stein. Ein Lebensbild in Zeugnissen und Selbstzeugnissen*, 66.

²⁸⁸ SBB II, Brief 579 vom 29.07.1942 an Auguste Pérignon,.

²⁸⁹ RENATA DE SPIRITU SANCTO: *Edith Stein*, 193.

Leiden mit Christus geschrieben hat, lebt sie entschlossen bis zur letzten Konsequenz. Denn „die Predigt vom Kreuz wäre eitel, wenn sie nicht Ausdruck eines Lebens in Vereinigung mit dem Gekreuzigten wäre“²⁹⁰. Aus Westerbork ist ein Brief vom 4. August 1942 erhalten, in welchem sie berichtet: „Wir sind ganz ruhig und fröhlich. Natürlich bisher keine hl. Messe und Kommunion; kommt vielleicht später. Nun kommen wir ein bisschen dazu zu erfahren, wie man nur von innen her leben kann.“²⁹¹

In den Berichten von Renata de Spiritu Sancto finden sich zahlreiche Zeugenaussagen über die letzten Tage Edith Steins – alle sind sich darin einig, dass sie voller Kraft, Zuversicht und Liebe mit ihren Mitgefangenen umging; eine Mitgefangene bezeichnet sie als „Pieta ohne Christus“²⁹². Was an diesem Ort ihre Aufgabe ist, beschreibt sie selbst noch am 5. August 1942: „Es sind hier so viele Menschen, die etwas Trost brauchen, und sie erwarten ihn von den Schwestern.“²⁹³ In diesen Zeugnissen wird noch einmal offenbar, dass es Sr. Benedicta fern lag, das Leiden als Selbstzweck zu sehen.

Im Gegenteil versucht sie, die sie ihr Leiden freiwillig zur Sühne angeboten hatte, den anderen Menschen die Zeit im Transport so sehr als möglich zu erleichtern. So bittet sie am 5. August aus der Baracke ihre Priorin noch um Zusendung von Strümpfen, Decken und anderes Notwendiges; für sich selbst um den nächsten Brevierband mit dem Zusatz: „Konnte bisher herrlich beten“²⁹⁴.

Am 8. August schreibt Sr. Hildegard Muller O.C.S.O. an die Priorin: „Gerade hören wir, daß sie nach Auschwitz kommen, in Deutschland, an der Grenze zu Polen“²⁹⁵. Über ihre letzten Lebenstage wissen wir kaum etwas, sie liegen im Dunkel. Dieses Dunkel des Schweigens in seiner Verborgenheit entspricht dem Verlassensein am Kreuz, dem Sühneleiden, dass sie Gott angeboten hat. Ihr genaues Todesdatum ist nicht bekannt, es geht im Schweigen des Todes so vieler unter – jedoch geht die Forschung davon aus, dass sie am 9. August 1942 in der Gaskammer ermordet wurde. „Es bleibt zeichenhaft, daß es für das Ende ihres Lebens ein

²⁹⁰ STEIN: *Kreuzeswissenschaft*, 252.

²⁹¹ SBB II, Brief 766 vom 4.8.1942 an Antonia Engelmann.

²⁹² RENATA DE SPIRITU SANCTO: *Edith Stein*, 214. Vgl. auch die Ansprache Papst Benedikts XVI.: „Zeugen, denen es gelang, dem schrecklichen Massaker zu entkommen, berichteten, dass Theresia Benedicta vom Kreuz, ihr Gewand als Karmelitin tragend, bewusst dem Tode entgegenging und sich dabei durch ihr Verhalten, das voll des Friedens war, sowie durch ihr ruhiges und gegenüber den Bedürfnissen aller achtsames Verhalten auszeichnete. Das Gebet war das Geheimnis dieser Heiligen Mitpatronin Europas.“ BENEDIKT XVI. Ansprache am 18. August 2008 (Zenit ZG08081906).

²⁹³ SBB II, Brief 767 vom 5.8.1942 an Antonia Engelmann.

²⁹⁴ SBB II, Brief 767 vom 5.8.1942 an Antoina Engelmann.

²⁹⁵ SBB II, Brief 771 vom 8.8.1942 an Antonia Engelmann.

Feststellen nicht mehr gibt: Man weiß weder ihr genaues Todesdatum noch die Umstände ihres Sterbens und besitzt kein Grab; ihr Ende entzieht sich, wie sich das Wesentliche an ihr dem Festhalten entzieht.“²⁹⁶ Es gibt einen Moment, in dem angesichts des Bösen selbst die Worte aufhören. Das Schweigen am Ende ihres Lebens zeigt uns, dass es an diesem Punkt nichts weiter bleibt als das ‚nackte‘ Opfer des Kreuzesleidens, welches allein die Sünde der Welt hinweg nehmen kann²⁹⁷.

²⁹⁶ GERL: *Unerbittliches Licht*, 27f.

²⁹⁷ vgl. Joh 1,29.

4.2 Selig- und Heiligsprechung

Man kann sich nur bemühen, das Leben, das man erwählt hat, immer treuer und reiner zu leben, um es als ein annehmbares Opfer für alle, denen man verbunden ist, darzubringen.

Edith Stein wurde am 1. Mai 1987 als „Jüdin, Philosophin, Ordensfrau, Märtyrerin“²⁹⁸ von Johannes Paul II. selig gesprochen; am 1. Oktober 1998 folgte die Heiligsprechung²⁹⁹. In einem Motu Proprio vom 1. Oktober 1999 wurde sie gemeinsam mit der heiligen Birgitta von Schweden und der heiligen Caterina von Siena zur Mitpatronin Europas erhoben.³⁰⁰

In Vorbereitung auf die Seligsprechung verkündet Papst Johannes Paul II am 26. Januar 1987 per Dekret den heroischen Tugendgrad und das Martyrium Edith Steins mit den Worten: „Es steht fest, dass Teresia Benedicta a Cruce (Edith Stein), Mitglied des Ordens der Unbeschulten Karmeliten, die theologischen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe zu Gott und den Mitmenschen sowie die Kardinaltugenden Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit und Tapferkeit in überdurchschnittlicher Weise gelebt und das Martyrium erlitten hat. [...] Edith Stein ist im Vernichtungslager von Auschwitz als Tochter ihres gemarterten Volkes umgekommen.[...] So trat sie den Weg ins Martyrium an.“³⁰¹

Es ist beachtlich, dass der Heilige Vater 40 Jahre nach dem Ende der grausamen Judenverfolgung im Dritten Reich eindringlich darauf hinweist, dass Edith Stein nicht im ‚herkömmlichen Sinn‘ als christliche Märtyrerin gestorben, sondern als Opfer des Holocaust in Auschwitz ihren Kreuzweg beendete, gemeinsam mit Millionen anderen Menschen. Sie wird aufgrund ihrer blutsmäßigen Abstammung ermordet in einer furchtbaren und sinnlosen Weise. Es ist hier große Vorsicht angebracht, um nicht diesen schrecklichen Tod so vieler Menschen rückblickend zu etwas zu machen, was er nicht war, nicht das daraus auch erwachsene Gute aufzurechnen mit dem unsagbaren Bösen, das da geschehen ist. Mit großer discretio wird hier die Brücke geschlagen zwischen der Tochter Israels und der vom Kreuz

²⁹⁸ JOHANNES PAUL II.: *Homilie bei der Seligsprechung von Edith Stein im Stadion Köln-Müngersdorf am 1. Mai 1987*, VApS 77, Bonn 1987, 25-32.

²⁹⁹ JOHANNES PAUL II.: *Edith Stein – Teresia Benedicta vom Kreuz – herausragende Tochter Israels und treue Tochter der Kirche. Predigt anlässlich der Heiligsprechung Edith Steins am 1. Oktober 1998*, in: L'Osservatore Romano vom 16.10.1998.

³⁰⁰ JOHANNES PAUL II.: *Spes aedificandi*. Als „Motu Proprio“ erlassenes Schreiben zur Ausrufung der hl. Birgitta von Schweden, der hl. Katharina von Siena und der hl. Teresia Benedicta a Cruce zu Mitpatroninnen Europas (1.10.1999), VApS 140, Bonn 1999; AAS 92 (2000), 220-229.

³⁰¹ JOHANNES PAUL II.: *Edith Stein – Teresia Benedicta vom Kreuz – herausragende Tochter Israels und treue Tochter der Kirche*.

gesegneten – Teresia Benedicta a Cruce. Anhand ihres Lebensweges zeigt das Schreiben auf, wie ihre Begegnung mit dem Kreuz Christi sich zunehmend als das Kreuz erweist, das auf die Juden gelegt wurde. Diese gar nicht selbstverständliche Synthese, die Edith Stein in ihrem Leben als ihr eigenes Kreuz erkennt, nimmt Johannes Paul II. in ihrem Sinne wieder auf: „Sie bot sich Gott an als ‚Sühnopfer für den wahren Frieden‘ und vor allem für ihr bedrohtes und gedemütigtes jüdisches Volk. [...] Mit ihrem Volk und für ihr Volk ging Schwester Teresia Benedicta vom Kreuz zusammen mit ihrer Schwester Rosa den Weg in die Vernichtung.“ Was Edith Stein 1942 in Auschwitz erleidet, erleidet Christus selbst in ihr an diesem Ort. Denn dort „vernehmen wir zugleich die Stimme Christi“³⁰².

In der Predigt Johannes‘ Pauls II. zur Heiligsprechung Sr. Benedictas 1998 gelingt ihm eine gewaltige Synthese mit den Worten: Heute „darf ich heute hier auf dem Petersplatz in Rom diese herausragende Tochter Israels und treue Tochter der Kirche vor aller Welt feierlich zur Heiligen erklären.“ Unlöslich verknüpft er das Martyrium der Karmelitin mit den Ereignissen der Shoa. Er weist darauf hin: Auch wenn eine große Anzahl der Zeitgenossen das Kreuz zum Schweigen bringen möchten, ist doch nichts „sprechender als das totgeschwiegene Kreuz! Die wahre Botschaft des Leidens ist eine Lektion der Liebe. Die Liebe befruchtet das Leiden; und das Leiden vertieft die Liebe.“³⁰³

Trotz dieser stark betonten Anerkennung Edith Steins als Jüdin im Heiligsprechungsverfahren provoziert dieses viele Kontroversen vor allem von jüdischer Seite. René-Samuel Sirat äußerte in einem Interview, dass der „Papst sich getäuscht hat bei der Kanonisierung Edith Steins“. Die Begründung: „C’est la christianisation de la Shoa qui est en marche“.³⁰⁴ Es besteht daher von jüdischer Seite die Befürchtung, die Person Edith Steins werde dazu benutzt, dem Holocaust eine christliche Bedeutung zugemessen, die er nicht habe; das Christentum vereinnahme und verharmlose damit im Nachhinein das Geschehene.³⁰⁵ Es wäre jedoch sinnvoll zu schauen, wie die Heiliggesprochene selbst diese Diskussion empfunden haben würde. Im Verlauf dieser Arbeit sind wir immer wieder auf ihre starke Bindung an das Judentum und ganz konkret an ihre leidenden und verfolgten Mitmenschen zu sprechen

³⁰² JOHANNES PAUL II.: *Edith Stein – Teresia Benedicta vom Kreuz – herausragende Tochter Israels und treue Tochter der Kirche*.

³⁰³ JOHANNES PAUL II.: *Edith Stein – Teresia Benedicta vom Kreuz – herausragende Tochter Israels und treue Tochter der Kirche*.

³⁰⁴ „Was hier vor sich geht ist die Christianisierung der Shoa.“ Zitiert nach LECLERC : *„Edith Stein et le peuple juif“* in: *France catholique* Nr. 2663, 23. Oktober 1998.

³⁰⁵ Siehe dazu auch die Diskussion um den 1985 erbauten Karmel in Auschwitz, http://www.zdk.de/data/erklarungen/pdf/Auschwitz_Kloster_1990_1035468429.PDF (Stand 5.1.2011).

gekommen. Und schließlich wurde sie selbst als getaufte Jüdin ermordet. Es ist auch zu bedenken, dass sie selbst dem ‚Schicksal des Volkes Gottes‘ eine ‚christliche Bedeutung‘ zumaß³⁰⁶. Denn „ich sprach mit dem Heiland und erkannte, dass es Sein Kreuz sei, das jetzt auf das jüdische Volk gelegt würde.“³⁰⁷ Wir haben angedeutet, dass dies durchaus einen Skandal bedeutet. Edith Stein hat keine theologische Abhandlung über die ‚Judenfrage‘ hinterlassen, es ist auch bei obigem Zitat nicht zu viel hineinzuiinterpretieren. Es ist ihr persönliches Engagement, ihre eigene Berufung, welche sie hier erkennt und welche aus ihrem Gebet erwachsen war. Sicher kann man ihr nicht unterstellen, sie habe von ihren jüdischen Mitmenschen erwartet, dass sie dieses Kreuz mit Blick auf den Messias zu tragen bereit sein müssten. Es scheint eher, als umfasse für sie das Kreuz Christi jedes menschliche Leiden, man denke an die Universalität ihres Glaubens. Aus dieser Sicht allein ist es richtig zu verstehen.

Was ist aus christlicher Sicht mit den vielen Millionen unschuldig Leidender, die in ihrem Schicksal nicht das Kreuz Christi erkennen? Ist es gerechtfertigt, sie quasi inklusiv in das Leiden Christi zu integrieren – auch gegen ihren Willen oder eigenen Glauben? Ist es demgemäß anders formuliert so, dass alle leidenden Menschen Christus dabei helfen, das Kreuz zu tragen, ohne dass sie selbst diesem Leiden einen Sinn geben wollen? Gegen diese Sicht sprechen die Argumente, dass die Christen durch diese Haltung das Leiden der Juden gleichsam annektierten.

Es ist hier nicht der Ort, dieses heikle Thema zu behandeln, aber wir wollen fragen: Was hat uns die heilige Edith Stein dazu zu sagen? Wir haben immer wieder festgestellt, dass sie den Willen und die Freiheit des Menschen als konstitutives Element der erlösenden Sühne hervorhebt.³⁰⁸ Der freiwillige und somit wahrhaft menschliche Charakter der Sühne darf nicht aufgegeben werden. Sie behandelt jedoch nicht umfassend theoretisch die hier aufgeworfene Frage – vielmehr lebt sie existentiell ihren Weg, den sie als wahr erkannt hat. Denn wir haben gesehen, dass der Christ sich freiwillig mit dem Kreuz verbinden kann ‚im Namen aller‘: Das bedeutet: „diejenigen, die es verstünden, müßten es im Namen aller bereitwillig auf sich

³⁰⁶ Vgl. 2.4.

³⁰⁷ STEIN: *Wie ich in den Kölner Karmel kam*, 14.

³⁰⁸ Vgl. die Aussage: „Es ist ein Grundgedanke alles Ordenslebens, vor allem aber des Karmellebens, durch freiwilliges und freudiges Leiden für die Sünder einzutreten und an der Erlösung mitzuarbeiten.“ SBB I, Brief 234 vom 26.12.1932 an Anneliese Lichtenberger.

nehmen.“³⁰⁹ Es ist folglich möglich, die Leiden der Menschen, die ‚es nicht verstünden‘ vor Gott zu stellen.

Die Logik der Stellvertretung ermöglicht es, die Sache eines anderen auf sich zu nehmen: Man kann sagen, dass der Christ nicht an der Stelle eines anderen, sondern für ihn sühnen kann. Dementsprechend ist bei Sr. Benedicta klar: Dank der bewusst auf sich genommenen Akte einzelner Gläubiger ist auch das ‚sinnlose‘ Leiden so vieler mittelbar in die Begegnung mit dem Kreuz der Herrn gebracht, in welchem allein es Sinn bekommen und fruchtbar werden kann.

Am 1. Oktober 1999 erklärt das *Motu proprio Spes aedificandi*³¹⁰ Sr. Teresia Benedicta a Cruce zur Mitpatronin Europas. Sowohl Caterina von Siena wie auch Birgitta von Schweden lebten in einer Zeit großer und mannigfaltiger Leiden. Sr. Benedicta selbst erwähnt explizit diese beiden Frauen gemeinsam als Vorbild auf Gott ‚lauschender Seelen‘; als Frauen „die sich selbst völlig vergaßen über der Versenkung in das Leben und Leiden Christi“. Diese „erwählte der Herr mit Vorliebe zu seinen Werkzeugen, um Großes in der Kirche zu vollbringen: eine heilige Birgitta, Katherina von Siena.“³¹¹ Nun werden diese beiden großen Heiligen gemeinsam mit Sr. Benedicta zu Patroninnen Europas ernannt. Es zeigt, dass es damals wie heute Menschen braucht, die sich diesem Ruf Gottes in einer durch Grausamkeit und Leid gezeichneten Welt ganz zur Verfügung stellen. Im 20. Jahrhundert, der Zeit der furchtbaren Kriegsverbrechen, erinnert Edith Stein daran, dass die ‚Torheit des Kreuzes‘³¹² von bleibender Gültigkeit ist. Die Aktualität des christlichen Paradoxons – Erlösung durch Leiden und Kreuz – zeigt sich in ihrer Person.

In ihrem Sinne wäre es jedoch verfehlt, sie auf ein Podest zu stellen und als etwas Bewundernswertes, jedoch Unerreichbares anzuschauen. Sie selbst hat ihre Mitmenschen immer tatkräftig dazu ermuntert, sich gegen Unrecht einzusetzen und auf Gott zu vertrauen, wo „die eigene Ohnmacht“ zu entmutigen scheint.³¹³

³⁰⁹ STEIN: *Wie ich in den Kölner Karmel kam*, 14.

³¹⁰ JOHANNES PAUL II.: *Motu proprio Spes aedificandi* (1. Oktober 1999), 1: AAS 92.

³¹¹ STEIN: *Das Gebet der Kirche*, 52.

³¹² 1 Kor 1,23.

³¹³ Vgl. SBB I, Brief 83 vom 16.02.1930 an Adelgundis Jaegerschmid.

5. Schluss

Mehr als ein Aufschluss dessen, wie Sühne letztlich ‚funktioniert‘, haben wir in dieser Arbeit die Fruchtbarkeit und existentielle Sinngebung der stellvertretenden Sühne in Leben und Werk der heiligen Sr. Teresia Benedicta a Cruce aufgezeigt.

Sie hat Gott ihr Leben, Leiden und Sterben angeboten, auch, um das Unheil des Krieges und die sinnlose Judenvernichtung abzuwenden.³¹⁴ Man könnte nach einem sichtbaren Ergebnis der freiwillig angenommenen Stellvertretung fragen. Hat sie es ‚geschafft‘, eine Lücke zu füllen, hat sie durch ihr Opfer etwas ‚erreicht‘? Im Extrem formuliert: Hat sie ihr Volk retten können, andere bewahrt vor der Vernichtung, hat ihre Hingabe etwas bewirkt?³¹⁵

Das ist ein Gedanke, den Edith Stein so wohl nie formuliert hätte. Der Grundgedanke des Opfers ist, sich in eine Lücke einsetzen zu lassen³¹⁶; selbst ohne ein Ergebnis sehen zu können, ohne die Gewissheit der Annahme des Opfers: „Gleichgültig ob sie [die Person] unmittelbar selbst an den Seelen arbeitet oder nur durch ihr Opfer Gnadenfrüchte hervorbringt, von denen sie selbst und vielleicht kein Mensch Kenntnis hat.“³¹⁷ Diese Paradoxie ist ihr bewusst: Die Erfahrung der Stellvertretung verweigert dem Sühneleistenden, einen Zusammenhang dieses einzelnen ‚fruchtlosen‘ Opfers mit der Rettung des Ganzen zu sehen. Denn die „Frucht stellvertretenden Leidens lässt sich deswegen keineswegs einplanen. Das Stillhalten im ‚Mysterium der Stellvertretung‘ steht nicht unter zweckhafter Kontrolle, noch nicht einmal der des Leidenden selbst. [...] Nur aus der Vereinigung mit dem göttlichen Haupt bekommt menschliches Leiden sühnende Kraft.“³¹⁸

Dies immer wieder im eigenen Leben verwirklichen zu können, braucht eine große Kraft und Gnade – ist es doch menschlich nur allzu leicht, auf Ergebnisse zu warten und bei Nicht-Eintreten der Resignation Raum zu geben. Dass dem die Hoffnung, die aus Christi Erlösungswerk kommt, entgegengehalten werden kann, bezeugt das Leben der Heiligen.

³¹⁴ Vgl. Testament vom 21.04.1935, in: HERBSTTRITH: *Aus der Tiefe leben*, 139.

³¹⁵ Diese Frage stellt ihr Freund Fritz Kaufmann: „Hat sie Erfolg gehabt, nach all dem, bei dieser höchsten Aufgabe [der Rettung der Menschheit]?“ SBB II, Brief 781 vom 9.9.1945 an Marvin Faber.

³¹⁶ Vgl. das ihr zugeschriebene Gedicht *Hingabe*: „Ohne Vorbehalt und ohne Sorgen leg ich meinen Tag in Deine Hand. Sei mein Heute, sei mein gläubig Morgen, sei mein Gestern, das ich überwand. Frag mich nicht nach meinen Sehnsuchtswegen, bin in Deinem Mosaik ein Stein. Wollst mich an die rechte Stelle legen, Deinen Händen bette ich mich ein.“

³¹⁷ STEIN: *Aufgabe der Frau als Führerin der Jugend zur Kirche*, 212.

³¹⁸ Vgl. GERL-FALKOVITZ: *Edith Stein, eine Mystikerin?*

„Dem Augenschein nach könnte ihr Dasein für eine Niederlage gehalten werden, gerade aber in ihrem Martyrium scheint der Glanz der Liebe hervor, die die Finsternis des Egoismus und des Hasses besiegt.“³¹⁹ Ihr Tod in Auschwitz war ein sichtbares Zeichen dafür, dass es ein Tun gibt, das nicht Aktionismus ist, das still vor sich geht und seine Früchte im Verborgenen wirkt. Es geht um den Einsatz der ganzen Person, nicht mehr um einzelne Handlungen. In den Worten ‚Ave crux, spes unica‘, welche Edith Stein tief verinnerlicht hatte, wird dieses Paradox sichtbar: Die einzige Hoffnung liegt im Kreuz – dem augenscheinlichen Scheitern, dem absoluten Versagen. Dies wirklich zu erfassen und im Leben umzusetzen ist Edith Stein zuteil geworden; dazu bedarf es eines tiefen Glaubens und Vertrauens und einer langen Erfahrung, um das anzunehmen, was dem normalen Menschenverstand zuwiderläuft.

Die Frage nach ‚Erfolg‘ stellt sich auch in anderer Hinsicht. Sühneleistung muss von Gott gewährt werden³²⁰. Wie viel Edith Stein sich mit dieser Thematik befasste wurde gezeigt. Und doch ist es ihr Lebensende, welches darauf aufmerksam macht, dass sie es bereits vorher „in vollkommener Unterwerfung unter Seinen heiligen Willen“³²¹ annahm. Im Licht ihres Lebens und Sterbens erst bekommt das Geschriebene eine existentielle Dimension. Es bleibt nicht beim bloßen Nachsinnen; ihr Geschick eröffnet einen möglichen Zugang zu Sühne und Leiden, der über theoretisches Wissen hinausreicht.

Sr. Benedicta erinnert heute in einer Zeit, in welcher das Heil manches Mal mit einer Art Hedonismus vermischt und Gottes Barmherzigkeit gleichsam zur Verharmlosung unserer Sünden ‚missbraucht‘ wird, daran, dass unsere Erlösung teuer erkaufte ist. Jesus weinte über die Herzenshärte der Menschen³²² und die Trennung des Menschen von Gott³²³. Dementsprechend kann auch der Christ nicht gleichgültig bleiben angesichts der erlösenden Leiden des Herrn.

In ihrer Zeit – ihr Tod liegt gerade 68 Jahre zurück – haben wir die politische und weltgeschichtliche Notwendigkeit zum Angebot der stellvertretenden Sühne gesehen. Sie zeigt uns den Wert der Sühne als freie – und somit völlig menschliche! – Anteilnahme des Christen am Erlösungsgeschehen Christi. So gibt sie lebendiges Zeugnis, dass alle, die auf

³¹⁹ BENEDIKT XVI.: Das Zeugnis von Edith Stein und Maximilian Kolbe: Wer betet, verliert nie die Hoffnung.“ Ansprache am 19.08.2008. <http://www.zenit.org/article-15687?l=german> (Stand 5.1.2011).

³²⁰ Vgl. STEIN: *Welt und Person*, 165: „Der Richter muß die Stellvertretung genehmigen“.

³²¹ Zitiert nach HERBSTTRITH: *Edith Stein – Aus der Tiefe leben*, 139f.

³²² Lk 19,41ff.

³²³ Röm 5,12.

Christus getauft sind, Christus angelegt haben (Vgl. Gal 3,27). Nur in dieser ‚Wissenschaft des Kreuzes‘ kann die geistige Logik der Liebe verstanden werden.

Die Heilige ruft dazu auf, sich der Gemeinschaft der ‚Liebhaber des Kreuzes‘ anzuschließen. Wer sich vom Leid der Welt und dem Leid Christi verwunden lässt und mit der sühnenden Liebe darauf antwortet, versteht, dass die Gnade Christi die menschliche Mitwirkung nicht ersetzt, sondern sie herausfordert.

„Je dunkler es hier um uns wird, desto mehr müssen wir unser Herz öffnen für das Licht von oben“³²⁴. Auch in der heutigen Zeit gibt es viele Christen in der Welt, die jeden Tag, beseelt von der Liebe zu Gott, das Kreuz auf sich nehmen, sowohl das Kreuz der täglichen Prüfungen als auch jenes, das durch die menschliche Grausamkeit auferlegt wird, die bisweilen den Mut zum höchsten Opfer erfordert.“³²⁵ Edith Stein gibt ein bleibendes Zeugnis davon, dass die Sühne kein marginales Randphänomen des christlichen Lebens ist, sondern eine konstitutive Dimension der Nachfolge Christi darstellt.

³²⁴ Zitiert nach SBB II, Brief 580 vom 9.12.1938 an Petra Brüning.

³²⁵ Ansprache von Papst Benedikt XVI. zum Angelusgebet am 21.6.2010: Die Kraft seines Kreuzes <http://www.zenit.org/article-20840?l=german> (Stand 5.1.2011).

6. Quellen- und Literaturverzeichnis

6.1 Abkürzungsverzeichnis

Alle Abkürzungen, die nicht eigens angegeben sind, richten sich nach SCHWERTNER, Siegfried: Theologische Realenzyklopädie. Abkürzungsverzeichnis, Berlin 1976.

Die Siglen der Werke Edith Steins richten sich nach: STEIN, Edith: Geistliche Texte I; Bearb. und eingel. von Ulrich Dobhan, ESGA 19, Freiburg 2009.

Die Zitate der Heiligen Schrift sind der Einheitsübersetzung entnommen.

Bild Titelfrückseite aus: <http://www.karmel.at/edith/images/edithstein.jpg> (Stand 5.1.2011)

DH	DENZINGER, Heinrich/HÜNERMANN, Peter (Hgg.): Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen. Lateinisch-Deutsch, Freiburg i. Br. ⁴¹ 2007.
DSp	VILLER, Marcel (Hg.): Dictionnaire de Spiritualité ascétique et mystique. Doctrine et Histoire, Paris 1932 ff.
ESGA	Edith Stein Gesamtausgabe
ESW	Edith Stein Werkausgabe
HThG	FRIES, Heinrich (Hg.): Handbuch theologischer Grundbegriffe (4 Bde), München 1970.
JBTh	Jahrbuch für biblische Theologie, Neukirchen-Vluyn .1986ff.
SBB I	STEIN, Edith: Selbstbildnis in Briefen I: 1916 – 1933, eingel. v. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz. Bearb. u. Anm. vom Maria Amata NEYER, (Edith-Stein-Gesamtausgabe 2), Freiburg i. Br. 2000.
SBB II	STEIN, Edith: Selbstbildnis in Briefen II: 1933 – 1942, eingel. v. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, bearb. u. Anm. vom Maria Amata NEYER, (Edith-Stein-Gesamtausgabe 3), Freiburg i. Br. 2000.
SBB III	STEIN, Edith: Selbstbildnis in Briefen III: Briefe an Roman Ingarden, eingel. v. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, bearb. u. Anm. vom M.A. Neyer, mitbearb. v. E. Avé-Lallemant (Edith-Stein-Gesamtausgabe 4), Freiburg i. Br. 2001.

- TRE MÜLLER, Gerhard/BALZ, Horst/KRAUSE, Gerhard (Hgg.): Theologische Realenzyklopädie, 36 Bände, Berlin 1976-2004.
- LThK³ KASPER, Walter (Hg.): Lexikon für Theologie und Kirche, 3. Auflage, Freiburg-Basel-Wien, 1993-2001.
- THQ Theologische Quartalschrift, Tübingen 1819 ff.; Stuttgart 1946 f.

6.2 Quellen

STEIN, Edith: Am Kreuz vermählt. Ausgew. u. ingl. von Norbert Hartmann, Einsiedeln 1984.

- HARTMANN, Norbert: Einführung 5-50.

STEIN, Edith: Aus dem Leben einer jüdischen Familie und weitere autobiographische Beiträge, neu bearb. u. ingl. v. M.A. Neyer. Fußnoten und Stammbaum unt. Mitarbeit von Hanna-Barbara GERL-FALKOVITZ, (Edith-Stein-Gesamtausgabe 1), Freiburg i. Br. 2002.

STEIN, Edith: Die Frau. Schriften zur Anthropologie und Pädagogik 1, ingl. v. Sophie Bingelli, bearb. v. M.A. Neyer (Edith-Stein-Gesamtausgabe 13), Freiburg i. Br. 2000.

- Der Eigenwert der Frau in seiner Bedeutung für das Leben des Volkes (1928), 1-15.
- Das Ethos der Frauenberufe (1930), 16-29.
- Christliches Frauenleben (1932), 79-114.
- Aufgabe der Frau als Führerin der Jugend zur Kirche (1932), 209-222.
- Wege zur inneren Stille, 43-45.

STEIN, Edith: Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins.

Anhang: Martin Heideggers Existenzphilosophie, Die Seelenburg, ingl. u. bearb. von Andreas Uwe Müller, (Edith-Stein-Gesamtausgabe 11/12), Freiburg i. Br. 2006.

STEIN, Edith: Geistliche Texte I, ingl. u. bearb. v. Ulrich Dobhan (Edith-Stein-Gesamtausgabe 19), Freiburg i. Br. 2009.

- Das Gebet der Kirche (1936), 44-59.
- Das Weihnachtsgeheimnis. Menschwerdung und Menschheit (1931), 2-14.
- Liebe um Liebe. Leben und Werke der heiligen Teresa von Jesus (1934), 60-114.
- Über Geschichte und Geist des Karmel (1935), 127-139.
- 300 Jahre Kölner Karmel (1937), 140-143.

STEIN, Edith: Geistliche Texte II, ingl. u. bearb. v. Sophie Bingellio (Edith-Stein-Gesamtausgabe 20, Freiburg i. Br. 2007.

- Marias Anteil am Leiden Christi, (3.3.1937), 35.
- Kreuzesliebe, 110-113.
- Kreuzerhöhung – Ave crux, Spes unica!, 118-122.
- Hochzeit des Lammes (14.9.1940), 135-142.
- Nächtliche Zwiesprache, 238-244.
- Vortrag zur Eucharistie, (3.3.1937), 37.

- Quintagesima (1938), 53.

STEIN, Edith: Kreuzeswissenschaft. Studie über Johannes vom Kreuz [1942], neu bearb. u. eingel. von Ulrich Dobhan (Edith-Stein-Gesamtausgabe 18), Freiburg i. Br. 2003.

STEIN, Edith: Natur, Freiheit und Gnade. Unter dem Titel: ‚Die ontische Struktur der Person und ihre erkenntnistheoretische Problematik‘ abgedruckt in: STEIN, Edith: Welt und Person. Beitrag zum christlichen Wahrheitsstreben (ESW VI), Freiburg i. Br. 1962, 137-197.

STEIN, Edith: Verborgenes Leben. Hagiographische Essays, Meditationen, Geistliche Texte., (ESW XI), Freiburg i. Br. 1987.

- In der Gnade der Berufung, 139 – 171.

STEIN, Edith: Wie ich in den Kölner Karmel kam. Mit Erläuterungen und Ergänzungen von Maria Amata NEYER, Würzburg 1994.

AVILA, Teresa von: Das Buch meines Lebens. Gesammelte Werke Bd 1, DOBHAN Ulrich/PETERS Erich (Hgg.), Freiburg i. Br. ⁴2006.

AVILA, Teresa von: Weg der Vollkommenheit. Kodex von El Escorial, Gesammelte Werke Bd. 2, DOBHAN Ulrich/PETERS Erich (Hgg.), Freiburg i. Br. 2004.

AVILA, Teresa von: Wohnungen der inneren Burg. Gesammelte Werke Bd. 4, DOBHAN Ulrich/PETERS Erich (Hgg.), Freiburg i. Br. 2004.

JOHANNES PAUL II: Als „Motu Proprio“ erlassenes Schreiben *Spes aedificandi* zur Ausrufung der hl. Birgitta von Schweden, der hl. Katharina von Siena und der hl. Teresia Benedicta a Cruce zu Mitpatroninnen Europas (1.10.1999), VApS 140, Bonn 1999, AAS 92, 220-229.

JOHANNES PAUL II: Homilie bei der Seligsprechung von Edith Stein im Stadion Köln-Müngersdorf am 1. Mai 1987, VApS 77, Bonn 1987, 25-32.

JOHANNES PAUL II.: *Edith Stein – Teresia Benedicta vom Kreuz – herausragende Tochter Israels und treue Tochter der Kirche. Predigt anlässlich der Heiligsprechung Edith Steins am 1. Oktober 1998*, in: L'Osservatore Romano vom 16.10.1998.

6.3 Sekundärliteratur

BATZDORFF, Susanne: Edith Stein – meine Tante. Das jüdische Erbe einer katholischen Heiligen, Würzburg 2000.

BECKMANN, Beate: Phänomenologie des religiösen Erlebnisses. Religionsphilosophische Überlegungen im Anschluss an Adolf Reinach und Edith Stein, Würzburg 2003.

BECKMANN-ZÖLLER, Beate: Phänomenologie der Gotteserkenntnis und Gottverbundenheit bei Edith Stein, in: Edith Stein Jahrbuch 11 (2005), 109 - 133.

BIERINGER, Reimund: Die Liebe ist stärker. Stellvertretung und Sühne im Leben und Denken Edith Steins, in: HAARLAMMERT, Klaus (Hg.): Edith Stein. Leben im Zeichen des Kreuzes, Speyer 1987, 91-128.

BÖHM, Wilhelmine: Im Schatten von Golgotha: Edith Stein, Freising 1980.

BOUFLET, Joachim: Edith Stein. Philosophe crucifiée, Paris 1998.

BÜRKLE: Art. Sühne I. Religionswissenschaftlich, in: LThK³ Bd. IX, 1097.

CICCONETTI, Carlo: La Regola del Carmelo. Origine – Natura – Significato, (Textus et Studia Historica Carmelitana 12), Rom 1973.

CONRAD-MARTIUS, Hedwig: Meine Freundin Edith Stein, in: HERBSTRIETH, Waltraud (Hg.): Denken im Dialog. Zur Philosophie Edith Steins, Tübingen 1991, 176-187.

CONRAD-MARTIUS, Hedwig: Edith Stein, Briefe, München 1961.

DE LA CRIOUX, Paul Marie OFM: Le sacrifice dans nos vies à la lumière de l'Ancien Testament, in : Vie Spirituelle Bd. 76, Paris 1947, 369-387.

DOBHAN, Ulrich: Vom ‚radikalen Unglauben‘ zum ‚wahren Glauben‘, in: Edith Stein Jahrbuch 15 (2009), Würzburg 2009, 53-84.

DOBHAN, Ulrich.: Zur Spiritualität des Karmel, in: Edith Stein Jahrbuch 9 (2003), 131-152.

EDWARDS, Bede: Die Regel des Hl. Albert – die Regel des Karmel, Würzburg 1979.

ELDERS, Leo (Hg.): Edith Stein. Leben-Philosophie-Vollendung. Abhandlungen des internationalen Edith-Stein-Symposiums Rolduc, 2.-4. November 1990, Würzburg 1991.

- ZIEGENAUS, Anton: Benedicta a Cruce – Jüdin und Christin, 129-144.

ENDRES, Elisabeth: Edith Stein – christliche Philosophin und jüdische Märtyrerin, München 1987.

FELDMANN, Christian: Liebe, die das Leben kostet: Edith Stein – Jüdin, Philosophin, Ordensfrau, Freiburg ²1987.

FERNANDEZ, Simeon Tomas: Zur Heiligsprechung von Edith Stein, in: Edith Stein Jahrbuch 6 (2000), 432-436.

GERL, Hanna-Barbara: Unerbittliches Licht. Edith Stein: Philosophie – Mystik – Leben, Mainz 1991.

GERL-FALKOVITZ, Hanna-Barbara: Auschwitz – und kein Ende? In: Edith Stein Jahrbuch 14 (2008), 99-109.

GERL-FALKOVITZ, Hanna-Barbara: Eucharistie: gläubige Innenansicht, ästhetische Außensicht: Edith Stein und Botho Strauß, in: Geist und Leben 74 (2001), 210 – 214.

GERL-FALKOVITZ, Hanna-Barbara: „Ringen um die ewigen Fragen“. Edith Steins Bedeutung, in: KLOEDEN, Wolf Dietrich von/GERL-FALKOVITZ, Hanna-Barbara; Ernst-Freiberger-Stiftung: Edith Stein. Berlin 2008.

GESTRICH, Christof: Art. Sühne V, in: TRE XXXII, 348-355.

GUARDINI, Romano: Der Herr, Würzburg 1959.

GRAEF, Hilda: Edith Stein. Zeugnis des vernichteten Lebens, Freiburg ⁵1979.

GRESHAKE, Gisbert: Erlösung und Freiheit. Zur Neuinterpretation der Erlösungslehre Anselms von Canterbury, in: ThQ 153 (1973), 323-345.

HERBSTTRITH, Waltraud (Hg.): Edith Stein – Aus der Tiefe leben: ausgewählte Texte zu Fragen der Zeit, München 1988.

HERBSTTRITH, Waltraud: Edith Stein – Das eine Menschsein. Die Frau im Christentum, München 1993.

HERBSTTRITH, Waltraud: Edith Stein – ihr wahres Gesicht? Jüdisches Selbstverständnis – Christliches Engagement – Opfer der Shoa, in: Forum Religionsphilosophie Bd 13, 2006.

HERBSTTRITH, Waltraud: Um der Liebe willen. Glaubenserfahrungen: Teresa von Avila, Johannes vom Kreuz, Therese von Lisieux, Edith Stein, München 1998.

HERBSTTRITH, Waltraud: Verweilen vor Gott, Mainz 1993.

HERBSTTRITH, Waltraud/ SPATH, Emil (Hgg.): Edith Stein : die Wahrheit suchen - Gott finden und die Menschen, in: Deutsche Glaubenszeugen, Freiburg i. Br. 1980.

HOFFMANN, Norbert: Sühne. Zur Theologie der Stellvertretung, Einsiedeln 1981.

HOFIUS, Otfried: Art. Sühne IV, in: TRE XXXII, 338-347.

- JANOWSKI, Bernd: Art. Sühne III. Biblisch-theologisch, in: LThK³ Bd. IX, 1098.
- KAMMERMEIER, Willibald: Du vom Kreuz gesegnete. Edith Stein, Leutesdorf ²1993.
- KAWA, Elisabeth: Edith Stein. Die vom Kreuz Gesegnete, Berlin 1953.
- KLUETING, Harm: „Fiat voluntas tua“ - Nachfolge ohne zu fragen: wohin? Die hl. Teresia Benedicta a Cruce. In: Edith Stein Jahrbuch 15 (2009), 185-197.
- KLUETING, Harm: „Secretum meum mihi“. Eine Anmerkung zu Edith Stein, in: Edith Stein Jahrbuch 11 (2005), 65-75.
- KOPP, Klemens: Elias und Christentum auf dem Karmel, Paderborn 1929.
- KRABEL, Gerta: Edith Stein. Selig sind des Friedens Wächter, Münster 1949.
- KRANZ, Gisbert (Hg.): Gertrud von LeFort. Leben und Werk in Daten, Bildern und Zeugnissen, Frankfurt /Main 1976.
- KROCHMALNIK, Daniel: Judentum und Martyrium, in: Edith Stein Jahrbuch 3 (1977), 51-63.
- LAPAUW, Camillo (Hg.): Buch der ersten Mönche, München 1980.
- LAPAUW, Camillo: Einführung, 11-26.
- LEFORT, Gertrud von: Die Letzte am Schafott, Ditzingen ²2005.
- LEFORT: Zu den Briefen in den Karmel. Marie Antoinette de Geuser, Briefe in den Karmel, in: LEFORT: Aufzeichnungen und Erinnerungen, Einsiedeln 1952.
- MAIER, Johann: Art. Sühne und Vergebung in der jüdischen Liturgie. Sünde und Gericht, in: JBTh 9 (1994), 133-154.
- MENKE, Karl-Heinz: Stellvertretung. Schlüsselbegriff christlichen Lebens und theologische Grundkategorie, Freiburg 1991.
- MORALDI, Luigi: Art. Expiation, in : DSp Bd. IX, 2027.
- MÜLLER, Gerhard Ludwig: Katholisch Dogmatik, Freiburg, ⁶2005.
- NICOLAS, J.H: Ahtés a haut prix, in: Vie spirituelle 76, Paris 1947, 388-408.
- OTTO, Elisabeth: Welt, Person, Gott: Eine Untersuchung zur theologischen Grundlage der Mystik bei Edith Stein, Vallendar 1990.
- RANFF, Viki: Edith Stein begegnen, Augsburg 2004.
- RATZINGER, Joseph: Die christliche Brüderlichkeit, München 1960.

RATZINGER, Joseph: Art. Stellvertretung, in: HThG II, 569f.

RATZINGER, Joseph: Art. Sühne V. Systematisch, in: LThK³ Bd. IX, 1156-1158.

RÖHSER, Günter: Art. Stellvertretung IV, in: TRE XXXII, 140-145.

SPIECKERMANN, Hermann: Art. Stellvertretung II., in: TRE XXXII, 135-137.

SCHANDL, Felix: „Ich sah aus meinem Volk die Kirche wachsen“. Jüdische Bezüge und Strukturen im Leben und Werk Edith Steins (1981-1942), (Sinziger theologische Texte und Studien Bd.9), Sinzig 1990.

SCHREINER, Stefan: Art. Sühne III., in: TRE XXXII, 338-342.

SCHUHMANN, Karl: Husserlchronik. Denk- und Lebensweg Edmund Husserls, Den Haag 1977.

SMET, Joachim/DOBHAN, Ulrich: Die Karmeliten. Eine Geschichte der Brüder Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel. Von den Anfängen (ca. 1200) bis zum Konzil von Trient, Freiburg 1981.

TERESIA RENATA DE SPIRITU SANCTO: Edith Stein. Schwester Teresia Benedicta a cruce. Philosophin und Karmelitin. Ein Lebensbild gewonnen aus Erinnerungen und Briefen. Freiburg, ⁸1962.

THOMA, Clemens: Art. Stellvertretung III., in: TRE XXXII, 138-140.

VOLEK, Peter: Erkenntnistheorie bei Edith Stein, Frankfurt/Main 1998.

WAAIJMAN, Kees: Der mystische Raum des Karmels. Eine Erklärung der Karmelregel, Mainz 1997, in: Cistersienser Chronik (CC). Forum für Geschichte, Kunst, Literatur und Spiritualität des Mönchtums, Langwaden 2000, Nr. 1, 126-128.

Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche erkenntlich gemacht habe.

*„Ich weiß wohl, wie farblos alles ist, was ich geschrieben habe, [...] dann fürchtet man sich,
das Heiligste zu banalisieren.“³²⁶*

³²⁶ SBB II, Brief 638 vom 28.08.1939 an Peter Wust.

Abstract

Diese Arbeit befasst sich mit der Spiritualität der stellvertretenden Sühne bei Edith Stein (*1891 in Breslau, †1942 in Auschwitz, Seligsprechung 1987, Heiligsprechung 1998, Ernennung zur Mitpatronin Europas 1999).

Kap 1 beinhaltet einen Überblick über das Verständnis von Stellvertretung und Sühne zunächst im alttestamentlichen und jüdischen, dann in christlichem Verständnis.

Es zeigt sich ausgehend vom Alten Testament sowohl die Kontinuität des Sühnegedankens, die ‚Logik‘ des göttlichen Handelns, sowie auch das Neue im christlichen Stellvertretungsverständnis, welches im Kreuzesgeschehen Christi seinen Höhepunkt findet. Sühne bedeutet in diesem Verständnis die Wiedergutmachung eigener oder fremder Schuld durch ein Heilshandeln Gottes, welche die Freiheit des Menschen mit einbezieht. Das sühnende Stellvertretungshandeln Jesu ermöglicht es dem Christen, seinerseits stellvertretend Sühne leisten zu können.

Der Hauptteil der Arbeit behandelt die stellvertretende Sühne im Leben (Kap 2) und Werk (Kap 3) Edith Steins, sowie ihren Märtyrertod (Kap 4).

Durch die Erhellung ihrer Biographie unter dem Blickwinkel der Sühne wird deutlich, dass sie im Laufe ihres Lebens eine immer konkreter werdende Spiritualität der stellvertretenden Sühne entwickelt, bis sie 1939 in ihrem Testament ihren Tod Gott anbietet als stellvertretendes Sühnopfer. Dabei werden verschiedene Stationen beleuchtet, welche für diese Fragestellung von Bedeutung sind.

Beim systematischen Durchblick durch ihre geistigen Werke kommen vor allem die Schriften aus der Zeit nach der Aufnahme in den Karmeliterorden (1933) und ihre persönlichen Briefe in den Blick. So werden zunächst Anklänge an eine Spiritualität der stellvertretenden Sühne in der Tradition des Karmel aufgezeigt, welche Edith Stein aufnimmt.

Der Schwerpunkt ihres Sühne- und Stellvertretungsgedankens ist die Christologie. Davon ausgehend erweitert sich der Sühnegedanke in eine Ekklesiologie, denn Stellvertretung ist nur möglich, wenn es eine Einheit der Menschen in Christus gibt. Als konkrete Formen stellen sich Gebet und Opfer heraus. Immer in Bezug auf Christus ist auch die menschliche Sühne der Kreuzweg, den jeder Christ einmal antreten muss. So kommt explizit das Leiden in den Blick, welches als Anteilnahme am Leiden Christi sühnende Wirkung bekommt.

Am Schluß wird ihr Martyrium behandelt, welches sie 1942 in Auschwitz erleidet. Anhand dessen schließt die Arbeit mit einem Ausblick auf eine mögliche Bedeutung dieses Todes in bewusst angenommener Stellvertretung für die heutige Zeit.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name:	Daniela Köder
Geburtsdatum:	16.06.1984
Geburtsort:	Filderstadt
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Konfession:	römisch-katholisch

Schulausbildung

1990 – 1994	Grundschule Filderstadt
1994 – 1997	Eduard-Spranger-Gymnasium Filderstadt
1997 – 2003	Gymnasium in der Glemsaue Ditzingen
2003	Abitur

Studium

2004 – 2006	Studium der katholischen Theologie an der katholischen Universität Eichstätt – Ingolstadt
2006	Vordiplom der katholischen Theologie an der katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt
Ab 2006	Studium der katholischen Fachtheologie an der Universität Wien